Nr. 47.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 25. Februar 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Förderung der wichtigsten Kulturaufgabe.

Am 24. Mai 1911 wurden in Preußen statistische Erhebungen über den Stand des niederen Schulwesens veranstaltet, deren vorläufige Ergebnisse soeben veröffentlicht worden sind. Danach wurden 38 684 öffentliche Volksschulen mit 117 164 Schulstellen und 6 572 074 Schulkindern gezählt. Im Jahre 1901 waren nur 36 756 Schulen mit 90 208 Schulstellen und 5 670 870 Schulkindern vorhanden. Im Jahre 1911 verteilten sich die Schulkinder, von denen 3 294 458 Knaben und 3 277 616 Mädchen waren, auf 128 643 Klassen. Im Staatsdurchschnitt kamen auf eine Schule 3,3 Klassen, 3,0 Schulstellen und 170 Schulkinder, auf eine Klasse 0,9 Schulstellen und 51 Schulkinder, auf eine Schulstelle 57 Schulkinder.

Die Verhältnisse in Stadt und Land weisen erhebliche Unterschiede auf. Es entfielen durchschnittlich auf eine Schule in den Städten 9,7 und in den ländlichen Ortschaften 2,4 Klassen, 10,1 und 1,9 Lehrer (m. u. w.), 497 und 120 Schüler (m. u. w.) auf einen Lehrer 49 und 61 Schüler. Auf 10 000 Städter kommen 1343 Schüler der öffentlichen Volksschule, auf 10 000 Landbewohner 1898, eine Folge der geringeren Geburtziffer der Städte und der Zuwanderung nicht mehr schulpflichtiger Landbewohner. Auf je 367 Städter und auf 324 Landbewohner entfällt ein Lehrer.

Die Schulen liegen in 30 251 Schulorten und gehören 31 122 Schulverbänden an. Von diesen bilden 15 210 selbständige Ortschaften für sich je einen Einzelschulverband; die übrigen haben sich zu 15 645 Gesamtschulverbänden vereinigt. Es kommt vor, wie die „Statistische Korrespondenz" schreibt, daß eine Gemeinde einen Einzelschulverband für die Kinder der konfessionellen Mehrheit bildet, außerdem für die Kinder der konfessionellen Minderheit Mitglied eines Gesamtschulverbandes ist. Wiederum können die Schulen eines Gesamtschulverbandes in mehreren Orten liegen, in welchem Falle zu einem Verbande mehrere Schulorte gehören. Außerdem gibt es noch 267 Schulverbände ohne Schulen für Gemeinden und Gutsbezirke, die ihre Kinder gegen Zahlung eines Gastschulbeitrages in die Schulen benachbarter Orte schicken. Sämtliche Städte sind Schulorte mit einer einzigen Ausnahme, wo die Volksschule nicht aus öffentlichen, sondern aus Mitteln der evangelischen Brüdergemeine unterhalten wird. Schulorte mit einer Schule gibt es 26 858, mit zwei 2298, mit drei und mehr Schulen 1095. Nur evangelische Schulen haben 20 642 Schulverbände, nur katholische 7351, nur jüdische 161, nur paritätische 1314; von 1387 Schulverbänden gehören die Schulen verschiedenen Bekenntnissen an.

Von den Schulen waren 13 546 mit 661 147 Kindern einklassig, 4107 mit 438 819 Kindern zweiklassig, 4190 mit 578 173 Kindern dreiklassig bei 2 Schulstellen; an sonstigen drei- und mehrklassigen Schulen waren 10 189 mit 4 367 035 Kindern vorhanden und an Halbtagsschulen, d. h. an Schulen mit einem Lehrer und zwei aufsteigenden Klassen, 6 52 mit 526 900 Kindern.

Von den Lehrern waren 75 293 männliche und 19 217 weibliche fest, 17 115 männliche und 5539 weibliche einstweilig angestellt.

Dem Religionsbekenntnisse nach waren 3 871 444 Schulkinder evangelisch, 2 647 417 katholisch, 19 896 jüdisch, 33 317 sonstigen Glaubens usw. Von den erstgenannten wurden 3 696 161 gleich 955 v. T., von den Katholiken 2 360 632 gleich 892 v. T., von den Juden 5547 gleich 279 v. T. in Schulen ihres Bekenntnisses unterrichtet. Auf die paritätischen Schulen kamen 155 486 gleich 40 v. T. der evangelischen, 207 282 gleich 78 v. T. der katholischen und 2079 gleich 104 v. T. der jüdischen Schüler. Der Rest der Schüler dieser Konfessionen (19 797 gleich 5 v. T. bezw. 79 503 gleich 33 v. T. und und 12 270 gleich 617 v. T.) war in anderen „Konfessionsschulen" untergebracht.

Wie ein Vergleich mit den früheren Jahren ergibt, hat sich in der Unterbringung der Schüler in Schulen ihres Religionsbekenntnisses seit 1901 nach keiner Seite hin eine entschiedene Bewegung bemerkbar gemacht. Man darf also annehmen, daß das Ziel, die Schüler soweit wie möglich in Schulen ihres Bekenntnisses, soweit erreicht ist, wie es sich ohne unverhältnismäßige Kosten erreichen läßt.

Die außerordentlich günstige Entwicklung, die das Schulwesen Preußens in den letzten Jahren genommen hat, beweist schlagend, daß die sozialdemokratische Behauptung von der Vernachlässigung der Kulturaufgaben und der Rückständigkeit der preußischen Einrichtungen zur Förderung der Volksbildung nichts weiter als ein leeres Gewäsch ist.

Politische Tagesschau.

Die Reise des Staatssekretärs der Kolonien nach Deutsch-Südwestafrika.

Die für Mai in Aussicht genommene Reise des Staatssekretärs der Kolonien, bei der Dr. Solf von mehreren Referenten begleitet sein wird, steht im engsten Zusammenhange mit den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, über die in der letzten Zeit im Schutzgebiet fast nur eine Stimme herrschte. Vor allem soll damit ein praktischer Schritt auf dem Wege der unlängst angebahnten deutsch-englischen kolonialen Verständigung gemacht werden. Dr. Solf wird auf seiner Reise auch Kapstadt berühren und sich dort mit den Behörden des südafrikanischen Staatenbundes besprechen. Abgesehen von der Frage der Cession der Walfischbai an Deutschland, die so gut wie spruchreif zu sein scheint, gedenkt Dr. Solf das Projekt einer Anschlußbahn an das Bahnnetz der südafrikanischen Union von Swakopmund oder Lüderitzbucht aus zu betreiben.

Das Wolffsche Bureau meldet: „Die in der Presse verbreiteten Einzelheiten über das Reiseprogramm des Staatssekretärs des Reichskonialamts Dr. Solf nach Südwestafrika sind leere Vermutungen. Die Reise war schon seit Wochen geplant und hat mit irgendwelchen deutsch-englischen Verhandlungen nichts zu tun. Sie ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß der Staatssekretär diese Kolonie nicht kennt und ihre mannigfaltigen Probleme aus eigener Anschauung kennen zu lernen bestrebt ist."

Die Besetzung des Erzbischofstuhls von Posen-Gnesen.

Zu einer Meldung der „Metzer Zeitung", daß der Weihbischof Zorn von Bulach in Metz zum Erzbischof von Posen-Gnesen bestimmt sein soll, erfährt das „Bromberger Tageblatt" von gut unterrichteter Seite, daß diese Nachricht jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Die preußische Staatsregierung halte vielmehr nach wie vor in erster Linie an der Person des Domherrn Dr. Sander in Gnesen fest, erachte aber aus persönlichen Rücksichten die Angelegenheit noch nicht für spruchreif.

Kriegervereine und Welfen.

Nach Zeitungsmeldungen hat der Kriegerverband des Regierungsbezirks Lüneburg seine Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß der Kriegerverband Harburg bei der Stichwahl dem Welfen Alpers gegen den Sozialdemokraten zum Mandate verholfen hat. Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung": Wir können nur finden, daß nach der ganzen Sachlage der Harburger Kriegerverband durchaus richtig gehandelt hat.

Zur Krisis in der nationalliberalen Partei.

Der nationalliberale Verein zu Weimar forderte in Gemeinschaft mit der nationalliberalen Fraktion des Landtages die Einberufung des Zentralausschusses der Partei. — Auf dem Vertretertage der nationalliberalen Partei des ersten anhaltischen Wahlkreises wurde gegen die Stellung, die ein Teil der nationalliberalen Reichstagsfraktion bei der Wahl des ersten Reichstagspräsidenten und der Zustimmung zu der Person des ersten Vizepräsidenten eingenommen hat, auf das nachdrücklichste Verwahrung eingelegt. Der Vertretertag sprach die Erwartung aus, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion in Zukunft den nationalen Anschauungen der nationalliberalen Wähler im Lande besser gerecht werde. — Bekanntlich haben sich die Nationalliberalen in Bingen-Alzey über die Behandlung ihres Abg. Becker durch die nationalliberale Reichstagsfraktion beschwert. Wie jetzt mitgeteilt wird, soll der Abg. Bassermann die Nichtaufnahme Dr. Beckers in den nationalliberalen Fraktionsverband zu einer Art Kabinettsfrage gemacht haben. Jedenfalls hat Dr. Becker keinen Zutritt zu der nationalliberalen Fraktion gefunden und sein Fall bildet somit ein Seitenstück zum Fall Oppersdorff, der bekanntlich auch von der Zentrumsfraktion ausgeschlossen worden ist, obgleich er seine Zentrumstreue wieder und wieder beteuert hat.

Fortschrittliche Volkspartei und Wahlrecht.

Die fortschrittliche Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat heute den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter Abänderung der preußischen Verfassung für die Wahlen zum Abgeordnetenhause das allgemeine, geheime, gleiche, direkte Wahlrecht eingeführt wird und eine Neueinteilung der Wahlbezirke unter Berücksichtigung der Ergebnisse der letzten Volkszählung vorgenommen wird. — Ein freisinniger Antrag auf Einführung des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts in den Kommunen liegt dagegen immer noch nicht vor!

Der Wert von Hansabunddementis.

Vor einigen Tagen war eine in der Presse verbreitete Behauptung, daß der bisherige Direktor des Hansabundes Herr Knobloch, durch Herrn Stresemann ersetzt werden solle, vom Hansabunde dementiert worden. Nun bringt der „Hannoversche Courier" die gleiche Meldung. Da der „Hannoversche Courier" seiner ganzen Stellung nach wohl unterrichtet sein mußte, so scheint auch dieses Dementi des Hansabundes nur der Verschleierung der Tatsachen gedient zu haben.

Es gibt keinen Byzantinismus.

Nachdem der „Vorwärts" gestern seinen Lesern mitgeteilt hat, daß der Abgeordnete Bebel in den nächsten Tagen nicht zu sprechen sei, verzeichnet er heute die Tatsache, daß Genosse Bebel am heutigen Tage 72 Jahre alt geworden sei. Daß man von dem 50., 60., 70. und 75. Geburtstag bekannter Persönlichkeiten Notiz nimmt, ist allgemein üblich. Von jedem Geburtstage eines Parteiführers Kenntnis zu geben, ist aber eine besondere Gepflogenheit der Sozialdemokratie, in der es bekanntlich keinen Byzantinismus gibt.

Hessen und die Reichsfinanzen.

Während der Etatsberatung in der hessischen Zweiten Kammer erklärte der Finanzminister Braun, daß man rücksichtlich der finanziellen Lage von einem Ausblick auf eine erheblichere Besserung reden könne. Bezüglich der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft führte der Minister aus, das Ergebnis des abgelaufenen Jahres sei sehr günstig gewesen. Rein finanziell betrachtet, müsse durchaus anerkannt werden, daß die Reform der Reichsfinanzen in erwünschter Weise erreicht worden sei. Ob man dabei überall die richtigen Wege gegangen sei oder ob nicht die Vorschläge der verbündeten Regierungen vorzuziehen gewesen wären, darüber möge man sich, wenn man es noch für nützlich halte, im Reichstage unterhalten. Auch den Bundesstaaten sei mit dieser Finanzreform ein großer Dienst erwiesen worden. Eine gedeihliche Finanzpolitik des Landes sei ohne eine gesunde Lage der Finanzen des Reichs nicht möglich.

Annahme des italienischen Annexionsdekrets.

Dem im italienischen Parlament eingebrachten Dekret, das die volle Souveränität Italiens über Tripolis und die Cyrenaika vorsieht, ist gestern von der Deputiertenkammer unter gewaltigem Beifall mit 440 gegen 36 Stimmen das Annexionsdekret angenommen wurde.

Im englischen Unterhause

wurde bei der vorgestrigen Adreßdebatte ein Amendement der Opposition zugunsten einer Steuerreform mit 258 gegen 193 Stimmen abgelehnt.

Die portugiesischen politischen Gefangenen.

Unter den politischen Gefangenen des Forts Caxias ist wegen der Verpflegung eine Meuterei ausgebrochen. Die Garnison des Forts Alto de Duque, von dem, wie gemeldet, 12 Gefangene entwichen sind, ist verstärkt worden. Der Küstenpanzer „Vasco da Gama" kreuzt an dem Fort, um eine Einschiffung der Flüchtigen zu verhindern, die sich vermutlich noch in der Gegend des Forts aufhalten.

Zur Lage in China.

Da Yuanschikai bisher die vier Punkte des Abkommens, nämlich Entfernung des Hofes aus Peking, Auflösung der Garde, Abberufung der gegen Hankau operierenden Armee und Übergabe des nördlichen Teils der Bahn Peking-Hankau an die republikanische Regierung, nicht erfüllt hat, begibt sich Kriegsminister Sunchu als Abgesandter nach Peking, um Yuanschikai zur Leistung des Eides für die Republik nach Wuschang zu laden. — Die Eingeborenen in Weihaiwei fahren in ihrem Widerstand gegen die republikanische Verwaltung fort, da sie nicht glauben wollen, daß die Mandschus abgedankt haben. Es kam wiederholt zu Blutvergießen. Die Eingeborenen sind jedoch nur schwach bewaffnet und voraussichtlich außerstande, ihren Widerstand lange fortzusetzen. Die Grenze der englischen Zone wird von englischen Truppen bewacht. Im Hafen liegen die englischen Kreuzer „Kent" und „Monmouth".

Unruhen in Java.

Wie aus dem Haag amtlich gemeldet wird, brachen bei Java gelegentlich der Feier des chinesischen Neujahrsfestes Unruhen aus, und zwar in Batavia, da Befehl gegeben war, die republikanischen Fahnen niederzuholen, und in Soerabaya ohne besonderen Grund. Jetzt ist die Ruhe in beiden Städten wiederhergestellt, doch ist der Geschäftsverkehr noch nicht wieder ganz normal.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Februar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute dem Preisreiten des Berlin-Potsdamer Reitervereins im Sportpalast Hippodrom bei.

— Das Kaiserpaar tritt, wie wir hören, in der letzten Märzwoche die Reise nach Korfu an. Der Aufenthalt dort ist auf 4 bis 5 Wochen berechnet.

— Der Kaiser stattete am Donnerstag dem Reichskanzler einen Besuch ab.

— Der Kaiser wird am 1. März im Ministerium der öffentlichen Arbeiten einem Vortrage beiwohnen, den der Regierungsbaumeister Tholens auf Veranlassung des Ministers von Breitenbach über das Flußgebiet des Euphrat und Tigris sowie über die dortige Bewässerungsfrage halten wird. Die höheren Beamten des Ministeriums sind zu diesem Vortrage eingeladen.

— **Von den Höfen.** König Wilhelm II. von Württemberg feiert am Sonntag, den 25. Februar, seinen 64. Geburtstag. — Am Montag, den 26. Februar, vollendet König Ferdinand I. der Bulgaren sein 51. Lebensjahr. Der König hält sich augenblicklich in Beaulieu an der französischen Mittelmeerküste auf.

— Heute treffen die Offiziere und Vizewachtmeister der Pasewalker Kürassiere in Berlin ein. Sie sind von der Kaiserin, die Chef des Regiments ist, zu einer Vorstellung im Opernhaus eingeladen worden. Aufgeführt wird der „Große König" von Josef Lauff.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des erblichen Adels an den Admiral Schröder, Chef der Marinestation der Ostsee.

— Generalleutnant z. D. Bruno Hans von Weyern ist gestern hier im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war zuletzt Kommandeur der 7. Kavalleriebrigade.

— Der preußische Minister des Innern v. Dallwitz, der, wie erinnerlich, an einer Mittelohrentzündung erkrankt war, befindet sich zwar außer Bett, hat jedoch seine Dienstgeschäfte noch nicht wieder aufnehmen können.

— Wie die „Rhein.-Westfälische Zeitung" aus Bückeburg meldet, hat der junge Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe dem gesamten 7. Jäger-Bataillon 8 Tage Kasernen-Arrest zudiktiert, weil ihm die ihm als Landesherrn zustehenden militärischen Ehrenbezeichnungen nicht erwiesen wurden.

— In der letzten Sitzung des Ausschusses des Wahlvereins der Reichs- und freikonservativen Partei wurde als Mitglied wiedergewählt der Abg. von Dirksen und neu hinzugewählt der Vorsitzer der bayrischen Reichspartei Freiherr von Pechmann in München. Der Ausschuß besteht nunmehr aus den Herren Freiherr von Zedlitz (Vorsitzer), Brütt und von Dirksen (stellvertretende Vorsitzer), Freiherr von Gamp, Schultz, Stengel, Dr. Rewoldt, Dr. Iderhoff, Dr. Arendt, v. Liebert, Freiherr von Pechmann.

— Ein sozialdemokratischer Frauentag soll in Deutschland und im Ausland am Sonntag, 12. Mai, veranstaltet werden in Form von Demonstrationen für das allgemeine gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Frauen.

Hamburg, 23. Februar. Die vereinigten Elbe-Schiffahrts-Gesellschaften und die diesen angegliederten Unternehmungen erklären den regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb auf der Elbe vom 24. Februar ab für eröffnet.

Kiel, 23. Februar. Die Kaiserjacht Hohenzollern verholte vormittags aus der Werft und lief zur Maschinenprobe aus. Die Jacht tritt am 29. die Reise nach Venedig an, wo sich der Kaiser zur Mittelmeerfahrt mit Korfu als Endstation einschifft. Als Begleitschiff wird der Kreuzer Kolberg genannt.

Schwerin, 23. Februar. Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin und seine Schwester, die Kronprinzessin Alexandrine von Dänemark, begeben sich am 26. d. Mts. über München nach Cannes. Die Großherzogin nimmt an der Reise nicht teil. Sie blieb auch in jüngster Zeit den Hoffestlichkeiten fern, da man am großherzoglichen Hofe einem freudigen Ereignis entgegensieht.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 21. Februar. (Die älteste Einwohnerin von Thiergart,) die Rentenempfängerin Ehling, ist im Alter von 99 Jahren gestorben.

Stuhm, 22. Februar. (Märkte.) Schweinemärkte werden in Stuhm wieder jeden Freitag abgehalten. — Der nächste Vieh- und Pferdemarkt findet hier am 13. März statt. Der gesamte Viehauftrieb ist aus dem ganzen Kreise gestattet, mit Ausnahme von Klein und Groß Brodsende.

Elbing, 21. Februar. (Gasautomaten) will das städtische Gaswerk in der Stadt Elbing aufstellen. Es werden Beleuchtungsgegenstände und Kocher geliefert.

Elbing, 23. Februar. (Ein langer Brautstand.) Über 30 Jahre ist der jetzt 58 Jahre alte Pantoffelfabrikant Hermann Heßberg seiner Braut treu geblieben, um sie nun endlich zum Traualtar zu führen. Als er vor über 30 Jahren dies tun wollte, drohte ihm eine reiche Tante mit Enterbung. Da beide Teile arm waren, versprachen sie sich Treue und warteten. Kurze Zeit darauf starb die Erbtante, und Herr B. trat in den Genuß des reichen Erbes. Leider konnte auch jetzt, wenn H. nicht die Erbschaft verlieren wollte, die Hochzeit nicht stattfinden; denn das Testament drohte mit Ungiltigkeitserklärung, falls H. seine Braut heimführe. Erst nach 30 Jahren sollte diese Klausel fortfallen. Diese Frist ist nun um, und am Donnerstag fand die Trauung statt, jedoch im Hause, da Herr B. durch ein schweres Herzleiden an das Bett gefesselt ist.

Allenstein, 23. Februar. (Zugentgleisung.) Die „Allensteiner Zeitung" meldet: Der nachts 11.20 Uhr von Allenstein nach Ortelsburg fahrende Triebwarenzug fuhr gestern auf dem hiesigen Hauptbahnhofe einem Rangierzug in die Flanke. Von dem Rangierzug entgleisten drei Wagen und die Lokomotive, desgleichen entgleiste der Triebwagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden wird auf 3000 Mark geschätzt. Das Gleis war um 2 Uhr morgens wieder frei.

Bischofsburg, 21. Februar. (Wiedergekehrt.) Ein seit 27 Jahren verschwundener Arbeiter, der von den Seinen für tot gehalten wurde, traf Montag nach langer Wanderschaft hier in seiner Vaterstadt ein, um seinem in einem hiesigen Getreidegeschäft arbeitenden Bruder einen Besuch abzustatten.

Lyck, 22. Februar. (Ein altmasurischer Fastnachtsscherz.) Über einen altmasurischen Fastnachtsscherz wird der „Elbinger Zeitung" berichtet. Der Kuba war aus einem Walddorfe nach Lyck gefahren, um Einkäufe zur Fastnacht zu machen; denn sein Haus war an der Reihe, einen Fastnachtsschmaus zu geben. Da mußten einige Liter guter Weinspiritus gekauft werden zum Bärenfang, denn Honig war genug zuhause. Neben anderen Kleinigkeiten hatte ihn die blonde Lowiska gebeten, hellblaue Zopfbänder mitzubringen, und die schwarze Trina um dunkelrote. Ferner holte er seinen Freund Hans ab, denn der durfte beim Fastnachtsrummel nicht fehlen. In Sybba nahmen sie noch einen „Progowi" auf den Weg, und dann ging es durch den Wald, die alte Tatarenstraße, dem Heimatdorfe zu. Es war schon Abend und ein prachtvolles Winterwetter. Der Mond stand in majestätischer Helle am tiefblauen Himmel; kein Lüftchen regte sich. Das Gespräch war verstummt; eintönig läuteten die Schlittenglocken. Kuba hielt die Leine ganz lässig, er nickte ein paarmal mit dem Kopfe und fing an einzuschlafen. Er träumte, daß er mit der dicken Trina zum Ländler angetreten sei und ihren schmachtenden Busen an seiner Brust fühlte. Das war für Hans eine Gelegenheit, etwas zu unternehmen. Er zog unter dem Überzieher eine Larve hervor, eine Teufelsfratze mit einer furchtbaren Nase und schiefem Mund. Er setzte sie auf und gab Kuba mit dem Ellenbogen einen ordentlichen Rippenstoß. Eben kam der Mond hinter den dunklen Fichten hervor. Kuba erwachte und sah gerade die Fratze vor seinem Gesicht. Der Waldsohn kannte keine Larve. Anfangs erschrak er, ermannte sich aber schnell, denn er hatte keine Angst. Er faßte den Peitschenstock am verkehrten Ende, um ihn mit dem dicken Ende zu gebrauchen, indem er rief: „Odencz, Diable!" (Hebe dich weg von mir, Satan!) Für Hans war es nun Zeit, dem Spaß ein Ende zu machen. Er wendete sich etwas ab, nahm die Larve schnell vom Gesicht, verbarg sie und machte so, als wenn nichts gewesen wäre. „Kuba, was ist dir?" fragte er. „Lieber Hans", sagte der andere, „mit einem Menschen fuhr ich, aber ein Teufel saß neben mir!" „Du hast wohl geträumt?" sprach Hans. „Das kann wohl sein," antwortete der andere und rieb sich die Augen. Doch da ertönte Musik, sie waren im Dorfe angekommen; lustig wurden sie empfangen und waren bald mitten im Trubel.

Bartenstein, 21. Februar. (Einen eigenartigen Akt der Selbsthilfe unter Hühnern) kann man auf dem Hofe des Grundstückes Weitung Nr. 4 sehen. Unter einer Hühnerschar stolziert ein großer Hahn einher, dem in den Tagen des strengen Frostes sein Kamm erfroren ist. Inzwischen sind einzelne Stellen desselben abgetrocknet. Eine Henne hackt nun dem still haltenden Hahn diese Stellen ab. Der Vorgang wiederholt sich täglich, sodaß die ungesunden Teile bald entfernt sind und der größte Schmuck des Königs der Hühner wieder von neuem zu wachsen beginnt.

Hohensalza, 21. Februar. (Hilfsaktion für den Hausbesitz.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde eine Eingabe des Hausbesitzervereins, dahingehend, die Stadt möge durch geeignete Maßnahmen den gefährdeten Realkredit der Hausbesitzer heben, abgelehnt, doch beschlossen, eine Anleihe von 500 000 Mark aufzunehmen, um Neubauten zu beleihen, falls den Erbauern bei Beschaffung der Hypotheken Schwierigkeiten entstehen würden.

Hohensalza, 22. Februar. (Schließung der Saline.) Nach einer Meldung des „Dziennik" Kuj." erklärte bei der Besprechung der Einstürze in Hohensalza in der Budgetkommission des Reichstages ein Ministerialdirektor, daß die Regierung bereit sei, die Saline zu schließen.

Posen, 23. Februar. (Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen.) In der am Freitag, 23. stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrats, an der als Vertreter der königl. Seehandlung (Preußischen Staatsbank) Herr Wirkl. Geh. Oberfinanzrat Krech teilnahm, wurde beschlossen, der auf den 22. März d. Js. einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 7 Prozent wie in den letzten 6 Jahren vorzuschlagen, unter Überweisung von 114 400 (113 500) Mark an den ordentlichen Reservefonds, 22 500 (22 500) Mark Talonsteuer-Reserve, 50 000 (50 000) Mark an den Delkrederefond, 25 000 (25 000) Mark an die Baureserve, und 180 687,27 (180 196,89) Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Ferner wurde beschlossen, der Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals um 4 500 000 Mark auf 27 Millionen vorzuschlagen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. Februar. 1911 † Friedrich Spielhagen, bekannter Romanschriftsteller. 1911 † Fritz von Uhde, hervorragender Maler. 1907 † Dr. Fr. von Funk, hervorragender württembergischer Kirchenhistoriker. 1905 Schluß der Sitzungen der Hullkommission über Roschdjestwensky. 1904 Gefecht gegen die Herero bei Otjihinaka. 1901 † Jardinier, Bischof von Sitten. 1875 * Prinz Albert von Sachsen. 1848 * König Wilhelm II. von Württemberg. 1831 † F. M. von Klinger, Dichter der Sturm- und Drangperiode. 1816 † Bülow Graf von Dennewitz zu Königsberg, berühmter preußischer General. 1814 Schwarzenbergs Sieg über die Franzosen bei Bar sur Aube, Kaiser Wilhelm I. erwirbt sich das Eiserne Kreuz. 1768 * Friedrich von Adelung zu Stettin, deutscher Sprachforscher. 1713 † König Friedrich I. von Preußen. 1634 Ermordung Wallensteins, Ilows, Terzkas und Kinskys zu Eger.

Thorn, 24. Februar 1912.

— (Personalien.) Dem Gendarmerieoberwachtmeister Eugen Engelke zu Tuchel, dem berittenen Gendarmeriewachtmeister Hermann Kuke zu Tütz im Kreise Dt. Krone, den Fußgendarmeriewachtmeistern Gustav Urban zu Parchau im Kreise Karthaus und Berthold Dobrindt zu Thorn-Mocker sowie dem Werkmeister Eduard Fischer zu Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Für vierzigjährige treue Dienstzeit hat die Kaiserin der Wirtschafterin Frl. Luise Felser in Marienwerder das goldene Erinnerungskreuz nebst Diplom verliehen.

— (Ordensverleihungen.) Dem Gutsschäfer Valentin Rehmus, dem Gutswirt Andreas Grzella, dem Gutsmaschinisten Andreas Grzella, dem Gutsinstmann Joseph Aniszewski und dem Gutsmilchfahrer Thomas Kwiatkowski, sämtlich zu Rohlau, im Kreise Schwetz, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— (Große Herbstübungen im Osten.) Wie die „Ostd. Presse" in Bromberg berichtet, sollen auch in diesem Jahre im Osten des Reiches größere Truppenübungen abgehalten werden, und zwar sollen voraussichtlich im Netzedistrikt das 2. (pommersche) gegen das 17. (westpreußische) Armeekorps unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz an zwei Tagen manövrieren.

— (Keine Steuererhöhung in Thorn.) Der Umstand, daß im Etat bereits mit einer vielleicht erforderlichen Steuererhöhung um 15 Prozent gerechnet ist, hat zu dem Irrtum Anlaß gegeben, daß die Steuererhöhung beschlossene Sache sei. Leider ist dieser Irrtum, zum Schaden der Stadt, auch schon in auswärtige Blätter übergegangen. Wir stellen demgegenüber fest, daß eine Steuererhöhung nicht erfolgt, sondern die alten Sätze, 220 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 190 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern bestehen bleiben.

— (Die Abiturientenprüfung am ev. Lehrerseminar,) welche vom 22.—24. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrats Kolbe stattfand, bestanden von 34 Abiturienten folgende 30: Blum, Broese, Heye, Houmth, Krüger, Kwaß, Muhsal, Stiller, Strech, Weckwarth, Wernicke, Wittwer-Thorn, Eggert-Goßlershausen, Fritz-Friedrichshuld, Jahnke-Otterane, Kosin-Schlawe i. P., Kutz-Hohenfier, Laskowski-Gr. Lubin, Lellau-Vestepohl b. Karthaus, Liermann-Stettin, Lindstädt-Kamin Wpr., Maaker-Gr. Leistenau, Murgoth-Asems Kr. Konitz, Erich Müller-Dt. Krone, Ernst Müller-Dirschau, Ninierza-Drosdowo, Puhl-Bromberg, Schüllke-Gr. Leistenau, Johannes Schulz-Knakendorf, Zilz-Marienwerder. Die Herren Willy Blum-Thorn, Erwin Broese-Thorn und Otto Lindstädt-Kamin Wpr. waren aufgrund ihrer guten Jahresleistungen und der durchweg guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung befreit. Zur Prüfungskommission gehörten noch Herr Regierungsrat Albers, Herr Regierungsrat Siebert und Herr Generalsuperintendent Reinhard.

— (Teeabend des Vereins „Frauenwohl.") Im Anschluß an den Vortrag von Fräulein Beyer-Harburg über das Thema „Die Berufswahl unserer Töchter", der vom ev. Frauenbund am gestrigen Abend in der Aula des Gymnasiums veranstaltet war, plant der Verein Frauenwohl am 10. März, nachmittags 5 Uhr, einen Teeabend in den Räumen der Haushaltungsschule, auf dem nach einem Referat über die Ausstellung in Berlin („Die Frau in Haus und Beruf") Frau Weidemann-Hamburg über das Thema „Beruf und Ehe" sprechen wird.

— (Jahresfest des Christlichen Vereins junger Männer.) Morgen, Sonntag, feiert der Verein sein 16. Jahresfest. Der Festgottesdienst findet um 5 Uhr nachmittags in der Garnisonkirche statt. Die Festpredigt hält Herr Pfarrer Eitner-Rheinsberg. Abends 7 Uhr findet die Nachfeier in der Aula der Mädchenmittelschule (Eingang Gerstenstraße) statt. Das Programm der Nachfeier ist: Vortrag des Herrn Pfarrer Eitner über „Das Vaterland und die jungen Männer", Festansprache, Deklamationen und musikalische Vorträge. Jedermann ist herzlich eingeladen.

— (In der Baptistenkirche, Heppnerstraße,) findet morgen, Sonntag, abends 6 Uhr, ein großes Gesangsfest statt, welches vom Gemeindechor veranstaltet wird. Am Montag, Dienstag und Mittwoch findet ebendort ein Kursus für Sonntagschullehrer statt, der von den Herren Predigern Schewe-Gelsenkirchen, Heliwich-Breslau und Horn-Elbing geleitet wird. Abends 8 Uhr hält Herr Prediger Schewe Vorträge über „Die Seele des Kindes". Jedermann willkommen.

— (Der Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter) hielt am Sonntag Nachmittag im „Goldenen Löwen" seine Monatsversammlung ab. Der Bezirksleiter Arbeitersekretär Pietzker-Bromberg hielt einen Vortrag über den „Kampf ums Dasein", in dem Redner völlige Beseitigung der Kinderarbeit, Maßregeln gegen Lehrlingszüchterei und Versorgung im Alter, vor dem jetzt jeden Arbeiter bangt, forderte. Er forderte auf, in die deutschen Gewerkvereine einzutreten, die bestrebt sind, dem Arbeiter in seiner Not beizustehen und ihm in dem Kampf ums Dasein zu helfen, wobei er die Behauptung aufstellte, daß der alte Arbeiter ein Spielball in den Händen der Arbeitgeber sei, für den doch die Fürsorge des Staates im weiten Maße eintritt. Leider hatte Redner vergessen, daß wir nicht mehr vor den Wahlen stehen, denn er brachte noch das Märchen „von der ungeheuren Teuerung, die auf der Arbeiterschaft laste", vor, während heute, nach den Wahlen, doch allgemein anerkannt ist, daß das Gerede von Notstand und Hungerwahlen nur Wahlflunkerei gewesen ist. Nach einer lebhaften Aussprache wurde die Sitzung mit einem Hoch auf den Gewerkverein geschlossen.

— (Die Jugendwehr) macht morgen, Sonntag nachmittags 3 Uhr, einen Ausmarsch mit Musik nach Barbarken zur Veranstaltung von Kriegsspielen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Um dem minder bemittelten Publikum Gelegenheit zu geben, die mit Erfolg aufgeführte große Oper „Tosca" ebenfalls genießen zu können, hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, für heute, Sonnabend, diese Vorstellung bei halben Kassenpreisen einmal zu geben. Sonntag, 25. Februar, geht nachmittags zum 13. male „Polnische Wirtschaft" in Szene. Abends zum erstenmale „Wenn die Bombe platzt". Dieses übermütige Stück, für Thorn Novität, war für sämtliche Theater Deutschlands ein Kassenmagnet und dürfte auch hier bei der ausgezeichneten Besetzung mit den Damen Arlt und Luschek, sowie den Herren Martini-Basch, Horn und Schäfer in den Hauptrollen einen gleichen Erfolg erzielen. Dienstag, 27. Februar, findet auf allseitigen Wunsch bei halben Preisen eine Aufführung von Karl Maria von Webers unverwüstlicher Oper „Der Freischütz" statt. Hierauf folgt das herrliche Verslustspiel „Der zerbrochene Krug", von Heinrich von Kleist. Mittwoch „Wenn die Bombe platzt". Donnerstag „Hugenotten". Sonnabend „Der Kaufmann von Venedig".

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 ausgeführt.

— (Zum Feuer im Viktoriapark) erhalten wir folgende Zuschrift: „Nachdem wir unter den Teilnehmern am Vergnügen Umfrage gehalten, ist voll und ganz festgestellt, daß das Feuer hinter der Bühne im Kostümraum ausgebrochen ist. Dieser Raum wurde aber von Niemanden der Festteilnehmer betreten oder benutzt. Infolgedessen kann von einer Fahrlässigkeit der Gäste oder Vereinsangehörigen nicht die Rede sein. Der Vorstand des Ortsvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter Thorn."

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,20 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,30 Meter auf 3,42 Meter gestiegen.

Die letzten Meldungen über den Eisstand lauten: von der Landesgrenze bis Schillno Fahrrinne eisfrei, von dort bis Alt-Thorn Eisstand, weiter bis Gurske eisfrei; von hier bis Jungen Eisstand mit Blänken. In der Bruchrinne bis Kurzebrack schwaches Brucheistreiben, bis Pieckel in zwei Drittel und von dort bis zur Ostsee in einem Drittel Strombreite. Das Eis treibt in nordöstlicher Richtung gut in See ab. — In der Nogat Eisstand. — Bei Zowichost erfolgte voller Eisaufbruch bei 2,67 Meter Wasserstand.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Dringlichkeitserklärung und Annahme der „Blumenvorlage" erscheint uns Anliegern der Geretstraße in eigentümlichem Licht. Wir kennen dringlichere Dinge, als „Veilchen- und Rosenduft", wofür ein Einsender schwärmt. Die Geretstraße ist nach Erbauung des Güterbahnhofs Mocker unbestritten die verkehrsreichste. Infolge ihrer Beschaffenheit wird sie aber bei nassem Wetter mit fußdickem Schmutz, bei trockenem mit unerträglichem Staub bedeckt. Einsender dieses war wiederholt Augenzeuge, wie mutwillige Kutscher im größten Schmutz an festlich gekleideten Damen in raschem Tempo vorbeifuhren, sodaß diese von oben bis unten bespritzt und beschmutzt unter Tränen den Rückzug antreten mußten. Der verstorbene Oberbürgermeister Dr. Kersten hatte wiederholt in den Versammlungen der Bezirksvorsteher versprochen, falls die Verhandlungen mit dem Militärfiskus resultatlos verlaufen, den Bahnkörper entlang einen festen Fußsteig herstellen zu lassen. Mögen die Verhandlungen stehen, wie sie wollen, die Bewohner von Mocker, die bis dahin die höchsten Steuersätze zahlten, geben sich der festen Hoffnung hin, daß nach Beendigung des Interregnums nun auch für sie etwas getan und die Pflasterung der Geretstraße oder wenigstens die Herstellung des uns zugesicherten Fußsteiges im Frühjahr erfolgen wird. Doch ist es zu wünschen, daß Fiskus und Stadtverwaltung endlich zu einer Verständigung kommen. Das erfordert nicht allein das Interesse der Hausbesitzer, deren Wohnungen selbst in neuen Häusern leerstehen, sondern auch die Rücksicht auf den Ruf der Stadt Thorn, die wir den Besuchern aus dem Westen doch auch in den Vorstädten gern als Kulturstadt vorführen möchten. Die Geretstraße ist aber noch „Halbasien". x.

Luftschiffahrt.

Graf Zeppelins erste Fahrt mit einem unstarren Luftballon.

Zum ersten Mal in seinem Leben hat Graf Zeppelin, wie die „N. G. C." berichtet, kürzlich, als er sich zu vorübergehendem Aufenthalte in Berlin befand, an einer Fahrt in einem unstarren Luftballon teilgenommen. Da Graf Zeppelin bekanntlich der entschiedenste Anhänger und Verfechter des starren Ballon-Systems ist, so gewinnt dieses Ereignis eine Bedeutung von besonderer Art. Die Siemens-Schuckert-Werke hatten den greisen Grafen eingeladen, an einer Fahrt ihres Ballons teilzunehmen, und ihm einen Ehrenplatz auf der sonst nur dem Führer des Ballons, dem Hauptmann von Krogh, vorbehaltenen Kommandobrücke eingeräumt. Die Fahrt währte anderthalb Stunden und bewegte sich in der Höhe von 200 Metern in der vollen Geschwindigkeit von 20 Metern in der Sekunde. Sie nahm am Standorte des Ballons in Biesdorf ihren Anfang und ging über Alt Landsberg und Buchholz vollkommen programmäßig vonstatten. Graf Zeppelin konnte dem glatten Manövrieren und besonders der schnellen, selbständigen Landung des Ballons seine Anerkennung und Bewunderung nicht versagen und wird nun vielleicht das unstarre System nicht mehr ganz so bedingungslos verwerfen, wie er es bisher getan hat.

Eine Stiftung des französischen Aeroklubs.

Nach einer Meldung aus Paris hat der Aeroklub beschlossen, mit Unterstützung mehrerer Fachvereinigungen Preise im Gesamtbetrage von 500 000 Fr. für die nützlichste Erfindung auf dem Gebiete des Flugwesens zu stiften.

Ein neuer Schnelligkeitsrekord.

Der Flieger Védrines hat 100 Kilometer in 37 Minuten, 200 Kilometer in 1 Stunde 15 Minuten durchflogen und damit einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt.

Landung eines deutschen Ballons in Rußland.

In der Nähe von Potoki im Bezirk Kanew ist Freitag ein Luftballon gelandet, in dem sich drei Studenten aus Charlottenburg befanden. Der Ballon war am Sonnabend (?) in Bitterfeld aufgestiegen.

Gegen die Mückenplage.

Die Stadt Breslau darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, daß sie als erste in Europa den Kampf gegen die Mückenplage offiziell aufgenommen hat und daß ihre Maßnahmen seitdem in zahllosen Städten Anwendung gefunden haben. Die Direktion des Breslauer hygienischen Instituts macht zu diesem Thema folgende Mitteilungen: Man unterscheidet zwei Phasen der Mückenbekämpfung: 1) den Winterfeldzug; dieser richtet sich gegen die überwinternden Mücken, die die Verbindung zwischen der letzten Mückengeneration des vorigen Sommers mit denen des nächsten herstellen und auf deren Vermehrung im Frühjahr die Mückenplage im wesentlichen beruht. 2) die Sommerkapagne. Diese sucht die Brutstätten zu vernichten, in denen die der Winterbekämpfung entgangenen Mücken ihre Brut ablegen und in denen diese sich zu Puppen und Larven entwickelte. Jetzt kommt natürlich nur der Kampf gegen die überwinternden Mücken inbetracht. bei Eintritt der kälteren Jahreszeit ziehen sich die Mücken in Keller, Ställe und ähnliche Räume zurück. Hier halten sie eine Art Winterschlaf: An den Wänden und Decken hängen sie, bis sie im nächsten Frühjahr ihre Schlupfwinkel wieder verlassen. Zur Vernichtung dieser Mücken in ihren Winterquartieren wurden früher zwei Mittel angewendet: Vereinzelte oder in geringer Zahl vorhandene Mücken wurden mit der Lötlampe abgebrannt. Wo sie in großer Zahl die Decken und Wände bedeckten, sodaß sie durch die Lötlampe größtenteils aufgescheucht wurden, oder wo sie der Lampe schwer erreichbar waren, wurde ein Räucherpulver verbrannt, dessen beizender Rauch die Mücken in zwei bis drei Stunden abtötete. Leider ist auch dieses Verfahren nicht überall anwendbar. Im übrigen standen der Anwendung der beiden Verfahren keine Bedenken entgegen. Weder war mit dem Abflammen eine Feuersgefahr verbunden, noch wurden bei den Räucherungen irgendwelche Schädigungen von Lebensmitteln, Gemüse, Kar-

toffeln und dergl. festgestellt. — In diesem Jahre soll nun noch ein anderes Mittel zur Anwendung kommen, dem neben sicherer Wirkung viele Vorzüge nachgerühmt werden, nämlich Bespritzen der Mücken mit einer mückentötenden Flüssigkeit. Versuche haben bereits gezeigt, daß die angespritzten Mücken sofort absterben. Die Flüssigkeiten sind für den Menschen ungiftig und riechen auch weder besonders kräftig noch unangenehm. Irgendwelche Schädigungen von Lebensmitteln sind bei diesem Verfahren völlig ausgeschlossen. Damit ist der wichtigste Punkt der ganzen Bekämpfungsfrage erwähnt. Alle Maßnahmen können nur dann Erfolg haben, das Ziel einer völligen Befreiung der Keller usw. von Mücken kann nur dann erreicht werden, wenn alle Hausbesitzer und Mieter ihre Mitwirkung nicht versagen. Ein einziger Widerstrebender kann die ganze Arbeit illusorisch machen, denn von einem unbehandelten Hause kann eine Infektion der gesamten Nachbarschaft erfolgen. Es genügt schon, wenn Hausbesitzer und Mieter der mit der Mückenbekämpfung in ihrem Stadtteil betrauten Arbeitskolonne alle Kellerräume und sonstige als Mückenschlupfwinkel inbetracht kommenden Räume öffnen. Darüber hinaus können sie sich noch dadurch verdient machen, daß sie die Bekämpfungskolonne auf solche Örtlichkeiten besonders aufmerksam machen. Das hygienische Institut richtet an alle Hausbesitzer, Verwalter und Mieter die dringende Bitte, in ihrem eigenen und im allgemeinen Interesse ihre Kellerräume usw. zur Mückenbekämpfung zu öffnen und die Mannschaft nach Möglichkeit zu unterstützen. — Es ist bekannt, daß in den letzten Sommern verschiedene Bade- und Kurorte unter der Schnakenplage so zu leiden hatten, daß der Besuch merklich nachließ. Unter diesem Gesichtspunkt verdient das Vorgehen der Stadt Breslau überall Nacheiferung.

Das Reichsschuldenwesen.

Die Reichsschuldverhältnisse, wie sie sich in dem vor kurzem dem Reichstag zugegangenen Reichshaushaltsetat für 1912 darstellen, nehmen besonderes Interesse in Anspruch. Die gesamte Reichsschuld betrug danach am 1. Oktober 1911, abgesehen von den in Umlauf befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen, 4 823 656 700 Mark, wovon 860 474 300 Mark auf vierprozentige Schuldverschreibungen, 1 982 202 200 Mark auf 3½prozentige 1 680 980 200 Mark auf dreiprozentige Schuldverschreibungen und 300 000 000 Mark auf vierprozentige Schatzanweisungen kommen. Die Verzinsung für die Reichsschuldenverschreibungen ist auf 1912 mit 154,2 Millionen Mark, die der verzinslichen Schatzanweisungen mit 6,8 Millionen Mark angenommen. Dazu kommen noch 16,8 Millionen Mark Zinsen für noch offene und neue Kredite. Die offenen Kredite betragen noch 332,8 Millionen Mark. Die Anleihe für 1912, also der neue Kredit, beläuft sich auf 43,8 Millionen Mark. Als Zinsen der zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse aufzunehmenden Mittel sind 7,5 Millionen Mark in den Etat eingestellt. Die gesamte Verzinsung der Reichsschuld im nächstjährigen Etat beziffert sich demgemäß auf auf 185,5 Millionen Mark oder auf 4,3 Mill. Mark weniger als im Etat für 1911. Schon hieraus ergibt sich, daß sich die Schuldverhältnisse des Reichs wieder gegen früher gebessert haben. Zur Tilgung der Reichsschuld aufgrund des Finanzgesetzes von 1909 sind in den Etat 61 Millionen Mark eingestellt. Dieser Betrag übersteigt die Summe, die als Mindestbetrag der Schuldentilgung einzustellen gewesen wäre, um rund 7 Millionen Mark. Die Mindesttilgung beläuft sich nämlich auf 54 Millionen Mark. Nach der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze für 1910 betrug die Anleiheschuld des Reichs am 1. Oktober 1910 rund 4996,8 Millionen Mark. Davon sind die zu werbenden Zwecken ausgegebenen Beiträge, für deren Tilgung besondere Bestimmungen bestehen, also die Anleihe von Post, Eisenbahn und Kolonien, sowie die Beträge, die nach dem erwähnten Finanzgesetze einer beschleunigten Tilgung zu unterwerfen sind, auszuscheiden. Sie belaufen sich insgesamt auf 451 Millionen Mark. Es bleiben danach also noch 4545,8 Millionen Mark. Diese Schuld, die vor dem 1. Oktober 1910 begeben ist, muß mindestens 1 v. H. unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen getilgt werden. Diese Tilgungsquote beträgt 46,4 Millionen Mark. Dazu kommt die Tilgung derjenigen Anleihe, die zur Deckung der aus den Jahren 1906 bis 1908 herrührenden gestundeten Matrikularbeiträge und der Fehlbeträge der Jahre 1907 und 1908 begeben ist. Nach dem für die Tilgung dieser Anleihe geltenden Tilgungsplane beträgt die Tilgungsrate für 1912 rund 5,7 Millionen Mark. Mithin sind zur Tilgung der vor dem 1. Oktober 1910 begebenen Reichsschuld mindestens 52,1 Millionen Mark aufzuwenden. Für die Tilgung der nach dem 1. Oktober 1910 begebenen Reichsschuld kommen 120,3 Millionen Mark in Frage. Von diesen kommen als einer besonderen Tilgung unterliegende, zu werbenden Zwecken zur Verfügung gestellte Anleihebeträge 66,4 Millionen Mark in Abzug, sodaß 53,9 Millionen Mark verbleiben. Diese Schuld ist mit mindestens 3 v. H. abzubürden, was 1,6 Millionen Mark ausmacht. Dazu kommt ein Betrag von 0,3 Millionen Mark als Tilgung für die Anleihen der Post und Eisenbahnen, sodaß die nach dem 1. Oktober 1910 begebene Schuld mit mindestens 1,9 Millionen Mark zu tilgen ist. Diese zu den obigen 52,1 Millionen Mark hinzugerechnet, ergeben als Mindestbetrag der Tilgung der gesamten Reichsschuld 54 Millionen Mark; es sind aber 61 Millionen Mark eingestellt. Außerdem sind in den Etat der Schuldentilgung die Beträge eingestellt, die die Überschüsse aus dem Münzwesen darstellen. Der Gewinn aus den Münzprägungen ist für 1912 auf 21,8 Millionen Mark berechnet. Die Prägekosten sind auf 1,6 Millionen Mark angenommen. Als Gewinn werden demnach 20,2 Millionen Mark voraussichtlich verbleiben. Diese Summe ist zur Schuldentilgung für 1912 zur Verfügung gestellt. Etwaige in Wirklichkeit sich ergebende Mehrerträge sollen gleichfalls zur Schuldentilgung verwendet werden. Insgesamt sind in den außerordentlichen Etat zur Tilgung der Reichsschuld 85,2 Millionen Mark eingestellt. Wenn diese Summe um nahezu 30 Millionen Mark geringer ist als im Jahre 1911, so erklärt sich dies daraus, daß die Einstellung von Tilgungsbeträgen für die in den Jahren 1911 bis 1913 nach dem Finanzgesetz aus bereitesten Mitteln des Reichs abzubürdenden Fehlbeträge des Jahres 1909 nicht mehr nötig ist. Bekanntlich kommen diese Fehlbeträge schon im laufenden Jahre zur völligen Abbürdung. Es bleiben von der zu diesem Zwecke in den Etat für 1911 eingestellten Summe sogar noch 34,5 Millionen Mark übrig, die nach dem Etatsgesetz von 1912 nunmehr zur Abbürdung der für gestundete Matrikularbeiträge und frühere Fehlbeträge begebenen Anleihen verwendet werden sollen. Aus allen diesen Zahlen ist ersichtlich, daß an der Besserung der Schuldverhältnisse des Reichs mit Ausdauer und Energie gearbeitet wird. Die im neuesten Reichsetat in die Erscheinung tretende Herabminderung der Zinslast beweisten am besten, daß auch Erfolge auf diesem Gebiete erzielt werden. ×



Der drohende Riesenstreik in England

würde, wenn er zustande kommt, einen ganz immensen Umfang annehmen. Die Zahl der Bergarbeiter, die streiken wollen, beträgt eine Million. Dazu kommen 850 000 Arbeiter der Baumwollindustrie, 300 000 Arbeiter der Kupfer- und Eisenindustrie, 460 000 Mechaniker, 243 000 Transportarbeiter, 236 000 Arbeiter in Färbereien und Wäschereien 112 000 Frauen aus der Biskuitfabrikation und 71 000 Ofenbauer. Das sind zusammen weit mehr als 3¼ Millionen Arbeiter. Der Streikfonds, der für diese ungeheure Menschenmasse zur Verfügung steht, beträgt nicht mehr als vierzig Millionen Mark, sodaß bei einem Streik von nur wenigen Tagen Hunderttausende hungern müßten. Wenn man zudem den geradezu ungeheuerlichen Schaden bedenkt, den dieser Streik den Arbeitgebern und dem britischen Nationalvermögen zufügen müßte, kann man verstehen, daß die Regierung noch in letzter Stunde eifrigst bemüht ist, die Katastrophe hintanzuhalten.

Neueste Nachrichten.

Die Revolution in Mexiko.

Berlin, 24. Februar. Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus El Paso gemeldet wird, übernahm General Orozco die Führung der Revolution und die vorläufige Präsidentschaft Mexikos. Vielfach wird die baldige Abdankung des Präsidenten Madero erwartet.

Stiftung.

Tübingen, 24. Februar. Der verstorbene Kreisgerichtsrat Freiherr von Breitschwerdt hinterließ der hiesigen Universität zur Vergebung an württembergische Studierende der Justiz ev. Konfession eine Stiftung von 350 000 Mark.

Betrügerischer Genossenschaftsleiter.

Loburg, 23. Februar. Der Getreidehändler Just, der, wie berichtet, als Leiter der landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse große Betrügereien verübt hat und dann geflüchtet ist, hat, wie jetzt feststeht, die Kasse um rund 603 000 Mark geschädigt. Kaum 30 Prozent der Forderungen dürften gedeckt werden. Nach Ansicht des Konkursverwalters hat Just die Riesensumme nicht etwa, wie man zuerst annahm, verspekuliert, sondern angesammelt und bis zu seiner Flucht aufbewahrt.

Unterstützung des französischen Flugwesens.

Paris, 24. Februar. Auf Anregung des „Matin“ sprachen sich zahlreiche Blätter in ganz Frankreich dafür aus, Schauflüge zu veranstalten, um die Propaganda für das Militär-Flugwesen zu unterstützen. „Matin“, „Journal“ und „Petit Journal“ haben für diesen Zweck je 50 000 Franks gezeichnet. Flugzeugfabrikanten haben 7 Flugzeuge und Flieger zur Verfügung gestellt.

Freispruch.

Paris, 23. Februar. Der Gerichtshof in Aix-en-Provence hat den Zollhauptmann von Udschda Pandori, der wegen Veruntreuung einer Summe von 10 000 Frank angeklagt war, freigesprochen.

Die Krise in der englischen Kohlenindustrie.

London, 24. Februar. In der Krisis der Kohlennidustrie ist kein neues Entwicklungs-Moment zu verzeichnen. Die gestrigen Verhandlungen hatten kein positives Resultat. Das weitere wird im wesentlichen von der Konferenz des Bergarbeiterverbandes am nächsten Dienstag abhängen. Viele Fabriken werden im Falle eines Ausstandes schließen müssen. Tausenden von Arbeitern ist für den Fall gekündigt worden. Die Kohlenpreise sind beträchtlich gestiegen. Der Lord Mayor von London lud die Lord Mayors von England und Wales auf den Nachmittag zu einer Konferenz, um über die Lage zu beraten. In gewissen Kreisen ist die Überzeugung verbreitet, daß es nur zu einem Streik in Wales, aber nicht zum allgemeinen Streik kommen wird.

Persien gibt nach.

London, 24. Februar. „Morning Post“ meldet aus Teheran: Die persische Regierung hat sich bereit erklärt, die Bedingungen der englisch-russischen Note anzunehmen unter der Voraussetzung, daß die Erhaltung der Integrität Persiens grundsätzlich in dem Abmen anerkannt werde.

Opfer der Kälte.

Petersburg, 24. Februar. Bei einem Schneesturm sind im Gouvernement Omsk 222 Menschen erfroren.

Fabrikbrand.

Riga, 24. Februar. Die 3 Walzen-Abteilungen und der Maschinenraum der Waggonbauanstalt „Phönix“ brennen. Der Schaden wird auf mehrere 100 000 Mark geschätzt.

Französisch-spanische Zwistigkeiten in Marokko.

Tanger, 24. Februar. Der französische Leutnant Thirier, der mit einer Abteilung Truppen bei Sielhauft, 80 Kilometer von Elksar, lagert, erhielt von den Behörden die Aufforderung, den Platz innerhalb 24 Stunden zu räumen. Thirier weigerte sich und erstattete seinem Vorgesetzten Bericht.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 24 Februar 1912.

Wetter: Regen.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per April—Mai 210 Br., 209½ Gd.
per Mai—Juni 212 Mk. bez.
per September—Oktober 200 Mk. bez.
bunt 766 Gr. 200—202 Mk. bez.
rot 708—752 Gr. 180—202 Mk. bez.

Roggen stetig. per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 182½ Mk. bez.
Regulierungspreis 184 Mk.
per April—Mai 187½ Mk. bez.
per Mai—Juni 189½ Mk. bez.
per September—Oktober 170 Br. 159 Gd.

Gerste unverändert per Tonne 1000 Kgr.
inl. 668—677 Gr. 188—198 Mk. bez.
transito 662—674 Gr., 149 Mk. bez.

Hafer unverändert per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 184—188 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 15 85 Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember 11,50 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,50—13,00 Mk. bez.
Roggen- 13,50—13,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Magdeburg. 23. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 27,50—27,75. Kristallzucker I mit Sack 27,75. Gem. Raffinade mit Sack 27,25—27,50. Gem. Melis 1 mit Sack 26,75—27,00. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 23. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 65,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800° loko flau, —,—. Wetter Regen.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 25. Februar Fortdauernd milde, neblig, trübe.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Febr.	23. Febr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,30	216,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	91,—	91,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,10	82,—
Preußische Konsols 3½ %	91,—	91,10
Preußische Konsols 3 %	82,10	82,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,90	99,90
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,10	99,10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,70	89,60
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	79,50	79,50
Posener Pfandbriefe 4 %	102,20	102,20
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,—	91,80
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	91,20	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,75	93,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,25	192,25
Deutsche Bank-Aktien	264,—	264,60
Diskonto-Kommandit-Anteile	190,60	190,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,50	120,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,—	125,75
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	261,30	261,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	225,—	265,90
Harpener Bergwerks-Aktien	194,90	196,60
Laurahütte-Aktien	177,10	177,40
Weizen loko in Newyork	103 1/8	102 3/4
„ Mai	214,75	214,25
„ Juli	215,25	214,75
„ September	213,50	203,25
Roggen Mai	194,50	194,50
„ Juli	193,25	193,50
„ September	177,75	178,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3¾ %.

Die Berliner Börse war gestern ruhig. Nur in Bankaktien wurden größere Umsätze getätigt, sie mußten später aber auch nachgeben. In Montanaktien war die Neigung zu Realisationen besonders bemerkbar. Der Privatdiskont blieb unverändert. Auch der Schluß der Börse war ruhig.

Danzig, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 59 inländische, 128 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 290 Tonnen, russ. 40 Tonnen.

Königsberg, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 70 inländische, 76 russische Waggons exkl. 15 Waggon Kleie und 4 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 24. Februar 1912.

Zum Verkauf standen: 372 Rinder, darunter 1177 Bullen, 1393 Ochsen, 1154 Kühe und Färsen, 1305 Kälber, 8144 Schafe, 13 078 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	47—50	81—86
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	44—46	76—79
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—45	73—82
d) gering genährte jeden Alters	35—38	66—72
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	45—49	75—81
b) vollfleischige jüngere	40—44	71—79
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35—38	66—72
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	45—47	75—78
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	39—42	68—74
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	64—69
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	29—33	55—62
e) gering „ „ „	—28	—62
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	27—34	54—68
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—100	114—143
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	58—62	79—103
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	52—56	87—93
d) geringe Saugkälber	45—50	79—88
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	37—42	74—84
b) ältere Masthammel	34—36	68—72
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	25—34	56—72
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	50—51	62—64
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	49—50	61—62
d) fleischige Schweine	46—49	58—61
e) gering entwickelte Schweine	43—46	54—57
f) Sauen	46—48	58—60

Rindergeschäft ruhig, beste Ochsen über Notiz. Kälberhandel ruhig. Schafhandel glatt geräumt. Schweinemarkt ruhig, geräumt.

Bromberg, 23. Februar. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk., roter mind. 130 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 183 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 176—180 Mk., Brauware 190—198 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 174—180 Mk. — Kochware ohne Handel. — Hafer 181—188 Mk., zum Konsum 190—196 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24 Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: Nebel. Wind: West.
Barometerstand: 760 mm.

Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

	der	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	24.	2,20	23.	2,30
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	22.	2,47	21.	2,52
	Chwalowice	22.	3,42	21.	3,50
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

25. Februar: Sonnenaufgang 7. 1 Uhr, Sonnenuntergang 5.27 Uhr, Mondaufgang 9.20 Uhr, Monduntergang 1.15 Uhr.

26. Februar: Sonnenaufgang 6.58 Uhr, Sonnenuntergang 5.29 Uhr, Mondaufgang 9.50 Uhr, Monduntergang 2.42 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Invokavit) den 25. Februar 1912.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Schewe-Gelsenkirchen. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 6 Uhr: Gesanggottesdienst. Festredner Prediger Schewe.



Gestern Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine inniggeliebte, unvergeßliche Frau und Mutter

Martha Brietzke,

geb. **Marks**

im 28. Lebensjahre.

Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Hermann Brietzke
nebst Kind.

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. Februar, 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Militärkirchhofes aus statt.

Verkauf von altem Lagerstroh

Mittwoch den 28. Februar 12,
vorm. 8 Uhr 20 Min. Eisenbahnfort,
„ 8 „ 40 „ Anschlußkas. östl.
„ 10 „ Fort Gr. Kurfürst.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Königl. preuß.  **Klassen-lotterie.**

Zu der am **8. und 9. März d. Js.** stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 226. Lotterie sind

1/4 und 1/8 Lose

à 30 und 15 Mark,

auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Schön wie

Milch u. Blut

wird der Teint nach Gebrauch von **Dr. Aders**

Balsamischer Rosentau.

Der Liebling der eleganten Welt. Das Beste auf dem Gebiete der Schönheitspflege. Garantiert unschädlich. Originalpackung **3.50** Mk. franko Nachnahme. Diskreter Versand. Bei Voreinsendung des Betrages auch postlagernd.

Dr. Aders Hermelinpuder,
weiß, gelb und rosa **3.50** Mk.

Kosmetisches Laboratorium
F. Dombrowski, Berlin W 57/2,
Katzlerstraße 1.

Junge, fette

Puten,

Suppenhühner, Tauben, frische Blut- und Leber-Wurst

empfiehlt

Hausfrauen-Verein
Coppernikusstraße 14.

Pension.

In meiner Pension finden von Ostern noch einige **Schüler oder Schülerinnen** unterer Klassen, die die hies. höh. Lehranstalten besuchen, gute Aufnahme. Gesunde, ruhige Lage, großer Garten, acht Minuten von der Stadt gelegen. Ang. u. **Ch. K. 21** a. d. Geschst. der „Presse".

Anständiges Logis mit Pension
für 2 Herren zu haben **Strobandstr. 4, 1.**

Hat Jemand
eine Schwindelreklame übernommen, mit welcher kein Geschäft zu machen ist und von welcher Firma? Gefl. Nachricht u. **5000** a. d. Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Cellist

für Kino mit kl. Notenrept. wird sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote mit monatl. Gehaltsansprüchen an **R. Schwarzkopf, Elbing, Stadt-Kino,** zu richten.

Ein Lehrling
kann von gleich oder 1. April eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister,
Junkerstraße 7.

Malerlehrlinge
stellt ein **J. Witkowski,**
Malermeister, Araberstr. 4.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sucht
Gustav Meyer,
Fabrik chirurgischer Instrumente,
Seglerstraße 23.

Für mein Delikatessen- und Kolonialwarengeschäft suche ich zum 1. April

einen Lehrling.
Oskar Schlee Nachflg.,
Mellienstraße 81.

Aufwärterin
verlangt. Mellienstraße 54, 2, r.

Zur Pflege einer kränklichen Dame wird ein anständiges

Mädchen als Stütze

gesucht, die auch etwas schneidern kann. Angebote unter **S. L. 1868** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Tüchtige Buchhalterin
zum 15. 3. oder 1. 4. für Holzgeschäft verlangt. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre **B. L. 84** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Tücht. Plätterin
per bald oder später gesucht.
Dampfwäscherei Max Hoppe,
Bachestraße 57.

Tüchtige

Maschinenschreiberin

die bereits im Anwaltsbureau tätig gewesen und mit Stenographie (Gabelsb.) vollständig vertraut sein muß, wird zum 1. 3. gesucht.

Justizrat Dr. Stein und Rechtsanwalt Hoffmann.

Suche für mein Fleisch- und Wurstwarengeschäft vom 1. März

ein Lehrmädchen.
Joh. Weiss, Fleischermeister,
Jakobs-Vorstadt.

Ein Fräulein
für die Nachmittage zu einem 5jährigen Knaben gesucht. Persönliche Meldungen zwischen 9—10 Uhr vormittags
Brückenstraße 8, 1. Et.

Ein geschicktes

junges Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Brückenstr. 40, im Laden.

Stellengesuche

Aelterer, erfahrener Buchhalter sucht bei bescheidenen Ansprüchen

dauernde Stellung
per bald resp. 1. 4. 12. Gefl. Ang. erb u. **R. A. 12** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Suche Stellung v. 1. 3. eventl. später

als Kassiererin oder Buchhalterin.
Angebote unter **B. H. 29** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein jüngeres Mädchen aus anständ. Familie sucht **Stellung bei Kindern** zum 1. 3. oder später bei guter Herrschaft. Zu erfragen
Lindenstraße 1, im Laden.

Anständiges Mädchen,
15 Jahre alt, sucht **Stellung bei Kindern oder zur Hilfe im Haushalt** zum 1. 3. oder später. Angebote bitte unter **H. Kl., postlagernd Thorn.**

Junges Mädchen (Anfängerin), mit Schreibmaschine und Stenogr. vert., sucht Beschäftigung bei bescheidenen Ansprüchen. Ang. u. **H. L. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sauberes, anständiges Mädchen
sucht Stellung vom 1. 3. bei guter Herrschaft. Zu erfragen bei
Goertz, Kloßmannstraße 46.

Ordentliches, sauberes

Aufwartemädchen
von sofort gesucht.
Mellienstraße 79, 2.

Geld u. Hypotheken

Geld gibt ohne Bürg. schnell, reell, kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma **Diesner, Berlin 153,** Friedrichstr. 248.

Darlehn, 6 Proz., sofort an jedermann. Ratenrückzahlung, reell, diskret, viele Dankschreiben. **Stusche, Berlin 571, Dennewitzstr. 32.**

Geld
verborgt Privatier an reelle Leute ohne Bürgen, zu 5 Prozent, auf 5 Jahre, kl. Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin SW. 61,** Teltowerstraße 16.

1200 Mark
auf ein Landgrundstück von sofort oder 1. April zu zedieren gesucht, nur zur Hälfte des Wertes. Ang. u. **F. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

10000 Mark
auf ein großes Grundstück in bester Lage der Stadt vom 1. 4. 12 zu zedieren gesucht. Gefl. Angebote unter **J. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2000 Mark
vom 1. 3. auf 1. Hypothek für ein Landgrundstück zu vergeben. Ang. u. **E. S. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1500 Mk. gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Ang. u. **F. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Sehr gut erhaltene

Schreibmaschine
ist preiswert zu verkaufen.
Bernstein & Comp.

Zwei gut erhaltene dunkelblaue

Straßenkostüme
zu verkaufen.
Brombergerstraße 92, Gartenhaus.

Verschiedene gebrauchte Möbel,
wie: Spinde, Tische, Stühle, Bettgestelle rc., werden sehr billig verkauft.
Gerechtestraße 23, im Laden.

Bund der Landwirte.

Am Dienstag den 5. März, nachm. 5 Uhr,
findet in **Graudenz** im Hotel „Zum goldenen Löwen" eine

Bezirksversammlung

statt, zu der unsere Mitglieder und Freunde unserer Sache, insbesondere der städtische Mittelstand, hiermit eingeladen werden.

von Hennig-Kressau. Hardtmann. Buchwaldt.

Konzert-Aufführung des Singvereins

am

Sonntag den 3. März, abends 8 Uhr,
in der Garnison-Kirche:

G. Verdi's Requiem.

Dirigent: **Fr. Char,** königl. Musikdirektor.

Solisten: Frau **Lilian Wiesike** (Sopran)
Fräulein **Lilly Hoffmann** (Mezzo-Sopran)
Herr **Willy Schmidt** (Tenor)
Herr **Egon Söhnlin** (Baß)
} aus Berlin.

Chor: Singverein.

Orchester: Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 176.

Eintrittskarten zum Preise von 2.50 Mark, 2.00 Mark und 1.50 Mark sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,** Elisabethstraße, zu haben.

Textbücher à 20 Pf. in der Buchhandlg. von **Walter Lambeck.**

Allgemeiner Lawn-Tennis-Verein Thorn.

Ordentliche Generalversammlung

im Artushof, Fürstenzimmer,

am Montag den 26. Februar 1912, 6½ Uhr nachm.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Legung der Jahresrechnung.
3. Erteilung der Entlastung.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Aenderungen der Satzung.
6. Wahl eines Ehrenmitgliedes.

Rege Beteiligung erbeten, auch von Nichtmitgliedern, die in den Verein einzutreten wünschen.

Der Vorstand.

Artushof.

Sonntag den 25. Februar, von 6 Uhr ab,
in den unteren Räumen:

Solisten-Konzert

Hotel Nordischer Hof,
Inh.: Oskar Hethey.

Jeden Sonntag,
von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends:

Solisten-Konzert.

Ziegelei-Park.

Sonntag:

Gr. Militär-Streich-Konzert.

Auserwähltes Programm.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Anfang 4 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Kinematographen-Theater „Metropol",

Friedrichstraße 7. — 460 Sitzplätze.

Weltstadt-Programm
von Sonnabend den 24 bis Dienstag den 27. Februar 1912.

1. **Helfer der Menschheit.**
Großes Drama. Spieldauer zirka 1 Stunde.
2. Fritzchen ist kurzsichtig, Humor.
3. Mutti schläft, Drama.
4. Pathé-Journal, neueste Ereignisse.
5. Rosalie als Tänzerin, Humor.
6. Lemke hat Zahnschmerzen, komisch.
7. The 4 Pierrots, Tonbild.
8. Ein zudringliches Dienstmädchen, Humor
9. Die Wundermanie, Komödie.
10. Eifersucht des Scheiks, Drama.
11. Der tragische Tontolini, hochkomisch.
12. **Des Räubers Liebe.**
Großes japanisches Schaustück. Spieldauer ½ Stunde.
Aenderungen im Programm vorbehalten.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend, von 4—6 Uhr: **Gr. Kindervorstellung.**

Größtes Filmverleih-Institut, Filiale Thorn."

Geschäftsgrundstück
in bester Lage (Innenstadt) zu kaufen gesucht. Angebote unter **832** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ich kaufe altes Gerümpel
und nehme Bestellungen mündlich und schriftlich gern entgegen.
S. Klonower, Gerechtestr. 23, p.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit,
nur **Windstr. 5, Eingang Bäckerstr.,**
im Hause des Herrn Kohnert.

Schürzen, Hemden, Strümpfe, Beinkleider **auf Lager. Bestellungen** auf alle Art gröbere oder feinere Wäsche werden sorgfältigst und billigst ausgeführt. **Lehrmädchen und geübte Wäschenähterinnen** können sich melden.

Gasthaus zum deutschen Kaiser,
Stewken.

Sonntag den 25. Februar:

Kappen- und Bockbierfest,
von 5 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Restaurant Wollmarkt,
Graudenzerstraße 36.
Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:

Großes Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
M. Baruch.

Bullen 
jeden Alters, von westpreußischen Herdbuchtieren stammend, verkauft

Albers, Traupel
bei Freystadt Wpr.



Erstklassige Harzer **Edelroller** m. **wunderbar** entzück. tief. **Koller** u. kullernde Hohlroll., Gluck- u. Wasserroll., Hohlklig., Knorre, Dau-Du-Du-Flöte, nur à 8, 10, 12, 15, 20 Mk., Weibch. 3 Mk. 8 Tg. Probe, gesunde Ank., per Nachn. Erh. Tausende Dankschreiben.
A. Bothe, Osterwieck, Harz 89.



Massives Grundstück,

Vorstadt Thorns, worin seit Jahren ein gutgehendes **Kolonialwarengeschäft** betrieben wird, ist günstig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **Matussik,** Thorn, Schuhmacherstraße 20.



Hochtragende Kuh,
diesen Monat kalbend, steht zum Verkauf.
Heutger, Gramtschen.

Kleines Grundstück
mit Kolonialwarengeschäft und Pantoffelwerkstätte in Stadt von 5000 Einwohnern ist wegen Todesfalles sofort billig zu verkaufen. Anzahlung 2000 Mark. Angebote unter **B. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Selten schön, im Kreise Marienwerder gelegenes adliges

Rittergut,
820 Morgen groß, Pa. Boden und sehr ertragreiche Wiesen, erstklassige Gebäude, Herrenhaus mit anschließ. gr. Garten u. Park, preiswert sofort zu verkaufen.
Wilhelm Cowalsky,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 125.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Klavier
zu kaufen ges. Ang. unter **A. P. 100** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Wohnungsgesuche

Dame sucht möbl. Zimmer. Angebote unter **S. W.** an die Geschäftsstelle drr „Presse".

Möbliertes Zimmer, auch mit Kabin., möglichst Nähe des Stadtbahnhofs sofort gesucht. Angebote unter **S. R. 94** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche hier zu sofort oder 1. 4. 12 **kl. Vorkostgeschäft mit Wohnung** und möglichst auch Pferdestall zu mieten. Angebote u. **K. D. 40** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Dame sucht zum 1. 3. 12
leere, ungenierte Wohnung.
Angebote unter **C. B. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

M. Zim. m. Pens. z. verm. Culmerstr. 1, 1.

Dame sucht möbliertes Zimmer
mit Mittagstisch oder voller Pension, evtl. Klavierbenutzung. Ang. u. **R. O. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör umständehalber zum 1. 4. 12 zu vermieten. Besicht. v. 3—4 Uhr nachm.
Schulstraße 7, pt., links.

Ruhige, helle 3-Zimmerwohnung,
Wasserl., Ausguß, Laube u. Gemüseland, sof. z. verm. Thorn-Mocker, Wiesenstr. 3.

2- und 3-Zimmer-Wohnung
vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Graudenzerstraße 112.

Eine kleine Wohnung
mit vielem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. **Mellienstraße 81.**

Balkonwohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 1 Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. zu vm.
Stahl, Königstraße,
am neuen Bahnhof Mocker.

Stube und Küche, 1. mit Kabinett, v. 1. 4. zu vm. Strobandstr. 24.

Gr. Räume, zu jedem gewöhnlichen Zwecke passend,
Pferdeställe, Hof, Ausfahrt, gr. Eis- u. Lagerkellereien,
am Markt gelegen, sind vom 1. 4. 12 oder später zu vermieten. Anfr. u. **M. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Bäcker-Innung Thorn.

Eltern und Vormünder werden aufmerksam gemacht, daß nur die Lehrlinge **der Innungsmeister** Anspruch haben, nach beendeter Lehrzeit ohne weiteres zur Gesellenprüfung zugelassen und mit den für ihr Fortkommen nötigen Verbandspapieren ausgestattet zu werden.

Der Vorstand.

Stadttheater

Sonntag, 25. Februar 1912,
nachmittags 3 Uhr:
bei halben Kassenpreisen:

Polnische Wirtschaft.

Abends 7½ Uhr (blaues Abonnement):
Zum ersten male!

Wenn die Bombe platzt.
Operettenposse in 3 Akten von Paul Lincke.

Dienstag den 27. Februar 1912,
abends, Anfang 8 Uhr:
Halbe Preise. Halbe Preise.

Der Freischütz.
Hierauf:
Der zerbrochene Krug.

Kino-Palast-Theater

im großen Saale des Schützenhauses,
Schloßstraße.

Heute, Sonntag,
ein
neues, erstklassiges Riesen-Programm,
bestehend aus
Komödien,
Humoresken,
Dramen,
Naturaufnahmen,
u. u.

Es kommen nur erstklassige Vorführungen inbetracht.

Anfang 2 Uhr,
Schluß ca. 11 Uhr.

Preise der Plätze:
reservierter Platz 60 Pf.,
1. „ 40 „
2. „ 25 „

Goldener Löwe,

Thorn-Mocker.

Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen.

Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Möbl. Zimmer mit a. ohne Pens. zu haben. **Brückenstr. 16, 1 Tr., r.**

Lose

zur **Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark,** Ziehung am 15. und 16. März d. Js., 6419 Geldgewinne, im Gesamtbetrage von 230 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, à 3 Mark,

zur **23. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 3. und 4. April, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

22jähr. Waise, 500 000 Mk. Mitgift u. viele and. verm. Damen wünsch. pass. Heirat. Herren, w. a. ohne Verm. w. s. melden. Anonym zwecklos. **Max Rothenberg, Berlin N. W. 23, d 3.** Retourm. erb.

---

1 Jagdhund, braun und weiß gefleckt, hat sich eingefunden und kann derselbe geg. Erstattung der Unkosten abgeholt werden.
Schießstand Plauen, Thorn 3.

Zugelaufen ein schwarzbrauner Stubenhund mit **Halsband.** Abzuholen bei
K. Suchozebrski, Kirchhofstr. 56.

Hierzu drei Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Nr. 47. Thorn, Sonntag den 25. Februar 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Englands Weltherrschaft und die deutsche „Luxusflotte“.

Soeben ist unter diesem Titel ein kleines aktuelles Buch erschienen, das in den nächsten Wochen wohl noch zu machen Debatten Veranlassung geben wird; für 80 Pfennig, die es kostet, erhält man einen sehr eindrucksvollen Auszug aus dem ungeheuren geschichtlichen Material der deutsch-englischen Beziehungen, dann eine mit verblüffenden bisher völlig unbekannten Einzelheiten ausgestattete Darstellung des kritischen Sommers 1911, und schließlich einen Ausblick auf die Entwicklung der deutsch-englischen Entspannung, der immerhin tröstlich klingt, — unter der Voraussetzung daß wir uns nicht darauf einlassen, unseren Flottenbau jetzt einzuschränken.

Eins der ersten Kapitel, die der Verfasser — er schreibt unter dem Decknamen „Lookout“ — seiner Broschüre einverleibt hat, das Kapitel vom englischen Gentleman, ist eine außerordentlich warmherzige Anerkennung der schönen Züge des englischen Charakters. Man versteht es, wie gleiche germanische Wesenseigenschaften beide Nationen eigentlich zusammenführen müßten. In den Abschnitten über das perfide Albion und unsere deutschen Beschwerden wird aber auch das, was der Abg. von Heydebrand im Dezember vorigen Jahres zu so elementarem Ausdruck brachte, die Klage über das ständige feindselige Verhalten Englands uns gegenüber im einzelnen geschichtlich bis in die neueste Zeit hinein so unwiderleglich als berechtigt erwiesen, daß man nur wünschen könnte, die Broschüre fände auch in England Tausende von Lesern. Sie führt den strikten Beweis, daß wir, um von Früherem zu schweigen, unsere Kolonien nicht etwa der „Großmut Englands“ verdanken, wie man drüben glaubt, sondern daß wir jeden Fußbreit Landes nur unter schwerer Behinderung durch das amtliche England erwerben konnten. Wie England zur Weltmacht wurde und wie es im Sommer 1911 mobil machte, das wird uns so greifbar, letzteres unter Mitteilung sogar der Depeschendaten des englischen Marineamts, vorgeführt, daß gegenüber diesem Material jetzt wohl niemand mehr wagen wird, die Geschichte der letzten Jahre und Monate umzudeuten. Trotzdem kommt der Verfasser aber in dem reizvollsten Kapitel, dem von früheren und jetzigen Ententen, zu dem Schluß: „Wir wollen nur den Platz haben, der uns gebührt. Wir sind nicht etwa die Parvenus unter den hochedlen Nationen, denn unsere Geschichte beginnt nicht erst 1870, sondern schon damals, als vor Germanenärten krachend die Tore des alten Rom aufflogen. Wir halten Friedrich gegen Nelsen, Bismarck gegen Pitt, Luther gegen Cromwell, Goethe gegen Shakespeare, und auf unserer Seite bleibt kein Minus. Wir sind aber auch kein stolzer hochfahrender Gesell, sondern wie kein anderer von der uralten Wahrheit überzeugt: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk. Man ist nie zu alt, um noch etwas zu lernen. Will England diese Gerechtigkeit, nach der allein wir verlangen, im Zenith seines Patriarchendaseins noch anerkennen; hier ist unsere Hand!“

Das ist ein zukunftsfreudiger Optimismus, hinter dem „Lookout“ selber noch einige Fragezeichen zu machen scheint. Denn in den letzten Kapiteln weist er überzeugend nach, daß nur die Achtung vor unserer Flotte den Umschwung in England herbeigeführt hat und daß wir daher rücksichtslos weiter bauen müßten. In der Frage der Kostendeckung gehört der Verfasser nicht zu den Rufern nach der Erbschaftssteuer, sondern schlägt eine andere sehr interessante Lösung vor, seine marinetechnischen Ausführungen aber sind derart, daß kein Mensch, der für die Tagesgeschichte Interesse hat, an dem Buche wird vorübergehen können.

Man hätte große Lust, das eine oder andere Kapitel aus dem in der Verlagsanstalt „Politik“ in Berlin erschienen Buche ganz abzudrucken, aber dazu fehlt uns natürlich der Raum und wir müssen es den Käufern überlassen, selbst nachzulesen. Nur ein paar Sätze aus der Schilderung der Ereignisse des Sommers 1911 seien hier zitiert: „Am 22. September traf in Tschifu nachmittags ein Telegramm des Admirals an den Kommandanten der dort liegenden Zerstörerflotte ein, der aber gerade zur Jagd gefahren war. Er erhielt es erst am Abend, auf einer Gesellschaft beim englischen Konsul, öffnete es und brach verblüfft in die Worte aus: Ich müßte jetzt schon in Weihaiwei sein — Verwicklung in der Marokkofrage! Hals über Kopf verließen die Offiziere um 10 Uhr abends den für sie im Klub arrangierten Ball, um sofort in See zu gehen .. Die 3. und 4. Division der Heimatflotte lagen unter dem Prinzen Battenberg an der Westküste Schottlands vor Lamlash Schießübungen ob. Sie sollten bis Mitte Oktober dauern. Die meisten Offiziere hatten ihre Familien nachkommen lassen und an Land eigemietet. Es herrschte das übliche fröhliche Friedensbild am Donnerstag und Freitag den 21. und 22. September sollen Bootsregatten stattfinden, und die Honorationen der Umgegend waren dazu an Bord geladen. Plötzlich, am Mittwoch den 20. September, erhielt der Admiral dasselbe Telegramm, das in die ganze Welt an alle englischen Kommandanten gegangen war. Die Regatten wurden abgesagt, am selben Abend mußten sämtliche Offiziere sich einschiffen, noch spät nachts sah man ihre Burschen keuchend mit Paketen beladen den Pier entlang rennen, alle Proviantbestellungen für die nächsten Wochen wurden telegraphisch abbestellt, und am Donnerstag früh 8 Uhr 10 Minuten dampfte das Geschwader ab. Nach Süden, nach Falmouth; es sollte den Kanal versiegeln. Am Sonnabend traf es dort ein. Und nun erlebten die Küstenbewohner ein für sie ganz ungewöhnliches Schauspiel. In sämtlichen Flotten der Welt wird am Sonnabend Rein Schiff gemacht, nachdem man von Montag bis Freitag in See gewesen ist, dieses Geschwader aber machte klar zum Gefecht .... Feldmarschall French besichtigte tagelang eingehend die französische Ostgrenze mit allen Sperrforts und befestigten Lagern und fuhr im Automobil alle Marschstraßen an der Südgrenze Belgiens entlang ab. Von den Bezirkskommandos in Lille und anderen Städten dieser Strecke wurde auf höheren Befehl in den Lehrerkreisen, literarischen Vereinen, Redaktionen und Handelskammern durch die Gendarmerie angefragt, wer sich im Mobilmachungsfall als Dolmetscher der englischen Sprache den Militärbehörden zur Verfügung stellen wolle. Vorgesehen war die Überführung von 167 000 Mann.

Das und vieles andere noch wird mit einer ruhigen Sachlichkeit vorgetragen, ohne jede sogenannte Hetzerei. Aber dem Leser sträuben sich die Haare und er begreift es, warum die Engländer das ableugnen mußten, genau so wie sie das Wiener Cartwright-Interview ein paar Monate früher mit eiserner Stirn abgeleugnet haben. —n.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 23. Februar.

Etatdebatten sind großenteils Zeitvergeudung, das merkt man erst, wenn in einer Zwischenpause, wie jetzt, an einem einzigen Tage mehrere wichtige Materien durchgearbeitet werden. Der heutige Freitag ist, um in der Sprache der Reichsboten zu reden, ein Sonnabend, denn es wird zu Muttern gefahren, da die nächste Sitzung erst auf den Dienstag anberaumt ist. Viele der Herren erscheinen denn auch nur am frühen Morgen im Wallotbau, um sich schnell in die sogenannte Lohnliste als dagewesen einzutragen und dann zu verschwinden. Die Zurückgebliebenen aber arbeiten ernst und eifrig. Das Ausführungsgesetz zum internationalen Übereinkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels ruft außer dem Grafen Kanitz, einem der ältesten Parlamentarier, der schon dem Norddeutschen Reichstag von 1869 angehört hat, und verschiedenen anderen gesetzten Leuten natürlich auch die Pastoren des hohen Hauses auf den Plan. Der eine ist allerdings ein gewesener, der Sozialdemokrat Goehre, der andere aber, der Nationalliberale Meyer, ist noch heute Anstaltsgeistlicher in einem westfälischen Gefängnis und weiß daher am besten mit Not und Sünden Bescheid. Das Gesetz wird natürlich angenommen und dabei nur bedauert, daß gerade die Hauptgebiete, in die Mädchen verlockt werden, die Balkanstaaten, Südamerika und die englischen Kolonien, dem internationalen Abkommen nicht beigetreten sind.

Ohne Debatte wird der Handelsvertrag mit der Türkei erledigt und dann wird das neue Staatsangehörigkeitsgesetz in erster Lesung verabschiedet. Staatssekretär Delbrück begründet die Vorlage, die eigentlich schon längst hätte dasein müssen, denn es ist doch ein Unsinn, daß Auslanddeutsche nach zehn Jahren ohne weiteres ihr Staatsbürgerrecht verlieren sollen, auch wenn sie den Austritt garnicht beantragen. Der Abg. Liebknecht, der im Gegensatz zu der schlichten Sprache seines Vaters ein sehr maniertes Wesen zur Schau trägt und hinter jedem Wort eine Ruhepause macht, als wolle er auf das welterschütternde nächste aufmerksam machen, möchte, allerdings vergeblich, einen kleinen Paragraphen einschmuggeln, der auch die Fahnenflüchtigen im Vollbesitz aller Reichsbürgerrechte läßt. Andere Wünsche beziehen sich auf die doppelte Staatsangehörigkeit mancher Deutscher, es wird also von verschiedenen Rednern verschiedenes Wünschenswerte noch angeführt, aber man hat doch den Eindruck, daß auch in zweiter und dritter Lesung im Wesentlichen die Vorlage glatt durchgehen wird. Mit lebhafter Befriedigung über den eignen Fleiß können die Reichsboten schon am frühen Nachmittag nachhause fahren.

Parlamentarisches.

Seitens der koservativen Fraktion sind in die ständigen Kommissionen des Reichstags folgende Abgeordnete gewählt worden: in die Budgetkommission die Abgeordneten Dietrich, Pauli-Hagenow, Graf von Westarp, und Behrens, in die Wahlprüfungskommission die Abgeordneten von Brockhausen, der zugleich der Vorsitzer dieser Kommission ist, und von Veit, in die Geschäftsordnungskommission die Abgeordneten Dr. Giese, zugleich stellv. Vorsitzer, Graf von Carmer-Zieserwitz und zur Beratung der Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung noch der Abgeordnete Kreth, in die Petitionskommission die Abgeordneten von Graefe, Meyer-Kreuzburg, Krahmer und Dr. Burckhardt und in die Rechnungskommission die Abgg. von Bolko und Hoesch.

Die ständigen Kommissionen des Reichstags hielten am Freitag vor der Ple-

---

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorka von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Rüstig schritten die beiden Frauen dem „weißen Schlosse“ zu.

Schwer brütete des Mittags sengende Schwüle über dem Geistertal. Die Blumen schienen zu schlafen, und drohend schob sich eine schwarze Wolkenbank vor die Sonne.

Kein Vogel flatterte mehr im Gesträuch, nur vom Meer her tönte ein dumpfes Brausen.

Sturm kündete es an. Sturm, der die Seele frei macht, den sehnte auch die Prinzessin herbei, die verbannt war, im „Schlosse der Rosen“ ihre Sünden zu büßen. — —

Sünden, die sie nie begangen. —

Nun war die Sonne völlig hinter den schwarzen Wolken verschwunden, und über dem jetzt dunklen Meer zuckte ein fahles Licht.

Da erreichten die beiden Frauen schweratmend das Haus. —

* * *

Das Meer wütete.

Wie wilde Eroberer stürmten die Wellen gegen die Felsen.

Sa Roqueta (die kleine Klippe), wie die Mallorkiner ihre Insel nennen, war ganz umbraust von den wilden Wassern, und der Sturm heulte sein schauriges Lied.

In der Casa des Manuel Roca in Valdemosa horchte man auf das wilde Lied, das der Nordost so grimmig anstimmte.

Ein feiner, kalter Sprühregen schlug hier und da durch die klaffenden Fenster.

Die Herdflamme glühte dunkelrot in der langgestreckten Küche, in der sich das ganze häusliche Leben der Mallorkiner abspielt.

Die Missajes (Feldknechte) waren schon mittags heimgekehrt, gerade als der Sturm einsetzte. Das Vieh war gut versorgt, und die Knechte saßen nun bei dem glühenden Baumstumpf eifrig mit dem Einschneiden der Saubohnen (Türkische Bohnen), dem mallorkinischen Nationalgericht, für den nächsten Tag beschäftigt.

Der Patron, Manuel Roca, und der Missatje Mayor bedienten wie jeden Abend, wie es Brauch und Sitte ist auf den Balearen, den Rosenkranz.

Sie taten es in einer ungemein feierlichen Art.

In tief ernster Haltung gingen sie mit langen Schritten durch den tiefen Raum, so das Amt der Vorbeter ausübend.

„Heilige Mutter, Gottes Sohn, gesegene es Gott,“ klang es murmelnd von ihren Lippen, und der Chor gab andächtig die Worte zurück, bis dann tief und feierlich das „Salve Regina“ durch die Küche klang:

„Sei gegrüßt, o Königin,
Mutter der Barmherzigkeit,
Du, unser Leben, unsere Süßigkeit,
Unsere Hoffnung, sei gegrüßt.

Von der Klosterkirche der Karthäuser, oberhalb der Casa Roca, klang die Betglocke durch das Sturmestoben wie ein Wimmern hernieder.

Die Madona, Rocas Frau, rührte eifrig am Herde die „Escudella“. Ihre schwarzen Augen funkelten und vonzeit zuzeit horchte sie, während sie den großen „Cuerat“ noch heftiger in die kochenden Saubohnen stieß, hinaus in die Nacht. Dann servierte sie stumm den Männern das karge Mahl.

Schmale Mauerbänke zogen sich in dem Küchenraum an den Wänden entlang. Lässig warfen die Knechte ihre Schaffel darüber hin, und sich dazu. —

Eine Weile war es still, dann aber wurde es langsam lebendig unter den Missatjes.

In leisem Flüsterton begann es, erst ganz scheu, dann immer lauter wachsend, und zuletzt jedes Herz mit Schauer und Andacht erfüllend ihr beliebtes Märchenerzählen. Die „Rondayes“ sind ihre Welt.

Die Hunde am Feuer knurren leise und blinzeln verstohlen ins Licht. Hellauf lodern die Flammen. Und die Missatjes erzählen das „Rondayes“ des Falistroncos und das vom „Castel de ses Roses“ oder gar das vom „Pó des Concas“, und durch das Brausen des Sturmes fliegt es wie Geisterwehen und macht die Herzen empfänglich für den geheimnisvollen Zauber der Sagen.

Nur der alte Manuel Roca ist heute nicht bei der Sache.

Immer wieder tritt er ans Fenster und lugt hinaus.

Aber draußen ist finstere Nacht, das Heulen des Sturmes nur klingt klagend an sein lauschendes Ohr.

„Sie kommt nicht mehr,“ sprach er leise und bekümmert zu seiner Frau, die mit dunklen Augen in die Glut starrt. „Finster ist der Weg, und der Sturm rast wie wahnsinnig durch das Tal. Wehe, wenn er Simoneta noch im Geistertal erfaßt.“

„Sie wird bei dem frommen Frater Tamadeus geblieben sein,“ entgegnete die Madona, eine große, harte Frau, mit zusammengekniffenen Lippen und nachtdunklen Augen.

„Ich weiß nicht, warum du dich um das Mädchen sorgst? Sie ist doch wahrhaftig groß genug, um sich irgendwo eine Zuflucht vor dem Wetter zu suchen. Am Schloß muß sie ja auch vorüber, da hat's keine Not!“

„Schweig, Weib. Was weißt du, warum mir um Simoneta bangt!“

Die Madona kniff die schmalen Lippen noch fester zusammen, und ein böser Blick traf Manuel Roca, der seine braunen, arbeitsharten Hände in den leicht ergrauten Bart wühlte.

Wieder lauschte er hinaus. Jetzt glühten plötzlich seine dunklen Augen auf, denn er vermeinte Schritte vor der Casa zu vernehmen, über deren alten, verwitterten Tor seit Menschengedenken das arabische „Hanse“ stand.

Ungestüm riß er die Tür auf, sodaß der niederstürzende Regen vom Sturm hineingepeitscht, in breiten Lachen in die Küche floß.

„Simoneta!“ rief er in die Nacht hinaus.

„Nein, Vater, ich bin's nur, Antionio. Ich habe sie nicht gefunden.“

Triefend vor Nässe trat der Sohn des Hauses in die Küche. Fluchend warf er sein „Capot“, den üblichen Kapuzenmantel, von dem das Wasser in kleinen Rinnen herniederfloß, weit hin in die Küche, und rief unwirsch:

„Ich habe es nun aber satt, mich die ganze Nacht auf der Landstraße herumzutreiben, blos, weil die Simoneta, das dumme Ding, nicht rechtzeitig heimkommt. Bei dem Wetter kann sie doch garnicht unterwegs sein. Wer weiß, ob sie nicht bei ihrem Liebsten auf dem „Schloß der Rosen“ eine Zuflucht gefunden hat.“

Die Madona nickte ihrem Sohn, der sich in den weiten Pumphosen, mit der feuerroten Faxa (Schärpe) um den Leib sehr stattlich ausnahm, triumphierend zu.

„Ja, das habe ich auch gesagt, der Vater glaubt es ja nicht.“

„Was willst du damit sagen,“ brüllte Roca seinen Sohn an. „Was weißt du von

narsitzung ihre konstituierenden Sitzungen ab. In der Budgetkommission wurde zum Vorsitzer Abg. Dr. Spahn (Ztr.), zum Stellvertreter Abg. Dr. Südekum (Soz.), in der Wahlprüfungskommission Abg. von Brockhausen (kons.) zum Vorsitzer, Abg. Neumann-Hofer zum Stellvertreter, in der Geschäftsordnungskommission Abg. Haase (Soz.) zum Vorsitzer, Abg. Dr. Giese (kons.) zum Stellvertreter gewählt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags wird ihre nächste Sitzung zur Behandlung geschäftlicher Fragen am Mittwoch den 28. Februar abhalten. Es sollen zunächst diejenigen Mandate geprüft werden, bei denen die Abgeordneten mit sehr geringer Mehrheit gewählt worden sind. Es sind das die Abgeordneten Dr. Becker (gewählt in Alzey Bingen), Koelsch (natl.), gewählt in Kehl-Offenburg, Kaempf (freis.), gewählt in Berlin I und Haupt (Soz.), gewählt in Jerichow I und II.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses beschloß entgegen der Regierungsvorlage, nach der Staatsangehörige bei einem sechsmonatigen Aufenthalt im Auslande steuerfrei sein sollen, die Steuerfreiheit derjenigen, welche seit mehr als einem Jahre oder des Erwerbs und Berufs halber sich seit mehr als sechs Monaten dauernd im Auslande aufhalten. Die Steuerbefreiung der im Auslande stationierten Beamten wurde unverändert angenommen.

Heer und Flotte.

Friedensuniform im Kaisermanöver.

Auf Vortrag des Herrn Kriegsministers von Heeringen hat — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet — der Kaiser bestimmt, das im Kaisermanöver die preußischen Stäbe und Truppen — das III. (brandenburgische) und das IV. (sächsisch-thüringische) Armeekorps — die blaue usf. Friedensuniform, nicht die neue graue Felduniform, zu tragen haben. — In Übereinstimmung mit dieser kaiserlichen Entscheidung und auf einen Vortrag des Kriegsministers Freiherrn von Hausen hat der König von Sachsen eine gleiche Bekleidungsbestimmung für die beiden am Kaisermanöver teilnehmenden königlich sächsischen Korps XII. und XIX. erlassen.

Arbeiterbewegung.

Die Lohnbewegung in der englischen Kohlenindustrie.

Die englischen Bergwerksbesitzer und die Bergleute hielten gestern Vormittag in London besondere Sitzungen ab. Die Arbeitgeber begaben sich nach der Sitzung in das Auswärtige Amt, um die Lage mit den Ministern zu besprechen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 22. Februar. (Die hiesige polnische Volksbank) — Bank ludowy e. G. m. u. H. — hat für das verflossene Geschäftsjahr einen Gesamtumsatz von 10 588 827,60 Mark zu verzeichnen. Die Bilanz schließt mit 1 689 631,86 Mark ab. Die Depositen sind auf 1 483 146,07 Mark angewachsen. Der Reservefonds beträgt 36 382,10 Mark. Der Reingewinn betrug 12 618,75 Mark. Es wurden 7 Proz. Dividende für das Mitgliederguthaben gezahlt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 559.

e **Schönsee**, 24. Dezember. (Neue Gemeinde. Unfall.) Durch königlichen Erlaß ist der von der Ansiedelungskommission besiedelte Gutsbezirk Gr. Orsichau in eine gleichnamige Landgemeinde umgewandelt. Zum Gemeindebezirke gehören ein kreistagsfähiges Restgut, über 30 Ansiedlerstellen, gegen 20 Arbeiteransiedlerstellen, 30 alte Bauerngrundstücke und das Pfarrgut. Die Gemeinde hat 600 Einwohner und umfaßt 3800 Morgen. Als Ausstattungsland sind ihr 140 Morgen überwiesen; außerdem hat die Gemeinde ein Armenhaus mit Land und ein Spritzenhaus mit Feuerspritze erhalten. — In Gr. Reichenau verwundete ein 12 jähriger Ansiedlersohn, dessen Eltern auf einige Tage verreist waren und ihm die Bewachung des Hauses anvertraut hatten, beim Spielen mit einem geladenen Tesching seine 3 jährige Schwester durch einen Schuß in den Arm.

Briesen, 22. Februar. (Der Kaiser als Pate.) Der siebente Sohn wurde den Kätnereheleuten August Giese in Abbau Briesen am 4. Dezember v. J. geboren. Der Kaiser hat eine Patenstelle übernommen und den Eltern des Kindes ein Patengeschenk von 50 Mark zukommen lassen.

e **Briesen**, 22. Februar. (Viehzählung. Brennerei Rheinsberg.) Bei der letzten Viehzählung wurden im Kreise Briesen 10 514 Pferde (gegen 10 343 im Vorjahre), 30 043 Rinder (29 523), 9476 Schafe (9549) und 49 683 Schweine (47 898) ermittelt. Die im vorigen Jahre gegründete Viehverwertungsgenossenschaft, deren Mitgliederzahl schon auf 800 gestiegen ist, begünstigte besonders die Aufzucht und den Absatz von Schweinen. — In der Generalversammlung der landwirtschaftlichen Brennerei und Mühle Rheinsberg, an der Regierungsrat Sperl als Vertreter der Ansiedlungskommission teilnahm, konnte über die auf der Tagesordnung stehende Auflösung der Genossenschaft eine Einigung nicht erzielt werden. Eine Kommission soll die Bedingungen feststellen, unter denen die Brennerei der neuzubildenden Gesellschaft überlassen werden kann. Ist eine Einigung nicht zu erzielen, so kommt eine öffentliche Versteigerung in Frage.

Z **Culmer Stadtniederung**, 23. Februar. (Neues Gasthaus. Eisbrecher.) Das neue Gasthaus in Niederausmaaß, Inhaber Herr Buller, das schöne Restaurationsräume und einen großen Saal besitzt, ist in dieser Woche festlich eröffnet worden. — Die Eisbrecher bieten ein schönes Schauspiel. Der Deich ist immer mit Zuschauern besetzt. Besonders interessant sind die Arbeiten abends.

lz **Schwetz**, 23. Februar. (Verschiedenes.) Der dienstälteste Präparandenvorsteher der Provinz, Zimmermann von hier, erhält zum 1. Mai die durch den Tod des Präparandenvorstehers Oumare erledigte Stelle an der Präparandenanstalt zu Pr. Stargard. — Die von Buchdruckereibesitzer Karl Büchner vorgebildeten Lehrlinge Niklas und Zacharias haben in Danzig die Gehilfenprüfung gut bestanden. Dem Lehrherrn ist eine lobende Anerkennung zuteil geworden. — Da ein hiesiger Kreisausschußbeamter an schwarzen Pocken erkrankt ist, werden morgen sämtliche Beamten des Kreisausschusses und des Landratsamtes durch den Kreisarzt neu geimpft werden.

e **Freystadt**, 23. Februar. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde die Erweiterung der Bureauräume abgelehnt. Für die Bearbeitung der Wertzuwachssteuersachen werden von dieser Steuer 5 Proz. als Entschädigung bewilligt. Als Platz für das zu errichtende Bismarckdenkmal soll das sogenannte „Königswäldchen“ von der Stadt käuflich erworben werden. Die in einer früheren Sitzung beschlossene Erleichterung bei Notschlachtungen hat nicht ganz die nötige Zustimmung erlangt. Es darf demnach kein Fleisch zurückbehalten werden, sondern es muß alles zum Schlachthause gebracht werden. Eine Schalteröffnung vor 8 Uhr ist auch für die Sommerzeit von der Oberpostdirektion abgelehnt worden.

Neidenburg, 22. Februar. (Goldene Hochzeit.) Der frühere Gerichtskanzlist Schulz feierte mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Königsberg, 22. Februar. (Handelshochschule.) Das Sommersemester wird am 25. April eröffnet. Das Vorlesungsverzeichnis ist vom Sekretariat (Altstädt. Rathaus) unentgeltlich zu beziehen. Zum Studium an der Hochschule berechtigt das Einjährigenzeugnis oder sonstiger Nachweis einer Vorbildung, die dieser Stufe entspricht.

Tilsit, 22. Februar. (Verschmelzung der Vorschußvereine Tilsit und Ragnit.) Die Vorschußvereine in Tilsit und Ragnit haben ihre Vereinigung beschlossen. Das Tilsiter Haus wird Hauptgeschäftsstelle. Als Zweiggeschäft wird das Unternehmen in Ragnit weitergeführt.

Hohensalza, 22. Februar. (Zum Provinziallandtagsabgeordneten) aus dem Stande der Ritterschaft für den Wahlkreis Hohensalza-Strelno ist Dr. Buresch, königl. Landrat in Hohensalza und Rittergutsbesitzer auf Ostrowo bei Amsee, zu seinen Stellvertretern die Rittergutsbesitzer von Busse auf Latkowo und Hirsch auf Lachmirowitz gewählt.

* **Stralkowo**, 23. Februar. (Besitzwechsel.) Der Bauunternehmer Radnieckt verkaufte sein in der Schulstraße belegenes Hausgrundstück für 26 000 Mark an den Landwirt Bartkowiak. — Fleischermeister Kierzkowki kaufte das Herrmannsche Hausgrundstück in der Schulstraße für 25 000 Mark.

Margonin, 22. Februar. (Konkurs.) Über das Nachlaßvermögen des verstorbenen Grafen Sigismund von Potulicki-Skorzewski auf Prochnowo ist das Konkursverfahren eröffnet worden und der Rechtsanwalt Thie zum Konkursverwalter ernannt.

Lissa i. P., 21. Febeuar. (Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens,) das er an einem vierjährigen Mädchen begangen hat, wurde gestern ein 15jähriger Lehrling von hier verhaftet.

Bentschen, 21. Februar. (Gestorben ist Sonntag früh unsere älteste Mitbürgerin) Frau Witwe Quast, die bekanntlich Anfang dieses Monats ihren 100. Geburtstag feiern konnte.

Greifswald, 22. Februar. (Der nationalliberale Verein „Bennigsen“) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, in Übereinstimmung mit seiner bisherigen Stellung als Mittelpartei das Verhalten der nationalliberalen Fraktion des Reichstags bei der Wahl des Reichstags-Präsidiums auf's schärfste zu mißbilligen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Februar 1912.

— (Militärische Personalien.) Der Vizefeldwebel Timm in Thorn ist zum Leutnant der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots befördert.

— (Personalien bei der Zollverwaltung.) Der Zollpraktikant Mahler ist von Gollub nach Konitz versetzt worden.

— (Personalien bei der Post.) Übertragen ist die Verwaltung einer Ober-Postsekretärstelle bei dem kaiserl. Postamt in Bromberg dem Postsekretär Krell aus Thorn.

— (Für treue Dienste) hat die westpreußische Landwirtschaftskammer folgende Auszeichnungen verliehen: Die silberne Medaille an: Arbeiter Gustav Möhrke, seit 30 Jahren in Diensten der Kreisbaumschule Marienwerder, Gärtner Josef Socollek, seit 37 Jahren in Diensten der Domäne Zarnowitz (Domänenpächter Stenzel), Instmann Ephraim Haar, seit 33 Jahren in Diensten des Gutes Mahlau (Gutsbesitzer Moeller), Viehfütterer Valentin Piontkowski, seit 42, Kutscher Franz Wonsikowski, seit 30, Arbeiter Franz Piontkowski, seit 46, Instmann Andreas Osinski, seit 30 Jahren in Diensten des Rittergutes Kisin (Rittergutsbesitzer Ortmann); die bronzene Medaille an: Hofmeister August Pahnke, seit 29 Jahren in Diensten des Gutes Überbrück (Gutsbesitzer Nötzel), Arbeiter Jakob Mietlewski, seit 28 Jahren in Diensten des Besitzers Wisniewski in Mirahnen, Schatmeister Wilhelm Chall, seit 27 Jahren in Diensten des Rittergutes Wichorsee (Frau Rittergutsbesitzer von Loga), Maschinist Martin Bloczyk, seit 26, Wirt Heinrich Hochstädt, seit 29, Instmann Franz Lewitzki, seit 26 Jahren in Diensten des Rittergutes Kisin (Rittergutsbesitzer Ortmann).

— (Der westpreußische Städtetag 1912) soll am 24. und 25. Juni 1912 in Dt. Krone abgehalten werden.

— (Die Vertreterversammlung des westpr. Provinzial-Lehrervereins) wird am Donnerstag nach Ostern, den 9. April, in Tuchel abgehalten werden.

— (Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Bromberg.) Am Montag den 1. April beginnt das Sommerquartal der königl. preuß. Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Bromberg, zu dem die Anmeldung vom 15. bsi 30. März erfolgen kann. Die am 2. Oktober vorigen Jahres eröffnete Schule wird zurzeit von 130 Schülern, von denen 20 die Tagesateliers belegt haben, besucht. Dies beweist, daß die Gründung einem Bedürfnis entsprach. Die Schule gibt den Angehörigen besser gestellter Kreise Gelegenheit, sich den lohnenden Berufen der angewandten Kunst zu widmen und bildet Gewerbetreibende, welche tagsüber in den Betrieben beschäftigt sind, technisch und künstlerisch weiter aus. Die Bromberger Schule ist gleich als Vollanstalt eingerichtet, sodaß auf ihr die beste Ausbildung erlangt werden kann. Auskunft und Lehrplan werden durch die Direktion erteilt.

— (Auktion der Herdbuchgesellschaft.) Der Herr Regierungspräsident hat auf eine Anfrage der Landwirtschaftskammer in Danzig durch diese der westpreußischen Herdbuchgesellschaft mitgeteilt, daß Aussicht besteht, die Bullen-Auktion am 29. März in Danzig abzuhalten. Sollten jedoch inzwischen noch neue Seuchenfälle bekannt werden, werden die Bullen durch den Zuchtdirektor, Herrn Monert, der spätestens Mitte März seine Tätigkeit aufnimmt, freihändig verkauft werden.

— (Frühlingsboten.) Die Kältewelle hat uns, trotz der grimmigen Kälte in Norwegen und Nordrußland, nur flüchtig berührt, ein weiteres Zeichen, daß der Winter vorbei ist. Als weitere Frühlingsboten, außer der Lerche, sind, wie uns der in der Parkstraße wohnende Herr Obertelegraphenassistent Wickel mitteilt, die Staare eingetroffen, und heute brachten Soldaten ein Bündel blühender Weiden mit in die Stadt.

— (Allgemeiner Lawn-Tennis-Verein Thorn.) Am Montag den 26. Februar, abends 6.30 Uhr, findet im Fürstenzimmer des Artushofs die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Erstattung des Jahresberichts, Legung der Jahresrechnung, Erteilung der Entlastung, Änderung der Satzungen, Wahl eines Ehrenmitgliedes. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht, auch von Nichtmitgliedern, die in den Verein einzutreten wünschen.

Podgorz, 23. Februar. (Verschiedenes.) Am Mittwoch Nachmittag fand im Pfarrhause eine Sitzung der evangelischen Gemeindekörperschaften statt. Es wurde beschlossen, für die Umwehrung des alten Kirchhofes hierselbst und des Kirchhofes in Kostbar eine Anleihe aufzunehmen. Der Etat der Kirchenkasse für 1912 wurde auf 7988 Mark, der Pfarrstellenkasse auf 3954 Mark, der Kirchhofskasse zu Podgorz auf 172 Mark, der Kirchhofskasse zu Kostbar auf 30 Mark festgesetzt. Anstelle des verstorbenen Rentiers Laux wurde Sattlermeister Koralewski zum Mitgliede der Gemeindevertretung gewählt. Die Kirchenbehörde hat der Podgorzer Gemeinde einen dritten Abgeordneten zur Kreissynode aus dem Kreise der Laien zugesprochen. Als solcher wurde das Mitglied der Gemeindevertretung Schneidermeister Ziehmann gewählt. — Am Sonntag wird die evangelische Schule im Saale des Kronprinzen einen Elternabend veranstalten. — In der letzten Vorstandssitzung des Turnvereins wurde bekannt gegeben, daß am 17. März im Nicolai'schen Saale ein Schauturnen stattfindet. Ferner wurde beschlossen, am 2. Juni ein Sommerfest im Schlüsselmühler Garten (Schauturnen mit Konzert) und am 11. August ein Vergnügen in ähnlicher Weise im Kaiserhof auf dem Schießplatz zu veranstalten.

— (Erledigte Schulstellen.) Rektorstelle an der Stadtschule in Löbau, Kreis Löbau, kath. (Meldungen bei dem königl. Kreisschulinspektor Herrn Rose zu Löbau). — Lehrerstelle an der Volksschule zu Gatsch, Kreis Graudenz, ev. (Königl. Kreisschulinspektor Herrn Sommer in Graudenz).

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Notschrei aus der Mauerstraße in der Freitagnummer der „Presse“ hat die Übelstände noch lange nicht erschöpfend geschildert, welche in dem Teile von Breitestraße bis Junkerhof herrschen. Die auf der linken Seite etwas breiteren Fußgängersteige werden fortdauernd als Lagerplätze für Gemüll, Bauschutt, Steine und Erdhaufen, Kisten, Gestelle, Packmaterial, Standplätze für allerlei Wagen usw. benutzt, so daß die die Straße passierenden vielen Fußgänger gezwungen sind, meist auf der Fahrstraße gehen zu müssen, welche durch den starken Lastwagenverkehr nicht im besten Zustand ist, zumal sie nur mit ausrangierten und spitzen Feldsteinen gepflastert ist. Wo bleibt da die Straßenpolizei? Außer den im betr. Eingesandt angeführten Gewerbestätten befinden sich in der Straße auch noch eine Schlosserei, Bäckerei, Musikschule, die Betriebsräume einer Teehandlung, Möbelfabrik, Schokoladenfabrik. Während der letzten starken Schneefälle und des nachfolgenden Tauwetters war die Straße überhaupt nicht passierbar. Nichtbewohner wagten sich kaum hinein, sodaß Einsender — trotzdem er täglich den Fußsteig seines Hauses selbst säubern ließ, die Straßenreiniger bekam man nicht zu Gesicht — 8 Tage lang vom Kundenbesuch abgeschlossen war. Und das ist eine Straße, die sich direkt an die Hauptstraße angliedert.

H.

Empören muß man sich, wenn man immer wieder von Mockeranern hören muß: „Wir wären heute weiter, wenn wir nicht eingemeindet worden wären“. Diese Äußerung hat auch Herr Stv. Hentschel in der letzten Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch getan. (Laut Stadtverordnetenbericht.) In unerhörter Weise wird fortwährend die Stadtverwaltung Thorn angegriffen, als hätte sie nichts weiter zu tun, als sich um Mocker zu kümmern. Ich möchte hier einmal die Frage stellen: „Was hat denn Mocker für sich selbst getan, als es selbständig war? Was hat der Landkreis für sein Schmerzenskind Mocker getan? Will man etwa anführen, daß Gaswerk und Wasserwerk schon da waren, als die Eingemeindung vor sich ging? Oder will man die im Jahre 1900 von der Regierung erbaute Schule ins Feld führen? Wer weiß, wie es mit der Verzinsung der zuerst genannten Werke geworden wäre, wenn Mocker selbständig geblieben wäre? Nach Herrn Hentschels Meinung wäre Mocker sicher weiter, viel weiter. Also es würde sehr schöne Straßen, womöglich Asphalpflaster, haben. Es würde ganz bestimmt sehr schöne gehobene Schulen haben. Auch ein Lyzeum würde nicht fehlen. Das Schlachthaus stünde mindestens 4—5 Jahre in Mocker. Der Wollmarkt wäre zum Wochenmarktplatz geworden. Ja, vielleicht wäre Mocker schon Stadt. Die Steuern würden natürlich nicht wie

---

einem Liebsten Simonetas im weißen Schloß? Auf der Stelle antworte und beweise, was du gesagt!“

Die Märchenerzählungen der Knechte waren längst verstummt. Neugierig drängten sie herzu, die einen voll geheimer Schadenfreude, die andern voll Besorgnis, denn sie kannten die Heftigkeit ihres Herrn. Die dunklen Augen Antionios flammten tückisch auf.

„Denkst du denn, ich habe es nicht längst gemerkt, wie Simoneta mit dem feinen Herrn auf dem Schlosse liebäugelt?“ rief er höhnisch dem Vater zu, indem er zum Feuer trat, seine nassen Kleider zu trocknen. „Wenn sie auch in letzter Zeit so furchtbar klug war und darauf bestand, daß ich selbst zum Schlosse ging, wenn es Not tat; ich weiß doch, was ich weiß! Keinen Finger rühre ich mehr um das Geschöpf. Erst tat sie, als hätte sie keinen so lieb als mich, und nun läuft sie dem feinen Herrn da oben nach, als ob's brennt. Ich tu's nicht mehr! Mag die Simoneta ersäufen da draußen in dem großen Wasser, ich will nichts mehr von ihr wissen.“

Er preßte seine beiden braunen, arbeitsharten Fäuste mit einer wilden Bewegung in seine Augen.

Niemand wagte ein Wort zu sagen. Der Schmerz des Burschen hatte etwas Großes, Erschütterndes, daß jeder Spottlaut verstummte.

„Das mögt Ihr miteinander ausmachen,“ nahm Antionios Vater ernst das Wort. „Zur Liebe kann man keinen zwingen, aber ob du sie magst oder nicht, wir müssen sie suchen. Verstanden! „Macht Euch fertig,“ gebot er den Knechten. „Laternen angezündet und dann vorwärts! Du kannst daheim bleiben und am Feuer hocken,“ rief er seinem Sohne zu. „Die Simoneta wird sich wohl besonders freuen, wenn sie hört, wie besorgt du um sie gewesen bist. Pfui, schäme dich, Antionio!“

„Er hat ganz recht,“ mischte sich zum ersten male Antionios Mutter ins Gespräch. „Die Simoneta ist ein hochmütiges, naseweises Ding, die sich mehr dünkt als unsereins. Du mit deiner Affenliebe für das Mädchen,“ fuhr sie ihren Mann an, „machst es immer schlimmer. Ich wollte, sie käme nicht wieder, jawohl, sie käme nicht wieder!“

„Schweig!“ donnerte Roca mit erhobener Faust. „Schämst du dich nicht, Weib, so sündhaft zu handeln? Hast du es nicht der heiligen Jungfrau gelobt, das Mädchen zu schützen, als es, erst wenige Tage alt, in unser Haus kam, es zu lieben, als wäre es unser eigenes Kind?“

Mutter Catalineta stierte verstockt ins Licht. In demselben Augenblick tönte es dreimal mit dumpfem Schlag gegen die Tür.

Die Frau kreischte laut auf.

Die Knechte, die langsam und schwerfällig ihre Laternen angezündet hatten, glotzten sich dumm an.

Manuel Roca aber trat ohne weiteres zur Tür und riß sie auf.

Ein Mann, triefend vor Nässe, stand, hell vom Feuer beleuchtet, in dem Rahmen der niederen Pforte und sah sich suchend im Kreise um.

Ein dunkler Bart umrahmte sein bleiches Gesicht, und von seinem großen, tief in die Stirne gedrückten schwarzen Filzhut rann das Wasser in Bächen hernieder.

„Kann ich hier rasten?“ fragte der Mann. „Das Unwetter hat mich überrascht. Mein Gaul steht draußen und will nicht mehr von der Stelle.

„Sei gesegnet!“ antwortete Manuel Roca, und „Sei gesegnet,“ sprachen die andern die Worte nach.

Gastfreundschaft ist den Mallorkinern das höchste und heiligste Gebot.

„Macht's Euch bequem, Herr,“ ermunterte Roca, schon an der Tür stehend, den Fremden, während die Madona schon wieder eifrig in ihrem Kessel rührte, das Mahl für den späten Gast zu bereiten.

Der Patron schritt, nachdem er dem Fremden einen kurzen Gruß zugenickt, mit den Knechten stumm hinaus, in die stürmische, schwarze Nacht. —

Wild klatschte der Regen gegen die Scheiben.

In der Casa des Manuel aber hockte der Gast am Feuer bleich und stumm und sah zu, wie Antionio ins Freie trat, seinen Gaul und Mantelsack zu bergen.

Die Madona blickte mit etwas mißtrauischen Augen auf den Fremden, wagte aber nicht, ihn anzureden. Sie atmete wie befreit auf, als Antionio wieder in die Küche trat.

Mit Wohlgefallen musterte der Gast die kräftige, gedrungene Gestalt des braunen Burschen mit den blitzenden dunklen Augen und dem trotzigen Zug um den energischen Mund.

„Das ist mein Mann,“ dachte er heimlich, und wie verhaltenes Lächeln zuckte es um seine Lippen.

Die Madona rüstete das Mahl.

Antionio brachte noch Brot, Wein und Früchte herbei, und bald saß der Fremde, durchwärmt von der Glut des Herdes, und ließ es sich munden.

„Kommt Ihr weit her, Herr?“ fragte endlich Rocas Frau, deren Herz vor Neugier brannte, etwas näheres über ihren Gast zu erfahren.

„Wie man's nimmt, Madona, — ich bin weit gereist und viel herumgekommen in der Welt.“

„Eure Sprache klingt fremd, Herr, wenn sie auch die unsrige ist.“

„Ich lernte sie im fremden Lande. Habt Ihr viel Fremde hier in Eurer Gegend?“

„Nein, Herr, nur Mallorkiner!“

„Ich habe mir sagen lassen, daß hier in der Nähe ein Schloß liegt, das einem deutschen Fürsten gehört. Kennt Ihr es?“

„Ja, Herr, „Es castell de ses roses“.“

„Der Verwalter soll ein Deutscher sein!“

„Nein, Herr, ein Spanier. Obwohl ich glaube, daß er Mallorkiner ist.“

(Fortsetzung folgt.)

vom 1. April ab 220 Prozent, sondern allerhöchstens wie in Charlottenburg 100 Prozent betragen. Auch die früher in Mocker angestellten Beamten würden ungefähr denen in Charlottenburg gleichstehen. Mocker wäre auch sicher in einer höheren Servisklasse, wenn es nicht zu Thorn gehörte; denn es wären ja schöne Straßen angelegt und Villen erbaut worden. Dementsprechend wären die Mieten teurer geworden, und die Folge davon wäre eben die höhere Servisklasse. Arme Bromberger Vorstadt! Du hättest alle Offiziere und Beamten verloren. Sie alle wären nach Mocker gezogen. Das Landratsamt wäre vielleicht auch nach Mocker verlegt worden. Das ist meiner Ansicht nach das Bild, das sich Herr Hentschel vom selbständigen Mocker malt. Nein, Herr Hentschel, so ist es nicht. Andere Leute denken so: Wäre Mocker nicht eingemeindet worden, dann würde die Lindenstraße noch nicht das schöne Pflaster haben. Dasselbe ist zwar nicht von Thorn hergestellt worden, aber es war für die Eingemeindung Bedingung. Die kanalisierten Teile Mockers wären vielleicht noch nicht kanalisiert. Der Einkommensteuerzuschlag würde nicht 220 Prozent wie jetzt vom 1. April ab, sondern, ich will nicht hoch greifen, 400 Prozent betragen. Eltern, die ihre Kinder den gehobenen Schulen Thorns zuführen, würden das erhöhte Schulgeld zahlen. Von Mockeraner gehobenen Schulen will ich ganz schweigen. Das Gehalt der Beamten wäre vielleicht um 100—200 Mark durchschnittlich erhöht worden. Sie stünden also immer noch schlechter, als heute in Thorn. Das ist die Wirklichkeit. Und darum soll man nicht immer wieder den Vorwurf erheben: „Thorn tut für Mocker nichts, Mocker wäre weiter, wenn es selbständig geblieben wäre". Ja, es wäre vielleicht weiter, aber nicht weiter vorwärts, sondern weiter zurück.

G.

Lokalplauderei.

Die dieswöchentliche Sitzung unseres Stadtparlaments, in welcher neben mehreren Nebenetats der städtische Hauptetat zur Beratung gelangte, hatte einen Dauerrekord zu verzeichnen, denn sie dauerte bis ½9 Uhr. Wegen der umfangreichen Tagesordnung hatte der Stadtverordnetenvorsteher zwei Sitzungstage anberaumt, aber die pflichteifrigen Stadtväter hielten am Mittwoch solange aus, bis die Tagesordnung vollständig aufgearbeitet war. Es gab zwei Überraschungen in der Sitzung am Mittwoch: die eine war die Mitteilung, daß von der im Entwurf des Haushaltplans vorgesehenen neuen Steuererhöhung um 15 Prozent abgesehen werden könne, und die zweite bildete die Einbringung der dringlichen Vorlage wegen Einrichtung einer städtischen Gartenbauverwaltung. Die neue Steuererhöhung, deren Ankündigung namentlich in Hausbesitzerkreisen so beunruhigend gewirkt, daß eine gegen dieselbe gerichtete Hausbesitzer-Petition zur Stadtverordnetensitzung am Mittwoch eingegangen war, hat sich dadurch vermeiden lassen, daß man für die Balanzierung des Etats noch aus verschiedenen Fonds weitere Zuschüsse genommen hat. Wäre es bei der Steuererhöhung geblieben, so hätte der Magistrat für seine Vorlage über die eigene Verwaltung für die Verschönerung der Stadt kaum auf eine Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung rechnen können. Stv. Wolff erklärte in der Debatte über die Gartenbau-Vorlage, daß er zuerst ein Gegner der Vorlage gewesen, aber jetzt, nachdem eine Steuererhöhung nicht eintrete, für dieselbe sei. Aus einem Saulus ein Paulus geworden! flüsterte man sich in den Sitzreihen der Stadtverordneten zu. Auch von anderen Stadtverordneten war es bekannt, daß sie als Gegner der Vorlage zur Sitzung kamen, — sie änderten ebenfalls ihren Standpunkt, als sie hörten, daß es keine Steuererhöhung gäbe. Während die Vorlage vom Magistratstisch in wärmster Weise befürwortet wurde, erfuhr sie von zwei Rednern aus der Stadtverordnetenversammlung entschiedenen Widerspruch, wobei der bildliche Vergleich von der Dame Thorunia mit dem neuen Seidenkleide und den Löchern im Strumpf angewandt wurde. Man vertrat die Meinung, daß zuerst die älteren dringlichen Aufgaben auf dem Gebiete des Verkehrslebens unserer Stadt, wie Straßenbau, Straßenbahnverkehr, Durchbruch Neustadt-Mocker 2c., an die Reihe kommen müßten, wovon man sich für die Hebung Thorns weit mehr versprechen könne. Der Umstand, daß die beiden Opponenten zu den Stadtverordneten für Mocker gehörten, gab einem der folgenden Redner Anlaß, die Erklärung für ihre Gegnerschaft in dieser Eigenschaft zu suchen. Da erregte es stürmische Heiterkeit, als sich im weiteren Verlauf der Debatte noch ein dritter Mockeraner Stadtverordneter zum Wort erhob. Aber, o Wunder! nicht gegen, sondern für die Vorlage sprach er, dadurch einen bösen Schein von den Mockeraner Stadtverordneten nehmend. Unter allgemeiner Spannung ging die Abstimmung vor sich; sie ergab Annahme der Magistratsvorlage mit 18 von 29 Stimmen. Dame Thorunia bekommt also ihr neues Seidenkleid! Aus der Etatsberatung ist noch hervorzuheben, daß der Steuerertrag des ablaufenden Jahres gegen den Anschlag 74 000 Mark höher ist, was in erfreulicher Weise für die Zunahme der Steuerkraft Thorns spricht, und daß die Lustbarkeitssteuer nach den günstigen Ergebnissen des ersten Jahres mit einem erhöhten Satze in den neuen Etat eingestellt werden konnte, während die Wertzuwachssteuer, da die Stadt einen Anteil daran hat, vorläufig einen hinter den Erwartungen weit zurückbleibenden Ertrag liefert. Der erhöhte Steuerzuschlag für die Steuerzahler in Mocker, die 275 Prozent Kommunalsteuer zu zahlen hatten, fällt nach Beendigung der sechsjährigen Übergangszeit nunmehr fort. Die städtische Beamtenschaft wird um einige Stellen vermehrt, u. a. wird ein zweiter Landmesser und ein Stadtsekretär neu angestellt. Das Programm für die Straßen-Neu- und Umpflasterungen ist in Vorbereitung, ebenso das Projekt für den Schulneubau in der Culmer Vorstadt; die Kosten sollen durch eine neue Anleihe gedeckt werden. Eine längere und lebhafte Debatte entstand auch bei der Vorlage über die Neuregelung der Gemüllabfuhr. Die Stadt hat bekanntlich die Straßenreinigung und die Gemüllabfuhr, die früher von einer Gefangenen-Kolonne und einem privaten Abfuhrunternehmer ausgeführt wurden, in vollem Umfange übernommen, und zur weiteren Reformierung des Abfuhrwesens sind von der Stadtverwaltung staubfreie Gemüllwagen angeschafft, wozu nun auch neue, für die Wagen passende Gemülleimer eingeführt werden sollen. Jede Verbesserung einer solchen Einrichtung bedeutet auch immer eine Verteuerung, was aus folgendem Beispiel hervorgeht: Für ein Haus mit einem Mietsertrag von 8000 Mark betrug bisher die Gebühr für die Gemüllabfuhr 20 Mark, die der Hausbesitzer allein zu tragen hatte; jetzt steigt die Gebühr auf 80 Mark, welcher Betrag sich allerdings nun auch auf die Mieter verteilt. Eine allgemeine Hausbesitzerversammlung, die vom Thorner Hausbesitzerverein einberufen war, hatte sich für das sogenannte Wechselsystem erklärt, weil es das einfachere und daher das billigere sei; und diese Forderung wurde aus der Stadtverordnetenversammlung bei der Debatte am Mittwoch vertreten. Vonseiten des Magistrats lehnte man aber dieses System ab, weil damit die Anschaffung der Gemüllkübel durch die Stadt verbunden sein würde. Was den Bezug der Gemülleimer anlangt, so hatte der Magistrat dafür die Lieferung durch die auswärtige Patentfirma angenommen. Aus der Stadtverordnetenversammlung trat man für den Wunsch der Thorner Schlossermeister ein, daß diesen die Anfertigung der Gemülleimer übertragen würde, und damit den Schlossermeistern die Lieferung bei der Menge der benötigten Gemülleimer — zirka 2000 Stück — auch möglich gemacht würde, beantragte man eine Hinausschiebung des auf den 1. April angesetzten Termins für das Inkrafttreten der neuen Polizeiverordnung. Der Magistrat erklärte sich zwar nicht dagegen, daß auch Thorner Schlossermeister die Gemülleimer liefern, wollte sich jedoch anfänglich nicht zu der Hinausschiebung des Termins verstehen. Erst durch wiederholtes Eintreten für die Forderung der Thorner Schlossermeister ließ der Magistrat sich dieses Zugeständnis abringen, und so wurde mit seiner Zustimmung beschlossen, daß die Polizeiverordnung über die Neuregelung der Gemüllabfuhr sechs Wochen nach der Bekanntgabe inkraft tritt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch einmal das Thema Mocker angeschlagen und auch diesmal nicht mit einem harmonischen Klange. Der Antrag der Mockeraner Stadtverordneten, den von Mocker übernommenen Beamten die Hälfte ihrer in Mocker verbrachten Dienstzeit auf ihre Besoldung anzurechnen, wurde dem Magistrat überwiesen, und wie dort sein Schicksal sein wird, verriet die Erklärung vom Magistratstisch, die sich mit aller Entschiedenheit gegen den Antrag wandte. Die Einleitung der Sitzung am Mittwoch hatte, wie alljährlich, beim Hauptetat die Erstattung des Verwaltungsberichts durch den Ersten Bürgermeister gebildet, der im ganzen ein günstiges und erfreuliches Bild von dem Stande der städtischen Angelegenheiten gab, wenn in diesem Bilde auch nicht einige Punkte fehlten, wie der teilweise Ausfall der Zinseinnahme aus dem Holzhafen infolge des durch die Trockenheit des vorigen Sommers geringeren Traftenverkehrs auf der Weichsel. Für das neue Etatsjahr wird nun zu der Mehrbelastung durch den neuen Etat der Gartenbauverwaltung noch die Zinsenlast aus der neuen städtischen Anleihe kommen, die wir für den Schulneubau und den Straßenbau aufnehmen werden.

Der frühere Redakteur des hiesigen linksliberalen Blattes, Herr Dyck, dessen Taktik bei der Prozeßverhandlung eine Abwehr erforderlich machte, zwingt uns noch einmal, uns mit seiner Person zu beschäftigen, indem er ein Eingesandt im bezeichneten Blatte — das, wie es nicht mehr überraschen kann, das Schreiben mit allen persönlichen Invektiven abdruckt — veröffentlicht hat, das nicht unwidersprochen bleiben darf. In dem Eingesandt wendet sich Herr Dyck gegen unsre Ausführungen über die höchst rabulistische Art der Verteidigung, für seinen verleumderischen Angriff und von ihm selbst eingestandenen „Fehlgriff" „Die Presse" verantwortlich zu machen, wobei er wieder eine „Überlegenheit" in der Kunst, die Dinge auf den Kopf zu stellen und statt mit sachlichen Gründen, mit feigen persönlichen Verdächtigungen zu kommen, an den Tag legt, die ihm niemand streitig macht. Nur schade, daß die Dinge diesmal so feststehen, daß jeder Versuch, sie zu verderben und zu entstellen versagen muß, selbst in den Augen der weniger Gebildeten, auf die allein, wie im Prozeß bemerkt wurde, die Kniffe des Herrn Dyck wirken können. Herr Dyck hat, wie er selbst anerkannt, wohl um das Gericht milde zu stimmen, den Fehlgriff begangen, einen hochbetagten, seit Jahren an das Krankenlager gefesselten Greis, der sich politisch garnicht betätigt hat, ohne ihn und ohne seine Parteistellung zu kennen, persönlich angegriffen und in seiner Ehre schwer gekränkt — vielleicht auch, als Folge der Aufregung und des Verdrusses, in seiner Gesundheit geschädigt. An dieser Tatsache werden alle gleißenden Worte und Kniffe zu nichte. Bei einer Behauptung liegt der Kniff offen zutage. Die schwerwiegende Aussage des Lehrers, Herrn Habermann, wonach der Majoratsherr andern — ob einem Kriegerverein oder einer Schule, ist ohne Belang — bereitwillig Tannengrün gespendet und nur den Steinauern, aus den bekannten Gründen es versagt hat, ist dem Herrn Dyck natürlich sehr unbequem und er sucht sie mit dem logischen Trick aus der Welt zu schaffen, indem er behauptet, der Oheim könne kein Tannengrün gespendet haben, weil — der Neffe keinen Wald hat! Wobei wir, zur Nachahmung für die Steinauer, darauf hinweisen wollen, daß der Thorner Militäranwärterverein alles Tannengrün, dessen er für die Kaisergeburtstagsfeier benötigt, von den aufbewahrten Weihnachtsbäumen gewinnt. Herr Dyck stellt es so hin, als ob wir das Urteil in seinem Prozesse kritisiert. Dies ist nicht der Fall; wir haben nur die merkwürdige Art der Verteidigung kritisiert, die merkwürdig auch darin war, daß sie den mit Namen genannten und eigentlich am schwersten getroffenen „Herrn von Wolff, Lt. d. R." einfach ausschaltet. Das erinnert etwas an den Scherz der Barre: „Mein Klient hat nicht dem Kläger mit der Faust in den Nacken gestoßen, sondern der Kläger hat meinem Klienten mit dem Nacken gegen die Faust gestoßen, wobei er ihm einen Knöchel verletzt hat; ich bitte deshalb, den Kläger wegen Körperverletzung zu bestrafen". Nach dieser Beweisaufführung hätte auch „Herr von Wolff, Lt. d. R." höchst unbefugter Weise seinen Kopf in die Flugbahn eines Steines, der ihn garnichts anging, gesteckt und durch diesen Unfug den Herrn Dyck unangenehm kontrariert und verärgert, weshalb er froh sein muß, blos ausgeschaltet und nicht aus ausgescholten zu werden — was ihm ja auch nach dem ersten Prozeß seitens des Herrn Dyck obendrein zuteil wurde. In diesem Lichte erscheint das Vorgehen der Verteidigung, den Nebenkläger Herrn von Wolff auszuschalten angesichts der Tatsachen, daß der Brief an ihn gerichtet war, daß er als Majoratsherr bezeichnet und offenbar, auch von dem Einsender des Artikels und dem Angeklagten dafür gehalten wurde, daß gegen ihn mit deutlichster Bezeichnung („Was sagte Herr von Wolff, Lt. d. R.?") die Beleidigung geschleudert war, daß ihm die geforderte Berichtigung rund abgeschlagen und er nach dem ersten Prozeß wegen Ausübung seines Rechtes der Erhebung von Zeugengebühren von dem Angeklagten noch weiter angegriffen wurde. Die Art der Verteidigung haben wir kritisiert, nicht das Urteil des Gerichtshofs. Was dieses anbelangt, so haben wir nur der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Auffassung des Reichsgerichts von der Ausdehnungsfähigkeit des Paragraphen 193 (Schutz bei Wahrung berechtigter Interessen) unzweideutig zur Geltung gebracht wird. Denn wenn es erlaubt sein soll, angeblich — denn der Einsender hat „Die Presse" garnicht erwähnt und offenbar garnicht an sie gedacht — um die gegnerische Zeitung in Thorn zu treffen, einen alten kränklichen Greis in einer fernen Ortschaft zu beschimpfen, dann ist es um den Frieden des Privatlebens geschehen, das dann jedem Buben preisgegeben ist, der es antasten will. Und hierbei sind alle Parteien gleichmäßig interessiert, denn auch die freisinnigen Größen sind keineswegs dagegen gefeit. Zum Schluß noch eine persönliche Bemerkung. Wenn Herr Dyck meint, daß der verantwortliche Schriftleiter dieser Zeitung „gleich ihm" dreimal wegen Preßvergehens bestraft sei, so kann nichts unzutreffender sein. Denn einmal liegen diese Preßvergehen über zwei Jahrzehnte zurück, und sodann sind diese Fälle ganz anderer, höchst geringfügiger Art. Und im gleichen Irrtum befindet sich Herr Dyck, wenn er meint, daß wir bei diesem Prozeß seine Person im Auge haben, etwa weil ihm im Prozeß, wahrscheinlich wegen seiner geistreichen „Gespräche mit Kiekebusch" und Theo, dem Staatsanwalt", die dem Zeugen höllisch imponiert zu haben scheinen, die Überlegenheit über die Konkurrenz eidlich testiert war. Wir haben, wie wir wiederholen, bei diesem Prozeß nur das Interesse, daß Elemente, die den politischen Kampf mit vergifteten Waffen führen — wie auch das „Eingesandt" wieder mit seiner feigen Hindeutung auf angebliche „Antecedentien", die strafrechtlich nicht zu fassen ist, beweist — aus der bürgerlichen Presse und der Presse überhaupt ferngehalten oder, wenn sie eindringen, was leider seit der Verbrüderung des Freisinns mit der Sozialdemokratie zu befürchten ist, in den Schranken gehalten werden, daß der Friede des Privatlebens gegen leichtfertige Angriffe geschützt ist.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord aus verletztem Ehrgefühl.) Aus verletztem Ehrgefühl über ausgestreute Gerüchte, daß die Stadtkasse Fehlbeträge aufweise, erschoß sich Mittwoch der Stadtkämmerer Schoch zu Dessau. Die Kasse war in Ordnung.

(Opfer seines Berufs.) Ein Taucher, der in Brunsbüttel mit Abdichlungsarbeiten im Wasser beschäftigt war, erstickte dadurch, daß der Luftschlauch mit der Signalleine sich zwischen Schleusenwand und Ponton einklemmte.

(Am Panamakanal) haben wieder erhebliche Erdrutsche stattgefunden. Der Leiter des Kanalbaus Oberst Goethals, der zum Studium der europäischen Kanalbauten nach Hamburg abreisen wird, erklärt, daß der Kanal bis zum 1. Juni 1913 fertigestellt sein werde.

Humoristisches.

(Romantisch.) Alma: „Ich schwanke, wen ich heiraten soll, den Bankier oder den Arzt!" — Ella: „Aha, also die Börse oder das Leben!"

(Nette Haushaltung.) A.: „Wir haben in unserem Haushalt stets drei Mädchen." — B.: „Was tun denn die alle bei Euch?" — A.: „Die eine tritt ein, die andere geht ab, und die dritte ist gerade da."

(Provisorium.) „Ich habe Sie in den fünf Monaten, die Sie bei mir sind, als tüchtige Köchin und umsichtige Wirtschafterin schätzen gelernt, Fräulein Minna, und möchte Sie deshalb dauernd an mein Haus fesseln. Wollen Sie nun einen Kontrakt auf mehrere Jahre mit mir machen, oder sind Sie gar geneigt, mich zu heiraten?" — „Hm, hm, auf mehrere Jahre Kontrakt? . . . So lange möcht' ich mich doch nicht binden . . . da will ich Sie lieber einstweilen heiraten."

Gedankensplitter.

Wer ist das würdigste Glied des Staats? Ein wackrer Bürger. Unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff.

Goethe.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 24. Februar. In dieser Woche hatte der hiesige Markt nur kleine Zufuhren, es kamen im ganzen 410 Tonnen an. Hiervon war der größte Teil für Rußland bestimmt. Das hiesige Geschäft nahm auch in dieser Woche einen sehr lebhaften Verlauf. Die Nachfrage nach allen Sorten war außerordentlich rege. Da der hiesige Heringsbestand nicht in einigen Sorten ausreichte, mußte man in Stettin und Königsberg Käufe für unseren Platz tätigen. Der Bedarf bleibt infolge der Fasten außerordentlich groß. Die Vorräte reduzieren sich zusehends. Es hat hier eine starke Hausse eingesetzt, die auch weiter anhalten dürfte. Man offeriert heute frei Waggon Danzig per Bahn verzollt: Crownbrand Fulls 48, Crownbrand Large Ihlen 32, Yarmouth Fulls 38, Yarmouth Matfulls 37, Yarmouth Matties 36, Ostküsten Fulls 36, Ostküsten Mattfulls 35, Ostküsten Matties 33, Tornbellies 25½, prima Voll in Schottentonnen 38, prima Klein in Schottentonnen 36, Sloefettheringe zum Räuchern 32 Mk. per 1/1 Tonne. Halbe Tonnen 2 Mk. per 2/2 Tonne mehr.

Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.

Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein u. mit besonderer Sorgfalt behandelt.

Spezialität: Färben reinwollener Damengarderobe nach Probe.

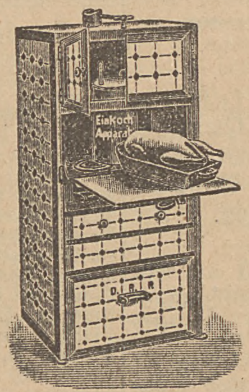
Herrengarderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäß gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.

Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 16 eigene Läden.

Elisabethstrasse 10.

Kennen Sie Grude-Oefen?

und insbesondere die wesentlichen Vorteile der Patent-Grude-Herde mit auswechselbarem Zwischenboden?



Kochen, Braten und Backen fast ohne Aufsicht?

Bequem, reinlich, sparsam, gefahrlos.

Anbrennen und Überkochen ausgeschlossen.

Vollkommen staub- und dunstfreie Feuerung.

Billigste Feuerung der Welt.

Kein Feueranmachen, die Grude brennt Tag und Nacht.

Keine lästige Hitze, aber stets warme Küche.

Stets heisses Wasser.

23 Erste Auszeichnungen.

Ueber 15000 Oefen im Gebrauch!

Praktische Vorführungen

Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. Februar,

in den Nachmittagsstunden von 3—7 Uhr,

im **kleinen Schützenhaus-Saale,**

wozu wir ergebenst einladen.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,

Breitestrasse 35 **Thorn** Breitestrasse 35.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 27. Februar d. Js., nachmittags, und Mittwoch den 28. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr, für das Publikum geschlossen.

Thorn den 23. Februar 1912.

Der Magistrat.

Kakao,

lose und in Packungen, schon per Pfd. von 60 Pf. an bis 2.40,

Block-Schokolade,

per Pfund 68 Pf.,

Zuntz geröst. Kaffee,

in $^1/_2$-Pfund Packungen, von 75 Pf. an,

Rex-Tee,

in allen Preislagen,

Kakes,

in reicher Auswahl,

empfehlen

Rose & Niklas, Culmerstr. 26.

Gründl. Klavierunterricht wird Anfängern billig erteilt. **Hofstraße 17 a, 1 Tr.**

Lebensstellung

Von erstkl. Lebensvers.-Ges. mit Nebenbranchen wird ein strebsamer energischer Herr als

Inspektor

gesucht. Außer hohem Gehalt werden Provisionen, eventl. Reisespesen gewährt. Nichtfachleute werden von bewährten Beamten kostenlos ausgebildet. Angebote unter **Y 234** an die Annoncen-Expedition **Invalidendank, Königsberg i. Pr.**

Stellenangebote

Dauernde Beschäftigung finden

Rockarbeiter

bei erstem Tarif.

Friedrich Hecktor.

Gärtner-Lehrling

verlangt

E. Schmiegel, Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 122.

Kutscher,

unverheiratet, nüchtern, guter Pferdepfleger, firm im Kutschieren, vom 1. März d. Js. gesucht.

W. Mehrlein.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1912 bis einschl. 31. März 1913 ist bei der Gasanstalt zu vergeben die Lieferung von schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen und gußeisernen Verbindungsstücken, Walzeisen, schwarzem und verzinktem Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Zylinderöl, Rüböl, Leinölfirnis, Kienöl, Wagenfett, prima amerik. Petroleum und gebranntem Stückkalk, **sämtliche Waren in bester Qualität.**

Schriftliche Angebote hierauf, verschlossen und mit **entsprechender Aufschrift versehen,** werden bis

Sonnabend den 2. März 1912, vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Coppernikusstraße 45 hierselbst, entgegengenommen.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus, sind vor Abgabe der Offerte zu unterzeichnen und derselben beizufügen.

Thorn den 24. Februar 1912.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.



Wenn der Frühling naht .....

zeigt es sich, wie es um die Wintersaat steht. Wo die Pflanzen nicht genügend leichtlösliche Nährstoffe im Boden vorgefunden haben, wird der Erfolg zu wünschen übrig lassen. — Jetzt ist es noch Zeit, den Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kali

wieder gut zu machen. Man streut die Kalisalze als Kopfdünger auf die **trockenen** Pflanzen aus, d. h., die Pflanzen dürfen nicht naß von Tau oder Regen sein. — Auch für die **Sommerung** muß neben Phosphorsäure und Stickstoff unter allen Umständen **Kali** gegeben werden, denn Kali ist ein für das Gedeihen der Pflanze unentbehrlicher Nährstoff.

„Ohne Kali keine Körner".

Auskünfte über zweckmäßige Düngung gibt jederzeit völlig kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.

Posen, Wilhelmstrasse 6.

Aeltere, nüchterne Person als

Hausdiener

sucht **Kaiser-Automat.**

Tüchtige

Buchhalterin

für Bureau von sofort gesucht.

Angebote unter **M. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kindermädchen

für den ganzen Tag zum 1 März sucht **Frau Kreisbaumeister Krause,** Schwerinstr. 1.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht.

Atelier Bonath.

---

2 öffentliche

Lichtbilder-Vorträge

am 25. und 27. Februar,

abends 8 Uhr,

im Schützenhause.

Sonntag den 25. Februar, abends 8 Uhr:

„Das kleine Horn oder der **wahre Antichrist".**

Dienstag den 27. Februar, abends 8 Uhr:

„Wo steht der Zeiger an der Weltuhr"?

Ref.: Missionsvorsteher W. Prillwitz-Berlin.

Eintritt frei.

Jedermann herzlich eingeladen.

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Grosse Sonder-Tage!

Nur 7 Tage! 95 Pfg. Nur 7 Tage!

Von Montag den 26. Februar bis Dienstag den 5. März.

1 **Kaffee-Decke,** mit oder ohne Fransen, 120/120 . . . . 95 Pfg.
1 **Filztuch-Decke,** rot oder grün, reich bestickt . . . . 95 Pfg.
4 **Handtücher,** 48/100 . . . . 95 Pfg.
3 **gestreifte oder 2 Damast-Handtücher** . . . . . 95 Pfg.
6 **prima Scheuertücher** . . . . 95 Pfg.
1 **Damen-Jacke,** bunt oder weiss, prima Piqué . . . . 95 Pfg.
1 hochelegantes **Damen-Fantasiehemde** . . . . 95 Pfg.
1 **Velour-Kinderkleid** mit Volant, 45/60 . . . . 95 Pfg.
1 **moderne Kinder-Schürze** mit Falten, weiss, schw., bt., 45/80 95 Pfg.
2 **Knaben-Schürzen,** Muster gesetzlich geschützt . . . . 95 Pfg.
1 **Damen-Mieder- oder Blusen-Schürze** . . . . 95 Pfg.

1 **elegantes Frack-Korsett** mit Strumpfhalter . . . . . . 95 Pfg.
1 hochaparte **Damen-Handtasche** . . . . 95 Pfg.

1 **Knaben-Sweater,** rot, braun, marine, 1/3 . . . . 95 Pfg.
1 **Paar Knaben-Stoffhosen** mit Leibchen, 1/6 . . . . 95 Pfg.

6 prima **Linon-Taschentücher** . . . . 95 Pfg.
3 **seidenart. Herren-** oder **6 seidenart. Damen-Taschentücher** 95 Pfg.

3 **Paar extra starke Frauen-Strümpfe** . . . . 95 Pfg.
3 **Paar Herren-Socken,** nahtlos . . . . 95 Pfg.
3 **Paar bunte Kinder-Strümpfe** . . . . 95 Pfg.

Nur solange Vorrat!

Ca. 400 Glanzdecken, ganz neue Dessins, 85×110 . . . . 95 Pfg.
Verschied. Handarbeiten, Besenvorhang, Paradehandtuch 95 Pfg.
Ca. 150 gar. fehlerfreie **Regenschirme,** . . . . Stück 1.55 Mk.
Ca. 100 verschied. **Damen-Matinées, früh. Preis 9.00 Mk., jetzt 3.95** Mk.

Kaufhaus S. Baron

20 Schuhmacherstrasse **20.**

Wohnungsangebote

Wohnungen.

Schulstr. 15, 2. Etage, 8 Zimmer, Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall u Wagenremise, von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

3-Zimmer-Wohnungen

mit Zubehör, Bad, (möbl. auch unmöbl.) auch Pferdeställe, zum 1. 3. zu vermieten. Zu erfragen **Städtke, Talstr. 42.**

Wohnungen:

Gerechtestraße 8 10, 1. Etage, 6 Zimmer und Garten, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise,
Mellienstraße 60, 3 Et., 5 Zimmer,
Parkstraße 27, 1. Etage, 4 Zimmer,
Parkstraße 29, 1. und 3. Etage, je 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badestube, Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

---

2 Stuben und Küche

für 20 Mk. monatlich vom 1. 4. zu vermieten. **Schillerstraße 7.**

Mellienstraße 62

Fünf-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im neuen Hause, mit **Zentralheizung,** sofort billig zu vermieten.

Köhn, Mellienstraße 62.

Neubau, Hofstr. 11.

2—3-Zimmer-Wohnungen nebst allem Zubehör, Gas ꝛc. vom 1. 4. zu vermieten. **Mellienstraße 123.**

Daselbst eine 3-Zimmer-Wohnung von sofort zu vermieten.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Araberstraße 3, 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung vom 23. Februar, 11 Uhr.

Die Beratung des

Justizetats

wird beim Titel „Justizprüfungskommission“ fortgesetzt.

Justizminister Dr. Beseler erwidert auf bezügliche Anfragen bezw. Beschwerden des Abg. Hintzmann (ntl.), daß sich ein bestimmtes Urteil über die Qualifikation der früheren Oberrealschüler noch nicht ergeben habe Er werde aber Ermittelungen anstellen. Die Anregung, den Schulen mitzuteilen, welche Aussichten die juristische Laufbahn bietet, könnte ebenso wie andere Berufszweige geltend gemacht werden. Wer an die Zukunft seiner Söhne ein Interesse hat, wird sich in dieser Hinsicht schon informieren.

Beim Kapitel „Oberlandesgericht“ kritisiert Abg. Borchardt (Soz.) einen Fall, in dem einem sozialdemokratischen Redakteur die Zulassung als Gerichtsberichterstatter verweigert wurde, weil er ein „bescholtener“ Mensch sei. In Wirklichkeit wäre der Betreffende nur wegen Hausfriedensbruchs mit 14 Tagen Gefängnis bestraft gewesen.

Minister Dr. Beseler: In dem erwähnten Falle ist nicht dem sozialdemokratischen Blatte die Zulassung zum Gerichtssaale verweigert worden, sondern nur der Person, weil gegen diese Bedenken vorlagen. Über die Zulassung hat der Gerichtspräsident zu bestimmen.

Abg. Gyßling (Vp.) will auf die von Borchardt berührte Angelegenheit eingehen, Präsident Dr. Frhr. v. Erffa hält ihm aber entgegen: Wir haben drei Tage in der allgemeinen Besprechung des Etats Zeit gehabt, um mit allen Resten aus dem Wahlkampf aufzuräumen (Heiterkeit). Jetzt müssen wir doch damit fertig sein.

Abg. Hammer (kons.) wünscht schärfere Nahrungsmittelkontrolle in den Warenhäusern.

Ein Regierungskommissar sagt dem Abg. Hammer zu, daß sein Material geprüft werden soll.

Abg. Haarmann-Witten (ntl.) wendet sich gegen die gestrigen Angriffe Liebknechts auf die preußische Rechtspflege.

Minister Dr. Beseler erwidert auf eine Beschwerde des Vorredners: Ich habe schon im Herbst vorigen Jahres einen Erlaß dahin ergehen lassen, daß den Beamten in keiner Weise die Ausübung des Wahlrechts unmöglich gemacht werde. Mehr kann von mir aus nicht geschehen.

Abg. Würmeling (Ztr.) bekennt sich als Gegner der Berufsvormundschaft. Die Sozialdemokraten seien natürlich Anhänger der Sammelvormundschaft, da diese viele konfessionslose Kinder zu Sozialdemokraten erziehen können. Zu erwägen sei, ob das Institut der Sammelvormundschaft nicht zu revidieren ist.

Minister Dr. Beseler erwidert, in dieser Frage nichts tun zu können.

Abg. Granowski (Ztr.): Die Staatsanwaltschaft sollte mehr wegen Preßbeleidigungen und Verleumdungen von Geistlichen beider Konfessionen und von anderen Leuten, die im öffentlichen Leben stehen, vorgehen und die Betreffenden nicht auf den Weg der Privatklage verweisen. Die Staatsanwaltschaft müsse auch die Ehre der armen Leute schützen, die im öffentlichen Leben den Mut haben, für das Christentum einzutreten, damit sie nicht täglich durch die Gosse geschleift werden.

Minister Dr. Beseler: Eine allgemeine Anweisung kann hier nicht ergehen. Es steht ja der Weg zur Beschwerde offen.

Abg. Faltin (Ztr.) verlangt Besserstellung der Gerichtsschreiber und Änderung des Titels dieser Beamten.

Geh. Rat Fritze: Eine Durchbrechung der Besoldungsreform ist nicht empfehlenswert. Der Titel „Gerichtsschreiber“ ist durch das Reich eingeführt, wir können also hier in Preußen nichts daran ändern. Diese Beamten haben sämtlich die Amtsbezeichnung „Sekretär“, sodaß sie sich in ihrem Privatleben nie als „Schreiber“ zu bezeichnen brauchen.

Abg. Witzmann (ntl.) begründet einen Antrag, die Anstellungs- und Rangverhältnisse der etatsmäßigen Amtsanwälte anderweit in einer der jetzigen Stellung dieser Beamten entsprechenden Weise zu regeln.

Minister Dr. Beseler erklärt namens der Regierung die Zustimmung zu dem Antrag. Vielleicht können wir noch in dieser Session ein dahingehendes Gesetz bringen.

Nachdem noch die Abgg. Dr. König (Ztr.), Bödicke (frkons.), Dr. Boehmer (kons.) dem Antrage Witzmann zugestimmt, wird dieser angenommen.

Sonnabend 11 Uhr: Justizetat, westfälische Schachtanlagen. Schluß 4¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 23. Februar, 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück, Dr. Lisco.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzes gegen den

Mädchenhandel.

Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Kriege: Ich teile Ihnen mit, daß die geschaffene Zentralstelle bereits eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat. Das Rechtsabkommen stellt fest, daß der Mädchenhandel eine strafbare Handlung ist und begründet die wechselseitige Auslieferungspflicht. Ehrenpflicht des deutschen Reiches ist es, das Übereinkommen sofort zu ratifizieren.

Abg. Goehre (Soz.): Lange genug hat es gedauert, die Konvention zustande zu bringen; freilich, die Schwierigkeiten auf diesem dunklen, schmerzlichen Gebiete waren groß. Das deutsche Nationalkomitee hat sich große Verdienste erworben. Der Mädchenhandel in jeder Form muß als eines der schlimmsten Verbrechen in der schwersten Weise bestraft werden. Leider sind die Schweiz, die Türkei, die Balkanstaaten, Nordamerika und fast alle Staaten Südamerikas dem Abkommen noch nicht beigetreten, auch die englischen Kolonien fehlen. Es muß scharf auf diese Staaten eingewirkt werden, daß sie den Anschluß vollziehen. Denn gerade nach diesen Ländern findet eine große ununterbrochene Ausfuhr von europäischen Mädchen statt. Die Hauptsache aber ist, die Absatzgebiete zu beseitigen, und das sind die Bordelle.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Wir stimmen der Vorlage zu. Das deutsche Nationalkomitee kann auf diese Krönung seines Werkes stolz sein. Im letzten Jahrfünft sind über 90 Mädchenhändler in Deutschland zur Bestrafung gelangt. Die Berliner Polizeiliste umfaßt 1400 Mädchenhändler. Die Strafen müssen so streng und kräftig wie möglich sein. Hoffentlich gelingt es, Nordamerika der Konvention anzuschließen. Deutschland sollte auch sein politisches Schwergewicht im Balkan geltend machen.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Vor 15 Jahren brachte ich den Antrag ein, Zuchthaus bis zu fünf Jahren auf Verleitung zur Auswanderung einer Frauensperson zum Zwecke der gewerblichen Unzucht zu setzen. Dieser Antrag fand mit einer von Bebel beantragten Verschärfung einmütige Annahme. Die Importländer fehlen bei der Konvention. (Sehr wahr!) Aber auch in der Umgrenzung der strafbaren Handlungen bestehen Lücken. Großer Wert ist auf die Aufklärung der in die Großstadt kommenden Mädchen zu legen. Ich appelliere an die Richter, von ihrer Strafbefugnis den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Jede Maßnahme der Regierung wird die kräftigste Unterstützung im Hause finden. (Beifall rechts.)

Abg. Meyer-Herford (ntl.): Wir stimmen ebenfalls zu. Aufklärung ist in weitesten Kreisen notwendig. Das Volk muß mitarbeiten, ebenso die amtliche und halbamtliche Presse, die Frauen und Jungfrauen-Vereine.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Wir sind mit den anderen Parteien völlig darin einig, daß dieser schmähliche weiße Sklavenhandel mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Auch wir wünschen dringend, daß die deutsche Regierung alles aufbieten möge, um die Vereinigten Staaten und Südamerika zum Anschluß an die Konvention zu bringen. Das beste Mittel zur Beseitigung des Mädchenhandels wird aber eine richtige Kultur- und Schulpolitik sein.

Abg. Dombeck (Pole) stimmt den Vorrednern zu. Leider wird der Osten von den Mädchenhändlern besonders heimgesucht. Die Kontrolle muß mehr ausgedehnt werden, besonders durch mehrsprachige Beamte.

Abg. Dr. Werner-Gießen (w. Vg.): Der jetzige Erfolg ist dem National-Komitee zu danken, aber auch der christlichen Liebestätigkeit der inneren Mission.

Ministerialdirektor Kriege: Die zum Ausdruck gebrachten Wünsche kann ich voll unterschreiben: die Konvention möglichst zu erweitern, die Lücken auszufüllen und den Kreis der Straffälle zu erweitern. Wir werden gern auf die anderen Staaten einwirken, aber ein solches Abkommen geht einen langsamen Weg. Das Abkommen stellt indes nur das Mindestmaß dessen dar, wozu sich die einzelnen Staaten verpflichten. Unsere Beamten im Auslande widmen dieser Frage die schärfste Aufmerksamkeit. Einlaufende Schiffe werden kontrolliert, öffentliche Häuser untersucht, ob Deutsche drinnen sind. Keine Kosten werden gescheut.

Darauf wird der Gesetzentwurf in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Verlängerung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit der Türkei wird in erster und zweiter Lesung ohne Erörterung genehmigt.

Es folgt die erste Lesung des

Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Das Staatsangehörigkeitsgesetz soll das Gesetz vom 1. Juli 1870 ersetzen, es aber nicht von Grund auf ändern, sondern nur ergänzen, entsprechend der Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Reiches. Das bisherige Gesetz, das noch zu den grundlegenden Gesetzen des norddeutschen Bundes gehört, hat auch bis heute im großen Ganzen allen Anforderungen genügt. Der Grundsatz, daß die Reichsangehörigkeit durch die Staatsangehörigkeit zu einem Bundesstaat erworben wird und mit ihrem Verlust erlischt, muß festgehalten werden. Er entspricht dem föderativen Charakter des Reiches. Das alte Gesetz ist nur bezüglich des Verlustes der Staatsangehörigkeit angefochten worden, wonach derjenige seine Staatsangehörigkeit verliert, der sich 10 Jahre lang im Auslande aufgehalten hat. Man ist der Meinung, daß dadurch ein gut Teil seiner besten Volkskräfte verloren gehen. Das ist die einzige wesentliche Frage, die anderen Änderungen schleifen nur Unebenheiten ab. Eine selbständige Reichsangehörigkeit, wie sie im Überschwang patriotischer Begeisterung gefordert wurde, würde Schwierigkeiten bringen. Nur in den Kolonien und Schutzgebieten kann eine unmittelbare Reichsangehörigkeit erworben werden. Eine wesentliche Änderung wird also nur bezüglich des Verlustes der Staatsangehörigkeit getroffen. Dieser Paragraph 21 stammt aus einer anderen Zeit. Ende der Sechziger Jahre war die sehr erhebliche Auswanderung für die Bundesstaaten ein schwer empfundenes, aber schwer abwendbares Übel. Es waren nicht die schlechtesten Köpfe und keineswegs immer unfleißige Hände, die dem Vaterlande entzogen wurden. Selbst, wenn die Regierung damals den Willen gehabt hätte, diese Deutschen in Beziehungen zum alten Vaterlande zu halten, sie hätte ihnen nicht den nötigen Schutz im Auslande gewähren können. Nun haben sich ja die Verhältnisse seit jener Zeit außerordentlich geändert. Das Civis Romanus sum ist nicht mehr ein leeres Wort. Heute steht der Auslandsdeutsche bei den Verkehrsverhältnissen, bei der Enwicklung unserer Presse in dauerndem und lebhaftem Verkehr mit dem wirtschaftlichen und geistigen Leben seines Heimatlandes. Das Bewußtsein, ein Deutscher zu sein, gibt gleichzeitig das Gefühl der Sicherheit, das alle diejenigen haben, die sich unter dem Schutz einer starken Flagge befinden. Auch die Gründe der Auswanderung sind zum größten Teil andere geworden. Wer heute geht, geht nicht, um sich wirtschaftlich und politisch vom Vaterlande zu trennen, sondern zum großen Teil, um im Dienste des Vaterlandes zu arbeiten; und dank unserer entwickelten Konsulate und unserer starken Flotte sind wir in der Lage, denen, die sich dort auf den Schutz des deutschen Reiches verlassen, diesen Schutz zu gewähren. Man hat gesagt, man müsse von dem Grundsatz ausgehen, daß die Eigenschaft als Deutscher, die man durch die Geburt erworben hat, wo immer auch die Wiege gestanden hat, niemals verloren gehen kann. Man muß doch zugeben, daß es nicht angebracht ist, den, der klar zum Ausdruck gebracht hat, daß er nicht Deutscher bleiben will, zurückzuhalten, wo ihm das vielleicht Schwierigkeiten machen kann gegenüber dem Lande, das er mit Recht oder Unrecht seinem Vaterlande vorzieht. Deshalb wollen wir die Zeitdauer als Ursache für den Verlust der Staatsangehörigkeit beseitigen, aber daran festhalten, daß der Verlust möglich ist. Auch das deutsche Reich selbst hat ein Interesse daran, daß seine Staatsbürger draußen unter dem Schutz der Angehörigkeit zu dem andern Staate die Geschäfte zum Vorteil des eigenen Vaterlandes betreiben können. Daher verliert die Staatsangehörigkeit nicht, wer von dem Erwerbe der ausländischen Staatsangehörigkeit auf seinem Antrag die schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde seines Heimatstaates zur Beibehaltung der Staatsangehörigkeit erhalten hat. Nun gehört die Waffenpflicht zum Schutze des Vaterlandes zu den vornehmsten Aufgaben des Deutschen. Wer bis zum vollendeten 31. Lebensjahr seiner Dienstpflicht nicht genügt hat, oder eine Regelung dieser Dienstpflicht nicht herbeigeführt hat, kann also diese Vorteile nicht haben. Es wird den Auslandsdeutschen nicht immer leicht sein, den militärischen Verpflichtungen nachzukommen. Darum haben wir verschiedene Erleichterungen geschaffen. Wir schlagen vor, daß in Zukunft derjenige, der die Angehörigkeit eines Bundesstaates erwirbt, gleichzeitig die Staatsangehörigkeit verliert, die er vorher in einem anderen Staate besessen hat. Jeder, der aber den Wunsch ausspricht, eine bestimmte Staatsangehörigkeit zu behalten, kan dabei bleiben. Das Gesetz ist überall mit Freude begrüßt worden. Der Entwurf wurde seit Jahren stürmisch verlangt, er ist jetzt beinahe in der ganzen Presse mit einem gewissen Jubel begrüßt worden. Auch ich bin der Ansicht, daß er ein Markstein in der Entwicklung des deutschen Reiches bedeutet, aber aus einem andern Grunde. Wenn wir uns von dem Recht verabschieden, das 40 Jahre in Geltung war, so tun wir es nicht, weil das Gesetz nicht genügt hat, sondern weil das deutsche Reich und die Deutschen mit ihren wirtschaftlichen und politischen Beziehungen weit hinausgewachsen sind über das, was unsere Väter erwarten konnten.

Adua.

Novelle von L. vom Vogelsberg.

(Nachdruck verboten.)

Weithin zog sich die Linie der italienischen Streiter. Kaum, daß sie sich vom Boden ein wenig abhob, grau und gelb und darüber die Sonne, sengend, glühend, tödlich.

Drüben, kaum wahrnehmbar, lief eine andere Linie dahin, weiß und schwarz; das waren die Scharen Meneliks. Und vor der Linie huschte ein silberglänzendes Pünktchen auf und ab: Ras Makonnen.

Ganz draußen auf dem rechten Flügel stand Leutnant Franconi. Ein Generalstäbler ritt auf ihn zu und reichte ihm vom Pferde herunter die Hand. „Halt die Ohren steif, Gio! Im Vertrauen gesagt, das ist der schlimmste Posten in dem ganzen verfehlten Plan!“

Giovanni Franconi sah ihm mit einem Befriedigung ins Gesicht. „Also du glaubst auch nicht an ein Gelingen?“

Der Generalstäbler schüttelte ernst den Kopf: „Nein, ich glaub' nicht daran; es ist alles verpfuscht, total verpfuscht . . .“

Eine Weile sahen sie schweigend nach der schwarzweißen Linie und dem hellen Pünktchen da hinten. Dann sprach Franconi wieder, langsam und schleppend: „Willst du mir einen Gefallen tun, Bernabe? Grüß meine Frau — mein letzter Gedanke wäre bei ihr gewesen . . .“

Der andere versuchte ein Lächeln, es gelang nicht so recht. „Du hast Halluzinationen, Gio!“

Franconi schüttelte den Kopf. „Hier kommt keiner durch!“ sagte er ruhig und sah die Reihe seiner Leute entlang. 6s ist kein schöner Tod — kein rechter Soldatentod!“ . .

„Wie lange warst du verheiratet, Gio, als wir von Hause fortgingen?“ fragte Bernabe Carducci, ohne daran zu denken, daß er solches eigentlich in diesem Augenblicke nicht fragen durfte.

Aber Franconi blieb ruhig. „Zwei Wochen, Bernabe, es war nicht schön fortzumüssen, nein . . .“

Ein Trompetensignal schmetterte am linken Flügel. Der Generalstäbler winkte noch einmal mit der Hand und stob eilig davon. Gedankenverloren sah ihm Giovanni Franconi nach. „Grüß meine Frau — wenn du nicht auch bleibst!“ Dann zog er einnMedaillon aus der Brusttasche und betrachtete es, lange, lange . . .

Beißender Pulverdampf zog über das Feld von Adua. Der Rauch selbst zerging bald in der heißen Luft, aber das ächzende Jammern der Getroffenen klang weithin. Die Abessynier schossen gut.

Nur der rechte Flügel und das Zentrum waren in den Kampf gezogen worden. Vor Franconi hielt der Kompagniechef, Hauptmann Battista. Er sah graugelb aus im Gesicht, was von einer Leberkrankheit, aber auch von anderen Ursachen herrühren konnte. Mit unruhig glitzernden Augen sah er auf die schwarzweiße Linie, die langsam und stetig näherrückte. Battista beugte sich vom Pferd. „Geben Sie doch acht jetzt, Franconi — woran denken Sie?“

„An meine Frau!“ sagte der Leutnant ruhig und schob das Medaillon wieder in die Tasche.

Battista sah wieder in die Ferne mit fahlem Gesicht. Er war sehr fromm, früher sollte er allerdings anderen Sinnes gewesen sein. Er griff mehrere male mit zitternder Hand nach seiner Kopfbedeckung. Endlich nahm er sie ab und senkte den Blick zur Erde. Seine Hände greifen sich faltend ineinander: „Vater unser . .“

Er fällt wie ein Klotz vom Pferde. Keiner springt, um ihn aufzuheben. Nur der Arzt beugt sich über ihn. „Kopfschuß!“

Da kommt der Adjutant. „Kompagnie im Laufschritt vorgehen — der Feind soll zurück!“

Ein Unteroffizier macht Franconi darauf aufmerksam, daß er das ledige Pferd des Hauptmanns besteigen könne. Er schüttelt den Kopf und hebt den Degen: „Zum Laufschritt — marsch, marsch!“

Wie eine laufende Straußenherde rennen die Leute vorwärts. Schießen können sie nicht, das Feld ist flach und ohne Deckung. Von drüben kracht es ununterbrochen, und im Laufen stürzte da und dort einer . . . „O madre mia . . .“ O carissima fidanzata mia . . .“ Es war wie ein wehes Weinen, dann stürzten sie aufs Gesicht.

Ein dumpfes Grollen kam näher: der Schlachtgesang der braunen Menschen dort hinten, dröhnend, in seinem sonderbaren Rhythmus die Herzen erhebend; langsam, unaufhaltsam rückte die schwarzweiße Linie näher, und dazwischen knatterte es herüber . .

Ein gellendes Hornsignal . . . „Ritirita — zurückgehen . . “ Eilig gingen die Leute zurück, dreißig waren umsonst gefallen. Einer lächelte, als sie dem Feind den Rücken kehrten: „Vielleicht seh' ich nun Tonietta doch noch . .“ Er griff in die Luft und stürzte vornüber.

Teilnahmlos ging Giovanni Franconi mit. Er wunderte sich eigentlich, daß ihn noch keine Kugel getroffen hatte. Und sinnend nahm er im Weiterschreiten wieder das Medaillon aus der Tasche und heftete unverwandt den Blick darauf.

Mit einem dumpfen, ächzenden Seufzer griff er ans Bein und brach in die Knie, gerade neben einem armseligen Akaziengebüsch. Ein bohrender Schmerz wühlte in ihm — es mußte eine Kugel im Bein sitzen. Ein paar Soldaten drehten sich nach ihm um. Er schüttelte heftig den Kopf und suchte sich aufzurichten: „Es ist nichts — geht zurück!“ Wie sie liefen! Und bewußtlos fiel Giovanni Franconi unter den armseligen Akazienstrauch.

Das Knattern der Schüsse weckte ihn wieder auf, lange nachher. Es mußte jetzt in den späten Nachmittagsstunden sein, und der Kampf tobte noch. Die braunen Menschen waren im Vorteil; da vorn 200 Meter von ihm, schossen sie schon garnicht mehr. Sie gingen mit suchenden Augen über das Feld und neigten sich, blitzende krumme Messer in den Händen, über die Liegenden. Ab und zu stieß einer der Verwundeten ein tierähnliches gräßliches Gebrüll aus, aber die braunen Menschen lächelten dazu und wischten das blutige Messer am Burnus ab.

Und endlich erkannte Giovanni, daß sie an ihren Opfern herumschnitten. Trophäen abschnitten. Ein lähmendes Grausen kam über ihn, und er fiel wie betäubt auf den Sand zurück. Sein Bein war taub; wie tot, wie einen fremden Klumpen zog er es nach. Aber er konnte nicht weit kriechen, das Blut fing wieder an zu sickern, und der Schmerz kam. Und draußen kamen die fremden lächelnden Teufel näher und näher mit blinkenden Messern in den Händen . . .

Das italienische Gewehrfeuer rasselte wieder in der Nähe, aber es störte die Braunen nicht. Giovanni Franconi biß in bleichem Grausen die Zähne aufeinander und

Deshalb möchte ich diesen neuen Entwurf mit dem Wunsche begleiten, daß auch unter seiner Herrschaft dem Deutschtum im Inlande und Auslande dieselbe glückliche, wirtschaftliche und politische Entwicklung beschieden sein möge, die uns heute nötigt, das alte Recht zu ändern. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Unsere Wünsche sind weitergehend Die Art, wie der Wiedererwerb der Reichsangehörigkeit geregelt werden soll, ist unbefriedigend. Die Naturalisation eines Ausländers ist an die Bedingung des unbescholtenen Lebenswandels geknüpft. Sozialdemokratische Redakteure werden nach dem Vagabundenparagraphen behandelt. Der Schutz im Auslande wird dem Arbeiter nicht so gewährt wie dem Vertreter der Kapitalisten. Die ausländischen Arbeiter werden in Deutschland wie Sklaven behandelt. Das jetzige Gesetz ist garnicht so schlecht, schlecht wird es nur durch seine Anwendung. Die Willkür der Verwaltungsbehörden muß beseitigt werden; unserer Polizei können wir nicht über den Weg trauen. Nach Paragraph 7 entscheidet, wenn ein Bundesstaat gegen eine Aufnahme durch einen anderen Bundesstaat Bedenken erhebt, der Bundesrat. Das bedeutet eine Verpreußung Süddeutschlands. Diese Bestimmung muß unbedingt ausgeschaltet werden, sonst mag das ganze Gesetz fallen. Wir beantragen eine 28gliedrige Kommission.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Die Ausführung des Vorredners rechtfertigt den Wunsch nach einer Regelung des Fremdenrechts, um dem fremden Arbeiter, der nach Deutschland kommt, und nicht die Absicht hat, sich naturalisieren zu lassen, eine sichere Existenz zu verschaffen. Aber mit diesem Gesetz hat das nur in den wenig zahlreichen Fällen zu tun, wo sich ein ausländischer Arbeiter naturalisieren will; und wir können ihnen nicht ein gesetzliches Recht auf Naturalisation geben und das Ermessen der Behörden ausschalten. Richtig ist, daß der Grundsatz der Erschwerung des Verlustes der Staatsangehörigkeit durchgeführt werden muß. Wir sind mit den einzelnen Bestimmungen des Gesetzes einverstanden, erheben aber Bedenken gegen die Bestimmung, wonach jemand, der in einen Bundesrat aufgenommen wird, seine Zugehörigkeit zu einem anderen verliert, wenn er nicht ausdrücklich die Beibehaltung beantragt. Dies Gesetz wird der deutschen Bevölkerung große Wohltaten beweisen. Ich beantrage eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Giese (kons.): Wir sind mit der Vorlage einverstanden. Der Hauptpunkt für uns ist die Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Bisher regierte die Formalität, jetzt tritt die freie Willenserklärung an ihre Stelle. Auf die Erfüllung der Wehrpflicht legen wir besonderen Wert. Keine Volksgemeinschaft ohne Wehrgemeinschaft! Der vom Vorredner so heftig angegriffene Paragraph 7 erscheint uns zweckmäßig und völlig gerechtfertigt. Wir sind einverstanden mit einer Kommission von 28 oder 21 Mitgliedern. Möge das Gesetz dazu beitragen, daß die Deutschen im Auslande mit immer größerem Stolz ihrer Heimat gedenken. (Beifall rechts.)

Abg. Beck-Heidelberg (ntl.): Jahrzehntelang gehegte Wünsche sind endlich erfüllt worden. Die Verpflichtungen, die den Deutschen im Auslande auferlegt werden, sind gering. Jeder wirklich deutsch empfindende Mann wird sie mit Freuden erfüllen, um die Beziehungen zur Heimat aufrechtzuerhalten. Einige Abänderungsanträge behalten wir uns für die Kommission vor.

Abg. Waldstein (fortschr.): Wir stimmen dem Gesetz zu. Es wird unseren Volksgenossen im Auslande von Nutzen sein. Die mehrfache Staatsangehörigkeit sollte bleiben und nur auf besonderen Wunsch aufhören. Es sind alte liberale Forderungen.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Dienstag 27. Februar, 1 Uhr: Fortsetzung, Schutztruppengesetz. Schluß ¼5 Uhr.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Gesamtausschuß-Sitzung.

Berlin, 22. Februar.

Der Gesamtausschuß der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hielt heute Nachmittag im Bankettsaal des „Rheingold“ seine 97. Gesamtausschußsitzung ab. In Verhinderung des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg führte den Vorsitz Frhr. von Marenholz. Es wurde zunächst beschlossen, ein Huldigungstelegramm an den Kaiser und an den Herzog Johann Albrecht abzusenden. Dann gedachte der Vorsitzer der im letzten Berichtsabschnitt verstorbenen Mitglieder des Gesamtausschusses, der Herren Rittergutsbesitzer Landesökonomirat Jarbe, Kurtschow-Brandenburg, des Gutsbesitzers Josef Pauli-Grevenich und des Landeszuchtdirektors Obermedizinalrats Prof. Dr. Pusch-Dresden, sowie des am 18. Februar verstorbenen Dr. Karl Bänecke, zu deren Andenken sich die Versammlung von den Sitzen erhebt.

Aus dem **Geschäftsbericht** ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft 18 453 Mitglieder zählt, das sind gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 663. Das Rechnungsjahr 1911 ist bei einer Rücklage von etwa 260 000 Mark als ein günstiges zu bezeichnen. Der Etat für 1912 schließt mit 724 467 Mark ab. Unter den Einnahmen sind für 1912 aus der Düngerabteilung 199 317 Mark veranschlagt. Eine genaue Rechnungsablage über die Düngerabteilung war im Herbst noch nicht zu geben, da infolge des neuen Reichs-Kaligesetzes die Gebührenbezüge noch nicht feststanden. Während früher die Kaligelder für den Absatz bezahlt wurden, werden sie bekanntlich jetzt für die wissenschaftliche Propaganda ausgehändigt. Für das nächste Jahr hat das Reichsamt des Innern der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für wissenschaftliche Unternehmungen 150 000 Mark bereitgestellt. Im ganzen wird die Düngerabteilung für wissenschaftliche Unternehmungen jedoch um ein Bedeutendes mehr aufwenden, als die Kaligelder betragen. Am 1. Januar 1912 wurde die neue Geschäftsstelle für **Vermittelung von Kohlen und Brikeits** an die Mitglieder der Gesellschaft eröffnet. Die Düngerstelle hat 1911 etwa 3,7 Millionen Doppelzentner Kunstdünger umgesetzt gegen 4,1 Millionen im Jahre 1910. Die einzelnen Ausschüsse der Gesellschaft entfalteten im letzten Jahre eine reiche Tätigkeit. Insbesondere gab die Trockenheit des letzten Sommers Anlaß, auf allen Gebieten der Landwirtschaft mit Rat und Tat beizuspringen. Die Saatstelle hat im letzten Geschäftsjahre Saaten im Werte von 740 000 Mark verkauft gegen 785 000 Mark im Vorjahre. Die Ackerbauabteilung führte die Elektro-Kulturversuche in Falkenrebbe weiter; dieselben werden im Herbste 1912 ihren Abschluß finden. Mit Hilfe der Mittel aus der Heinrich Lanz-Stiftung werden in den Jahren 1912 bis 1915 in bäuerlichen Wirtschaften der östlichen Landesteile Versuche zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen angestellt, die sich auf Feldmäuse, Hederich und Steinbrand erstrecken sollen. In Verbindung des Kaiser Wilhelm-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg soll auch die Frage der zweckmäßigsten Bekämpfung der **Mäuseplage** untersucht werden. Im Juni 1912 soll zum Studium des Feldgemüsebaues eine Studienreise nach Holland unternommen werden. Für die Zeit vom 4. bis 6. Juli 1912 ist die Abhaltung einer **Wanderversammlung** in Bad Harzburg beabsichtigt; ferner wird ein Preisausschreiben für Felderzeugnisse und Geräte für das Jahr 1913 erlassen werden. — Im Anschluß an die Ausschußsitzung hielt Amtsrat Braune-Winningen einen Vortrag über „**Zuckerrübenbau**“. Das letzte Notjahr habe gelehrt, daß die Rübe eine Wasserpflanze ist, und daß sie unter der Sonnenhitze zwar nicht an Qualität, aber an Quantität leide. — Kammerherr von Vogelsang-Hovedissen hielt dann einen Vortrag über „**Futterrübenbau**“.

Morgen findet die Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im „Rheingold“ statt.

Aus der Landwirtschaftswoche.

Berlin, 23. Februar.

Die **deutsche Landwirtschaftsgesellschaft** hielt heute im Kaisersaal des „Rheingold“ in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer-Lieser ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Zunächst wurde ein Antrag angenommen auf Abänderung des Grundgesetzes der Gesellschaft dahin, daß eine Erweiterung der Zahl der Präsidialmitglieder als wünschenswert bezeichnet wird, um auch den Vorsitzern einiger Abteilungen Gelegenheit zu geben, im Präsidium vertreten zu sein. Hierauf wurde folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt: „Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft entbietet dem allerhöchsten Schirmherrn der Gesellschaft ihren ehrfurchtsvollen Gruß mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue.“ Ein zweites Telegramm wurde an den Herzog Albrecht gesandt und sodann in die Tagesordnung eingetreten.

An erster Stelle berichtete Regierungs- und Veterinärrrat Nevermann-Berlin über das „Neue Reichsviehseuchengesetz“. Der Redner forderte in erster Linie einen größeren Grenzschutz gegen Rußland, da gerade aus Rußland die Seuchen eingeschleppt werden. — Professor Dr. Holdack, Dozent für landwirtschaftliche Maschinenlehre in Hohenheim hielt einen Vortrag über „Motorpflüge und landwirtschaftliche Maschinenpflege“.

Der **Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland** hielt heute im Künstlerhause seine 60. ordentliche Generalversammlung ab. Freiherr von Oppenfeld, Mitglied des Herrenhauses, eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Vertreten waren u. a. das Landwirtschaftsministerium, das Reichsamt des Innern, das Finanzministerium, das Ministerium des Innern, das Reichspatentamt und die biologische Landesanstalt. Aus dem Jahresbericht ist zu nehmen, daß der Verein sich im abgelaufenen Geschäftsjahre auch mit der Frage des Methylalkohols beschäftigt hat. Während der Aethylalkohol nahezu vollständig im tierischen Organismus verarbeitet wird und ungefähr innerhalb 24 Stunden in den Geweben oxydiert wird, vermag der Organismus, wie Versuche durch Professor Dr. Dietrich bewiesen haben, den Methylalkohol nur in weit geringerem Umfange zu oxydieren. In den Kadavern der nach zweitägigen Versuchen getöteten Tiere wurden noch rund 37 Prozent Methylalkohol gefunden, 3 Prozent waren durch den Harn ausgeschieden, sodaß nur rund 38 Prozent oxydiert waren. Der tierische Organismus vermag von dem Methylalkohol nur etwa ein Zehntel derjenigen Quantität zu oxydieren, welche er vom Aethylalkohol verbrennen kann. Es muß daher auch schon nach einer Zufuhr von etwa 1 bis 2 Kubikzentimeter Methylalkohol pro Körperkilo und Tag zu einer Ansammlung des Giftes im Körper und zum Tode führen, wenn die kleine Quantität regelmäßig während einer Anzahl Tage verabreicht wird. — Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Delbrück-Berlin erstattete den Bericht über die Arbeiten des vergangenen Jahres. Regierungsrat a. D. Kreth-Berlin referierte über die wirtschaftliche Lage des Gewerbes. Er legte der Versammlung folgenden Beschluß vor: „Der Ausschuß des Vereins erklärt, daß eine Änderung des Gesetzes vom 15. Juli 1909 nach so kurzer Zeit seines Bestehens und ohne daß bisher ausreichende Erfahrungen gemacht sind, aus prinzipiellen Gründen abgelehnt werden muß. Wenn auch zugegeben ist, daß die östlich gelegenen größeren Kartoffelbrennereien auf die Erhaltung des Kontingents einen erheblichen Wert nicht legen können, vielmehr zahlreiche Stimmen für dessen Beseitigung sich aussprechen, so steht und fällt die Existenzfähigkeit aller kleinen Brennereien doch mit der Erhaltung des Kontingents.“ Das Syndikat habe im nächsten Jahre zu einem Preisaufschlag schreiten müssen, sonst hätte man ihm mit Recht vorgeworfen: „Zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben!“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Eine vierfache Giftmörderin vor dem Schwurgericht.

r Graudenz, 23. Februar.

Bei der weiteren Zeugenvernehmung sagt Besitzer Karl Schmeichel aus, daß die Angeklagte ihre Eltern sehr betrauert habe. Kieper war ein tüchtiger Landwirt. Als der Stein Anfang vorigen Jahres ins Rollen gekommen war, soll ein Oskar Kroll geäußert haben daß das Vermögen der Kiepers den Krolls und anderen Angehörigen der Kieper zufalle, wenn sie verurteilt wird. Dagegen würde die Angeklagte Erbin sein, wenn sie freigesprochen werde. Frau Wilhelmine Schulz macht ihre Aussagen dahin, daß Kieper jähzornig war und auch seine Tiere arg mißhandelte. Nächster Zeuge ist der 19 Jahre alte Sohn der Angeklagten aus zweiter Ehe, Max Marohn. Auch er sagt aus, daß der Tod Kiepers plötzlich eintrat. Dieser habe im Herbst 1910 tatsächlich aus einer braunen Flasche wiederholt Medizin getrunken. Die Flasche sei versteckt gehalten worden, auch benutzte er die Medizin nur, wenn niemand anwesend war. Ob es sich bei dieser Flasche um die von der Polizei beschlagnahmte handelt, kann er mit Bestimmtheit nicht angeben. Der Heilkundige Haberland-Berlin, der als Zeuge ebenfalls vorgeladen ist, und von dem die Angeklagte wiederholt Medikamente bekommen hat, bekundet, daß er Kieper vier Wochen lang in Fernbehandlung hatte. Er sandte Kieper Pulver und Medizin in kleinen Fläschchen, es waren homöopatische Mittel gegen Geschlechtskrankheiten. Gelegentlich der Voruntersuchung sind, wie der nächste Zeuge, Amtsvorsteher Krüger erklärt, Gifte in der Wohnung der Angeklagten nicht vorgefunden worden. Besonderes Interesse wird dem Schwager der Angeklagten, dem Maurer Hermann Kieper, geschenkt, der durch ein anonymes Schreiben der Staatsanwaltschaft die Sache angezeigt hat. Seine Feindschaft zu der Angeklagten rühre aus der Diebstahlsaffäre der Minna Kiefer her. Mit seinem verstorbenen Bruder habe er sich sehr gut verstanden. Der Zeuge sagt weiter aus, daß er am Begräbnis seiner Mutter im Jahre 1903 geäußert habe, daß er, sein Bruder, seziert werden möchte und später bei seiner Krankheit, daß seine Frau an seinem Tode schuld sei. Zeuge glaubt nicht an einen Selbstmord seines Bruders. Es werden sodann die Krollschen Eheleute, die angeblichen Feinde der Angeklagten, vernommen. Diese sagen unter anderen Nebensächlichkeiten aus, daß die Feindschaft mit der Angeklagten auf anonyme Briefe der Angeklagten zurückzuführen sei. Es werden noch mehrere andere Zeugen vernommen. Eine von dem Vorsitzer gestellte Anfrage an die den Angeklagten befeindeten Familien Kroll und Hermann Kieper, ob etwa von den Verwandten dem verstorbenen Ehemann der Angeklagten etwas eingegeben haben könnten, verneinten diese. Eine interessante Aussage macht der Tischler Kolm dahin, daß die Kieperschen Eheleute sich sehr schlecht standen und Kieper einmal sich dahin geäußert habe, daß er, falls er einmal sterbe, er seiner Frau etwas anhängen wird, damit sie an ihn denken solle. Der darauf vernommene Mühlenbesitzer Kolonder hält einen Selbstmord für ausgeschlossen. Kieper habe bei Lebzeiten einmal zu ihm gesagt, daß es möglich ist, daß seine Frau ihn einmal auf die Seite bringen werde. Gemeindevorsteher Amsel sagt aus, daß Kieper auch zu ihm vor seinem Tode gesagt habe, daß seine Frau an seinem Tode schuld sei, den Geschwistern traue er die Tat nicht zu. Belastende Aussagen macht der Gendarmerie-Wachtmeister Barthaus. Kieper habe einmal zu ihm geäußert, daß er seiner Frau die Ausübung eines Verbrechens an ihm zutraue. Wenn er (Kieper) jedenfalls reden wollte, dann würde seine Frau aus dem Zuchthause nicht herauskommen. Sollte er einmal unverhofft sterben, dann möchte der Zeuge dafür sorgen, daß seine Leiche seziert werde. Bald als Kieper gestorben war, habe er, der Zeuge, sich diese Äußerung erinnert und die Sektion der Leiche in die Wege geleitet. Als er die Angeklagte nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht hatte, bat sie ihm noch, eine Karte an ihre Kinder zu schreiben, damit diese vorhandene Briefe vernichten möchten, damit bei einer Haussuchung nichts in die Öffentlichkeit komme, was man sich zu schreiben hat. Amtsrichter Barke-Neuenburg sagt aus, daß bei der Untersuchung der Leiche Auffälliges nicht gefunden sei. Eine darauf angestellte chemische Untersuchung hat aber wirklich ein Vorhandensein von Arsenik ergeben. Von großem Einfluß auf den Prozeß und von besonderem Interesse sind die verschiedenen Gutachten der Sachverständigen. Apothekenbesitzer Samter-Graudenz hat die beschlagnahmten Medizinflaschen und Pulver untersucht. Die Pulver enthielten nichts, wohl aber die braune Flasche 115 Gramm alkohol-ätherische Flüssigkeit, in der 0,04 Prozent Arsenik festgestellt wurden. Eine solche Flüssigkeit in einer braunen Flasche abzugeben, widerspräche jedem Apothekerbrauch. Apotheker Chriot stellt fest, daß die braune Flasche aus der Graudenzer Adlerapotheke stamme, es ist aber ausgeschlossen, daß arsenikhaltige Flüssigkeit in dieser Flasche abgegeben ist. In den letzten zwei Jahren ist an Kieper überhaupt keine solche Flasche abgegeben worden. Interessante Ausführungen macht Gerichtschemiker Dr. Jeserich-Berlin. Arsenik sei von unbegrenzter Haltbarkeit, er habe bereits 2000 Leichen untersucht. Es gebe zwei Arten der Arsenikvergiftung, eine akute und die chronische. Bei einer akuten Vergiftung werde das Gift meistenteils im Magen, bei einer chronischen in den Nieren und Gehirn gefunden. Was in den Leichen gefunden wird, ist nur noch ein Überschuß des gegebenen Giftes. Bei beerdigten Leichen gehe viel durch Zersetzung verloren und damit auch für spätere Untersuchung. Bei Sargbeschlägen ist Arsenik so gebunden, daß es nicht in die Leiche gelangen könne. Bei der Leiche des Reschke der 27 Jahre bereits unter der Erde lag, wurden in den Leichenresten noch 30 Milligramm Arsenik festgestellt. Ursprünglich mußten dann 90 Milligramm vorhanden sein. Dr. Jeserich ist der Ansicht, daß bei Reschke das Gift zu Lebzeiten in den Körper gekommen sein muß. In den Überresten des alten Treichel wurden 9,06 Milligramm, bei der Frau Treichel 28 Milligramm und bei Kieper 25 Milligramm festgestellt. Bei letzterem 12 Milligramm in den Nieren, 10 Milligramm im Blut und Gehirn und nur 3 Milligramm Arsenik im Magen gefunden. Bei Kieper muß eine langsam, nach und nach wirkende Vergiftung vorliegen, dagegen eine akute bei dem Ehepaar Treichel. Bei Kieper könne nur eine Vergiftung inbetracht kommen, denn Anzeichen, daß er Arsenikesser war, sind nicht vorhanden. Chemiker Dr. Braun-Insterburg schließt sich dem Gutachten Dr. Jeserichs an. Damit waren die Aussagen der chemischen Sachverständigen erledigt. Als um vier Uhr nachmittags die Verhandlung wieder aufgenommen wurde, erstatteten die medizinischen Sachverständigen Dr. Lautsch, Dr. Heynacher usw. ihre Gutachten. In der Hoffnung, daß der Prozeß am heutigen Freitag zu Ende kommen wird, sah man sich getäuscht. Bereits um 5 Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen und auf Sonnabend Vormittag 9½ Uhr vertagt. Dann beginnen die Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers. Das Urteil dürfte erst am Nachmittag gefällt werden.

Die Berufswahl unserer Töchter.

Über dieses in unserer emanzipationssüchtigen Zeit aktuelle Thema sprach am Freitag Abend in der Aula des königlichen Gymnasiums in Thorn vor zahlreichen Frauen und jungen Mädchen — auch einigen Herren — Fräulein Beyer-Harburg auf Einladung des deutsch-evangelischen Frauenbundes Thorn. Die Rednerin wies zu Anfang ihrer einstündigen Ausführungen darauf hin, daß, trotzdem ein Drittel aller Berufsarbeit von Frauen geleistet wird, den mittleren und besseren Ständen, für die der Vortrag bestimmt war, die Berufswahl als etwas neues erscheint, daß ihnen das Verständnis dafür oft fehlt. Bis vor wenigen Jahrzehnten wurden die Mädchen, in der bestimmten Erwartung einer Heirat, allein für ihre Hausfrauen- und Mutterpflichten vorbereitet; die wenigen, die nicht zur Ehe gelangten, kamen als Haushilfe inbetracht. Das Wort „Die Frau gehört ins Haus“ hatte damals volle Geltungsberechtigung. Doch die Zeiten änderten sich und wandelten die Lage der Frau von Grund aus um, als das 19. Jahrhundert mit seiner mächtigen Industrieentwickelung einsetzte. Die niederen Stände trugen zuerst den veränderten Verhältnissen Rechnung, immer mehr Scharen zogen hinaus, um Geld zu verdienen; und heute arbeiten Millionen in Fabriken und sonstigen Etablissements. Mädchen, kaum den Kinderschuhen entwachsen, Hausfrauen und Mütter, alle Familienpflichten beiseite schiebend. Wohl wird durch solche ungesunden Zustände das soziale Gewissen belastet, den augenblicklichen Zwang aber verkennt niemand. Anders ist es in den gebildeten Schichten. Nur schwer bricht sich die Überzeugung Bahn, daß auch hier den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen werden muß, daß es zur Selbsterhaltung und inneren Befriedigung notwendig ist, die Töchter einen Beruf ergreifen zu lassen. Schon wirtschaftliche Gründe rechtfertigen dies; denn die Heiratsaussichten in den mittleren und höheren Bevölkerungsschichten gestalten sich immer ungünstiger, und eine große Sterblichkeit macht einen Teil der Frauen schon frühzeitig zu Witwen. Es ist jetzt ein großer Überschuß nichtheiratender Frauen vorhanden. Statt nun die Töchter so zu erziehen, daß ihnen später in jedem Falle ein sorgenloses Leben gewährleistet ist, gab man sich der Hoffnung hin, das Mädchen würde schon in den versorglichen Hafen der Ehe einlaufen; zum anderen galt es nicht für standesgemäß, einen Beruf zu ergreifen. Ja, es gibt heute noch Stimmen, die angesichts der sich vollziehenden Veränderungen im weiblichen Leben den Ruf erschallen lassen: Die Frau muß ins Haus zurück! Es ist aber weiter nicht nur eine wirtschaftliche, sondern in viel größerem Maße eine seelische Not, die das Mädchen zu einer Berufswahl treibt. Jeder Mensch fühlt die Verpflichtung, etwas zu schaffen, sein Dasein nicht nutzlos zu vertreiben. Wo nicht ein günstiger Zufall der Frau in der Ehe einen Wirkungskreis schuf, war sie auf allerlei Arbeit, wie Handarbeit, angewiesen, die sie auf die Dauer nicht befriedigen konnte. Arbeit und Pflicht galt auch für die Frau; sie muß für diese beiden Postulate geschult sein. Es ist ein Verdienst der Frauenbewegung, die Ansicht, Berufsbildung komme nur für Knaben inbetracht, beseitigt zu haben. Das Mädchen darf sich nicht der Hoffnung hingeben, einst zu heiraten; es ist auch erniedrigend, auf dem Heiratsmarkt zu sitzen. Die Berufsbildung hat frühzeitig zu beginnen und muß eine tüchtige Fachbildung vermitteln. Später ist die Erlangung einer Stellung bei dem großen Angebot schwer. Nun wird wohl teilweise durch die Frauenarbeit dem Manne eine Konkurrenz geschaffen; aber das Recht auf Arbeit für jeden Menschen ist doch nicht hinwegzuleugnen. Man muß ferner beachten, daß eine selbständige Frau nicht mehr wie früher Vater oder Brüdern im Falle einer Nichtheirat anheimfällt; der Mann kann es ebenfalls nur begrüßen, wenn die Frau sich eventuell selbst erhalten kann. Auch die ethische Seite der Ehe gewinnt dadurch; denn eine Frau mit eigenen Erhaltungsmöglichkeiten wird nur aus Neigung einem Manne ihr Herz schenken, während es sonst vielfach aus anderen Motiven geschieht. Der Gedanke, ein Mädchen könnte durch einen Beruf die Lust zum Heiraten verlieren, man würde ferner in ihm nicht mehr das Ideal einer Hausfrau sehen, ist nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Deswegen soll eine berufliche Vorbildung mit einer solchen für Haus und Mutter Hand in Hand gehen. Die Mütterlichkeit, die jedem weiblichen Wesen innewohnt, kann nicht durch einen Beruf vergeben werden; sie ist es andererseit gerade, die zu diesem Schritte treibt. Es kann nicht oft genug auf diese Wesensart der Frau hingewiesen werden. Welche Berufe sollen nun gewählt werden? Die modernen und sozialen Berufe dürften am meisten befriedigen, rein mechanische Arbeiten kommen nur für bestimmte Mädchen inbetracht. Ein Beruf soll ja dem Mädchen Ersatz geben für ihre Natur, dem Manne aber zur Ehe verhelfen. Vor allem ist die körperliche Konstitution zu prüfen, von der die Berufswahl abhängig gemacht werden muß. Bei Berufen, die eine rein geistige Arbeit darstellen, ist dringende Vorsicht geboten. Es ist zu verwerfen, wenn nur Ehrgeiz, nicht aber besondere Eigenschaften zum Studium verleiten. Mißerfolge hierin schaden der ganzen Frauenbewegung. Die leidige Geldfrage spricht natürlich in allen Fällen mit, es muß aber betont werden, daß ein Mädchen ebenso, entsprechend der pekuniären Lage des Vaters, Mittel für ihre Ausbildung verlangen kann, wie der Knabe. Alle Erwerbsmöglichkeiten mit kurzer Ausbildung sind zu verwerfen; es muß vielmehr ein gründliches Studium den Boden für ein sicheres Fortkommen ebnen. Auskunft erhalten die Eltern hierin von Frauenberatungsstellen, vom evangelischen Frauenbund und anderen Organisationen. Bei Berufen, die mit einer Pension nicht verbunden sind, ist es

---

zog das Medaillon aus der Tasche. In zehn, in fünf Minuten würden sie bei ihm sein und dann ... Tränen wahnsinnigen Zorns traten ihm in die Augen: sie würden ihn bei lebendem Leibe verstümmeln, lächelnd ...

Und dann stand einer vor ihm und beugte sich über ihn. Sie sahen sich an, eine Sekunde lang, dann nahm der Braune langsam das Messer und bückte sich ...

Ein Knall — mit durchschossener Stirn fiel er über Franconi. Drei andere liefen herbei, mit fanatischen Gesichtern. Dreimal krachte es, zwei drehten sich im Wirbel und stürzten dumpf zusammen. Der dritte lief davon.

Aber dann kamen sie, zehn, zwölf, zwanzig in hellen Haufen. Giovanni Franconi kroch davon, wohin, wußte er nicht. In wenigen Augenblicken würden sie doch bei ihm sein ...

Seine Finger umkrampften das Medaillon. Da glitt es ihm durch die feuchten Finger und schlug klingend auf einen Gegenstand. Es war eine Trompete. Einen Augenblick sah Franconi auf das blinkende Metall, dann warf er sich mit einem Ruck hinter die Leiche des Trompeters.

„Avanti — marsch, marsch!“ Im Laufschritt kam eine Abteilung auf die Klänge zu. Ein rasendes Gewehrfeuer, dann stoben die Braunen davon, zum ersten mal an diesem Tage. Die Zähne in das Mundstück der Trompete verbissen, lag Leutnant Franconi auf Leichen, im Dämmer des Wundfiebers.

„Franconi?“ fragte der Generalissimus. „Ist er tot?“

„Nur ein Fleischschuß — starker Blutverlust — transportfähig nach der Heimat ...“

Ein Lächeln glitt über Giovanni Franconis Gesicht, seine Finger schlossen sich fester um das Medaillon, dann verlor er das Bewußtsein.

Pflicht der Eltern, durch Versicherung die Zukunft des Mädchens zu sichern. Die Rednerin erörterte nun die verschiedenen Berufsarten, die sich auf der Grundlage höherer Mädchenschulbildung aufbauen. Für **häusliche Berufe** ist die Lage gegenwärtig durch ein hohes Überangebot wenig günstig. Ein einjähriger Kursus an einer Haushaltungsschule mit praktischer Nachhilfe ist notwendig. Über die Gehaltsverhältnisse der **Hausbeamten** läßt sich schwer etwas bestimmtes sagen; sie schwanken zwischen 300 bis 1200 Mark jährlich bei freier Station. In **landwirtschaftlichen Betrieben** ist die Aussicht auf Anstellung vielleicht etwas günstiger, doch die Entschädigung ebenfalls noch gering. Neuerdings bietet das **Handwerk** dem weiblichen Geschlecht ebenfalls Betätigung. Die Ausbildungszeit ist wie bei den Knaben geregelt worden. Mädchen, die Neigung zum **Kunstgewerbe** und künstlerischen Sinn besitzen, können sich der **Photographie, Buchbinderei, Juwelier- und Goldschmiedekunst, Uhrmacherei** widmen. Über den mutmaßlichen Verdienst läßt sich wenig sagen; er hängt in der Regel von lokalen Verhältnissen ab. In **kaufmännischen Berufen** ist das Ansehen der Frau ständig gestiegen, und sie ist in sehr viel Plätze eingedrungen. Wenn bestimmte Stellungen schlecht bezahlt werden, so ist dies nicht genügender Vorbildung zuzuschreiben. Letztere hat teils praktisch, teils auf einer Handelsschule, am besten in einem dreijährigen Kursus, zu erfolgen. Als Prokuristin, Geschäftsleiterin, Bureauvorsteherin ꝛc. beträgt das Anfangsgehalt durchschnittlich 65—70, steigend oft bis 250—300 Mark monatlich. Vor Schulen oder Akademien, die in kurzer Zeit bestimmte Fertigkeiten vermitteln wollen, muß gewarnt werden; die höhere Handelsschule, deren Schulgeld jährlich 200—250 Mark beträgt, garantiert am besten für eine sichere Versorgung. Ganz neue Arbeitsgebiete sind in letzter Zeit durch die **sozialen Berufe** für die Frauen erschlossen worden. Vielen Frauen gewähren sie innere Befriedigung; ein Erfordernis ist jedoch stets ein stark ausgebildetes soziales Fühlen und eine starke Persönlichkeit. Eine ernste Selbstprüfung ist gerade hier am Platze. Zu nennen sind **Waisenpflegerinnen, Polizeiassistentinnen, Wohnungs- und Gewerbeinspektorinnen, Leiterinnen von Heimen** u. a. Das Gehalt schwankt zwischen 500 bis 800 Mark bei freier Station, 1200—1800 Mark ohne dieselbe. Die Ausbildung vermittelt die soziale Frauenschule. Zu erwähnen sind weiter die **Säuglings-, Wochen- und Krankenpflegerinnen.** Diese Berufe entsprechen am besten dem weiblichen Empfinden und ihrer ganzen Veranlagung. Anstellung ist leicht zu finden, dabei sind die Kosten der Ausbildung, die in einer Säuglings-Klinik und Krankenhäusern vor sich geht, sehr gering. Entschädigung wird im allgemeinen 360—1200 Mark bei freier Station für Säuglings- und Wochenpflegerinnen gewährt. Der **Irrenpflege** sollte man sich nur bei besonderer Neigung widmen. **Oberinnenstellen** in einigen Anstalten sind ungefähr mit 600—1300 Mark bei freier Station dotiert. Ein alter Frauenberuf ist die **Krankenpflegerin.** Er erscheint aber auch als einer der schwersten, erfordert starke Nerven, Nächstenliebe und mancherlei Entsagung. Andernteils ist die Lage der Krankenpflegerin — mangelnder Schutz, lange und anstrengende Arbeit — nicht die günstigste. Neuerdings sind Bestrebungen, hierin eine Besserung zu schaffen, im Gange. Sehr schwankend sind die Aussichten für die **Post-, Bahn- und Telegraphengehilfinnen**-Laufbahn, da hier Mädchen nur nach Bedarf eingestellt werden. Das Gehalt exklusive Wohnungsgeld beträgt 1500—2300 Mark. Nach 10jähriger Dienstzeit tritt Pensionsberechtigung ein. Doch ist, wie schon bemerkt, die Aussicht auf Anstellung gering. **Bibliothekarinnen** werden nur in geringerer Zahl verlangt. Die Kosten der Ausbildung sind schwer festzustellen. Bei **künstlerischen Berufen** ist naturgemäß das entsprechende Talent erforderlich, trotzdem aber die Laufbahn meist eine dornenvolle. Auf eine sichere Erwerbsmöglichkeit kann nicht gezählt werden, ein Erfolg ist vielfach von glücklichen Zufällen und der Individualität des Einzelnen abhängig. Dabei sind die Kosten der Ausbildung sehr hoch. Vor Einschlagung der **Bühnenlaufbahn** ist infolge eines großen Überangebotes dringend zu warnen. Für **Journalistik** und **Schriftstellerei** sind, da diese Berufe ja nicht erlernt werden können, persönliche geistige Fähigkeit und Reife ausschlaggebend. Einen weiten Spielraum und ein reiches Betätigungsfeld bieten die **Erziehungsberufe.** Hierzu gehört in erster Linie die **Kindergärtnerin.** Da indes anerkanntermaßen für das Kind die Zeit bis zum 6. Lebensjahre für die Charakterbildung sehr wesentlich ist, sollte man die Ausübung mehr älteren Kräften überlassen. Die Gehälter bewegen sich zwischen 30—50 Mark in Familien, 80—120 Mark in Anstalten monatlich. Mädchen, die Stellung als **Leiterin von Kindergärtnereien, Jugendheimen** und **ähnlichen Instituten** annehmen wollen, empfiehlt sich anschließend an die Prüfung noch eine weitere einjährige Weiterbildung und praktische Übungszeit. Die Mehrkosten dürften ungefähr 200—300 Mark betragen. **Turn-, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen** sind gute Anstellungsmöglichkeiten geboten. Die Gehälter beziffern sich ohne Wohnungsgeld auf 1000—2000 Mark. Der Posten einer **Gewerbeschullehrerin** ist, entsprechend der verlangten höheren Bildung, mit 1600—3000 Mark angesetzt. An letzteren Lehrerinnen besteht noch ein Mangel; dagegen haben sich die Anstellungsmöglichkeiten für **seminaristisch gebildete Lehrerinnen,** deren Gehälter 200—600 Mark mehr betragen, in letzter Zeit bedeutend verschlechtert. Die Gehälter der **Erzieherinnen in Familien** sind sehr gestiegen und schwanken zwischen 500 und 2400 Mark. Bevorzugt werden hier Damen mit gymnasialer Bildung, da oft auch Knaben zu unterrichten sind. Dieser Beruf ist, da er eine Lebensstellung nicht verbürgt, nur mit Vorsicht zu wählen, ebenso der an Anstrengung reiche einer **Privatlehrerin.** Das gleiche gilt für alle **Berufe mit akademischer Bildung.** Das Universitätsstudium sollte nur bei besonders guter Begabung ergriffen werden; denn die Geldopfer sind sehr erheblich und die Aussichten auf Verdienst oft gering. Es gibt in Deutschland bis jetzt nur 33 Anstalten, die zur Immatrikulation verhelfen; hierin liegt schon für viele Mädchen eine erhebliche Schwierigkeit, dieselbe zu erlangen. Und doch müsse gerade der Besuch solcher Studienanstalten empfohlen werden; denn Selbstbildung und Privatvorbereitungsanstalten weisen nicht die gleichen Erfolge auf. Vor der Wahl einer Universität sind stets erst Erkundigungen einzuziehen, ob die Frau auch als Hörerin für die bestimmte Fakultät zugelassen ist. Das **philologische Studium** bietet heute der Frau die beste Zukunft durch Zulassung zur höheren Lehrtätigkeit. Besonders gesucht sind **Lehrerinnen für Mathematik und Naturwissenschaft.** Das Gehalt der **Oberlehrerinnen** beträgt im Anfang 2000 Mark, steigend auf 4200 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. 6—8 Semester bedarf es bis zur Vollendung des Studiums, die Kosten pro Semester betragen 100—250 Mark. Das Doktor-Examen wird nicht verlangt, ist aber üblich. Aussicht auf Beschäftigung an wissenschaftlichen Instituten ist gering. Neben dem Oberlehrerinnenberuf ist das **Studium der Medizin** verhältnismäßig günstig, da weibliche Ärzte verlangt werden. In manchen Städten können Frauen auch ihr Brot als **Schul- und Polizeiärztin** verdienen. Unerläßliche Bedingung für die Wahl dieses Berufes ist Neigung, Begabung, eine kräftige Gesundheit und Geschicklichkeit. Die Kosten für die Studienzeit sind mit 5000 Mark nicht zu hoch veranschlagt; hinzu kommen noch bei einer Niederlassung die Anschaffung teurer Geräte und eine eventuelle Wartezeit bis zur Schaffung einer gesicherten Praxis. Die Ausbildung als **Zahnärztin** stellt sich ebenso hoch und währt auch die gleiche Zeit. Bei der **Wahl des pharmazeutischen Berufes** ist zu berücksichtigen, daß eigene Apotheken schwer zu erlangen sind. Die neuerdings geübte Maßnahme, Damen als Gehilfinnen auszubilden, ist zu verwerfen; sie schafft zwei Klassen Pharmazeuten, zudem ist das Gehalt gering; es beträgt höchstens bis 75 Mark monatlich. Auch das **theologische** und **juristische Studium** bietet wenig Aussichten. Als Geistliche und Richter sind Damen nicht zugelassen. Für Theologie kommt nur das höhere Lehramt in Frage, für Damen mit juristischer Bildung die Leitung juristischer Auskunftsstellen, von denen aber gegenwärtig in Deutschland erst drei bestehen. Auf praktische Betätigung ist mithin nicht zu rechnen. Es darf aber nicht verkannt werden, daß wir uns in einer Übergangszeit befinden. Allmählich dürften immer neue Berufsmöglichkeiten geschaffen werden, doch ist schon heute für jedes Mädchen ein Weg gelegt; es heißt, nur vorsichtig, dem weiblichen Wesen entsprechend, wählen. So können neue Ideale des Zusammengehens von Mann und Frau geschaffen werden. Nicht Ehrgeiz und Eitelkeit soll die Frau ins Berufsleben treiben, sondern der Wunsch, ihre weibliche Wesensart zur Wirklichkeit gelangen zu lassen. — Die Vorsitzerin des evangelischen Frauenbundes, Frau von der Lancken, dankte der Rednerin für ihren mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag und betonte, daß Anmeldungen zum deutsch-evangelischen Frauenbunde Frau Zahnarzt Schäfer entgegennimmt und der Beitrag pro Jahr nur 3,25 Mark beträgt.

Haus und Küche.

Das Bräunen des Bratens. Wenn der Braten braun und knusprig und duftend auf dem Tisch steht, schmeckt eine jede Zunge seine Vorzüge heraus; aber keine Zunge meldet die Schwierigkeiten der Hausfrau, daß der Braten so schön braun geraten ist; und doch hat das Braunwerden seine Schwierigkeiten. Da ist vor allem die Beschaffenheit des Bratofens, dessen Eigenheiten die Köchin genau kennen muß. Ein Ofen will stark angeheizt sein, damit der Braten die richtige Oberhitze bekommt; aber dann brennt der Braten von unten. Da heißt es aufpassen und rechtzeitig zwei nebeneinander gelegte Ziegelsteine unter die Pfanne schieben. Wenn aber trotz intensiven Feuerns der Braten nicht braun werden will, schilt die Köchin auf den Ofen, der keine Oberhitze hat. Das ist meist eine irrige Ansicht. Um Butter zu sparen, wird oft beim Ansetzen Wasser in die Pfanne gegossen, und die nun entstehenden Dämpfe hindern den Braten, braun zu werden. Es kann aber auch an dem zu reichen Wassergehalt des Fleisches liegen. Dann ist es vorteilhaft, wenn man die Ofentür einen Augenblick öffnet, daß der Dampf nicht durch einen Spalt abziehen kann. — Das Beschöpfen des Fleisches mit dem siedenden Fett ist auch ein wichtiger Faktor für das Braunwerden. Man sagt, daß die in der Butter enthaltenen Eiweißstoffe der Milch bei dem Prozeß des Bräunens helfen, und hat auch schon in großen Schulküchen und Hotels versucht, durch Hinzusetzen von Eiweiß in Pulverform diesen Prozeß zu beschleunigen. Wer aber kann heute noch mit reiner Butter braten?! Fast eine jede Hausfrau verwendet Pflanzenbutter. Bei der Herstellung einer besonders bratfähigen Margarine hat der Fabrikant natürlich auch daran gedacht, der Masse solche Stoffe zuzusetzen, die das Braunwerden günstig beeinflussen; das tut z. B. das Sesamöl. Die Hausfrau der guten alten Schule ist daran gewöhnt, gewisse Fleischsorten, wie junges Kalb- oder Ziegenfleisch, nicht allein, sondern zusammen mit einer Kalbshaxe oder einem Eisbein zu braten. Warum? Weil es besser schmeckt, denkt sie wohl; aber das ist in diesem Falle nicht maßgebend, sondern die Leim und Gallert haltigen Bestandteile dieser Zutaten sind es, die das Braunwerden des jungen Kalbsbratens fördern. Das wichtigste an dem schönen braunen Braten ist natürlich die Sauce, von der wir ein andermal reden wollen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

Felix Nowowiejski, der bekannte ermländische Komponist, erhielt von der Oratorio Soziety in Newyork die Einladung, die erste Aufführung seines Oratoriums „Quo vadis" in Amerika am 19. März in der dortigen Philharmonie persönlich zu dirigieren. — Das gewaltige dramatische Oratorium unseres Landsmanns wurde für das im Juni in Bautzen stattfindende 3. Lausitzer Musikfest zur Aufführung angenommen. Chor und Orchester bestehen aus 750 Mitwirkenden.



Zum 80. Geburtstag des Grafen Ferdinand Harrach.

Graf Ferdinand von Harrach, der rühmlichst bekannte Maler, wird am nächsten Freitag, den 27. dieses Monats, 80 Jahre alt. Sein Name ist in den letzten Jahren nicht so häufig genannt worden und der heutigen Generation nicht mehr so geläufig, als es früher der Fall war. Vielleicht ist auch seine Kunst, die mit Vorliebe Geschichtsbilder großen Stils zum Gegenstand wählte und auch seinen Porträts und Landschaften einen oft allzu absichtlich wirkenden romantischen Charakter verlieh, eine Kunst von gestern. Aber unter den deutschen Malern des 19. Jahrhunderts wird Graf Ferdinand Harrach immer in der ersten Reihe stehen. Und die Kunsthistoriker werden, neben seiner Begabung, seine unermüdliche Schaffensfreude zu rühmen haben, die ihn jetzt auf eine außerordentlich große Zahl von Werken zurückblicken läßt. Sie sind zumteil, wie viele seiner Bildnisse, in Privatbesitz, teils befinden sie sich in den besten Galerien unseres Vaterlandes und werden dort stets ihren Platz in Ehren behaupten. Graf Ferdinand von Harrach entstammt einem altadeligen böhmischen Geschlechte. Sein Vater, der 1878 starb, war ein älterer Bruder der Fürstin Auguste von Liegnitz, der zweiten, morganatischen Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, seine Mutter eine Gräfin Sedlnitzky. Auf einer Reise, die er 1854 nach Beendigung seiner Studien unternahm, erwachte in ihm der Entschluß, die Malerei zum Lebensberuf zu wählen. Kalckreuth der Ältere in Düsseldorf, Ramberg und Pauwels in Weimar wurden seine Lehrer. Am Kriege gegen Frankreich nahm er im Stabe des Kronprinzen teil. Er war Zeuge des Augenblicks vor Sedan, als Napoleon III. dem Könige Wilhelm I. als Gefangener seinen Degen anbieten ließ, und entwarf an Ort und Stelle die Skizze dieses weltgeschichtlichen Vorganges, den er später in einem vielbewunderten Gemälde wiedergegeben hat. Es dürfte weniger bekannt sein, daß auch Graf Harrach es war, der die Zeichnungen zum Wappen und zu den Kleinodien des neuen deutschen Reiches entwarf. Seitdem lebt Graf Harrach im Winter in Berlin, im Sommer auf seinem schlesischen Gute Tiefhartmannsdorf oder auf dem Schlosse Oberhofen am Thunersee, das seiner Gemahlin gehört. Die Berliner Nationalgalerie besitzt von ihm ein Bild, das einen Absturz im Hochgebirge darstellt und aus dem Jahre 1886 stammt. Auch aus der biblischen Geschichte hat er oft das Thema seiner Gemälde entlehnt und das Opfer Isaaks, die Verleugnung Petri, Christi Versuchung und Christus am Kreuz gemalt. Gerade seine letzten Bilder, die am Anfange dieses Jahrhunderts vollendet wurden, behandeln biblische Szenen: Christus über Jerusalem klagend, als guter Hirt und am See Tiberias. Viele Ehrungen sind dem Grafen Harrach zuteil geworden. Er ist seit 1892 Professor, Mitglied des Senats der Akademie der Künste und wurde am 4. September 1896 zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt. Am 26. August 1868 vermählte er sich zu Oberhofen mit der Gräfin Helene von Pourtalès, einer Tochter des 1861 verstorbenen Grafen Albert von Pourtalès, aus dessen Ehe mit Anna von Bethmann Hollweg. Die Gräfin Harrach ist die rechte Kusine des gegenwärtigen Reichskanzlers. Sie hat ihrem Gemahl vier Kinder, einen Sohn und drei Töchter, geschenkt, deren älteste, Gräfin Elisabet Harrach, seit dem 13. Oktober 1891 mit dem Grafen Christoph Vitzthum von Eckstädt, dem königlich sächsischen Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, verheiratet ist. ngc.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines Bigamisten.) In Rybnik sprang bei einer Verlobungsfeier der Bräutigam, der Lazarettgehilfe Czippek, aus dem Fenster auf die Straße, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. Man hatte nämlich entdeckt, daß er bereits verheiratet und Vater mehrerer Kinder war.

(Über die Schliefsche Millionen-Stiftung) für die Stadt Guben wird noch bekannt, daß das Kapital wahrscheinlich erst nach dem Tode der Frau des Stifters der Stadt Guben zufällt. Die Stiftung, deren jährlicher Zinsertrag von etwa 40 000 Mark für die Stadtgemeinde erheblich ins Gewicht fällt, soll Kinder von 7 bis 14 Jahren zugute kommen und zwar besonders elternlosen unehelichen und solchen aus kinderreichen Familien. Auch sollen etwa 100 000 Mark für Errichtung eines Kinderheims verwandt worden.

(In der Lichtenberger Frauenmordaffäre) war unter dem dringenden Verdacht des Mordes an der Schlächtermeistersfrau Nickel der Kassierer Schabel verhaftet worden. Er ist gestern wieder aus der Haft entlassen worden. Die angestellten Ermittlungen haben seine völlige Unschuld erwiesen.

(Verhaftung eines Dresdener Landgerichtsrats.) Großes Aufsehen erregt in Dresden die am Donnerstag auf Anordnung des Untersuchungsrichters durch Kriminalbeamte vorgenommene Verhaftung des bei der Ehe-Zivilkammer des dortigen Landgerichts tätig gewesenen Landgerichtsrats Dr. Walter Snell. Er war schon seit längerer Zeit vom Dienste suspendiert, weil gegen ihn eine Disziplinaruntersuchung schwebte. Die Verhaftung erfolgte unter dem Verdachte, daß sich Dr. Snell, der als Lebemann bekannt war, größere Darlehen unter falschen Vorspiegelungen, also durch Kreditbetrug, verschafft hatte. Snell befand sich schon längere Zeit in arg zerrütteten Vermögensverhältnissen. Er ist unverheiratet und steht im 44. Lebensjahre.

(Panik im Tanzsaal.) In dem Vorarlberger Ort Rankweiler brach während eines Tanzes im Gasthof „Zur Traube" Feuer aus. Plötzlich stürzte der Tanzsaal ein. Es entstand eine furchtbare Panik, bei der zahlreiche Personen sehr schwer verletzt wurden.

(Eine neue Spionageaffäre?) Auf dem Bureau eines Zahlmeisters wurden, wie aus Mainz gemeldet wird, zahlreiche Deckblätter für die neuen Schieß- und Exerzierübungen entwendet. Der Dieb soll ein Musketier des Infanterie-Regiments Nr. 88 sein, der vorübergehend auf dem Bureau beschäftigt war. Er soll im Auftrage eines französischen Agenten gehandelt haben, der ihm 900 Mark anwies. Das Geld wurde jedoch von der Militärbehörde abgefangen.

(Ein Zirkus im Treibeis.) Aus Budapest wird gemeldet: In der Nähe von Semlin wollte eine Wander-Zirkus-Gesellschaft auf drei Flößen die mit Treibeis angefüllte Donau überqueren. Das erste Floß wurde durch eine Eisscholle umgekippt und Menschen und Tiere stürzten in das Wasser. Die auf den beiden nachfolgenden Flößen befindlichen Personen eilten zur Rettung herbei; aber auch diese Flöße kenterten. Es entstand ein furchtbarer Kampf mit den Eisschollen. Die wilden Tiere versuchten ihre Käfige zu sprengen. Der größte Teil der Mitglieder konnte das Ufer erreichen. Drei Personen aber verschwanden unter den Eisschollen. Die Tiere gingen unter.

(Versteigerung einer Insel.) Die Insel Porquerolles in der Nähe des Hafens von Toulon wurde von einem Pariser Rentier bei der Versteigerung für 1 100 000 Franks gekauft. Die Versteigerung war stark kritisiert worden, da man glaubt, daß sich unter den Kauflustigen Ausländer befanden, die diese angeblich strategisch wichtige Insel durch Strohmänner kaufen wollten.

(Beim Brande einer Kohlengrube) in Lehigh (Oklahoma) wurden 7 Arbeiter getötet. Über das Schicksal von ungefähr 20 Verschütteten herrscht Ungewißheit.

Damen-Frisier-Salon Sommerfeldt,

Mellienstr. 90 — Mellienstr. 90.
Erstklassige weibliche Bedienung, Abonnements in und außer dem Hause. Zentral-Luft- und Wasseranlage, Vor- und Rückwärts-Kopfwäsche, **Ondulation** — **Manikure.** Lager v. Haarschmuckſachen. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

M. Fischer,

Altstädtischer Markt 35,
empfiehlt
in grösster Auswahl:

elektr. Salonkronen,
elektr. Zuglampen,
elektr. Deckenbeleuchtungen,
elektr. Schreibtischlampen,
elektr. Nachttischlampen.

Ferner sämtliche
Beleuchtungskörper
für
Stehendgas,
Hängegas,
Spiritusglühlicht,
Petroleumglühlicht
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Briefmarken,

20 000 verschiedene, garantiert echt. Prachtvolle Auswahlen versende auf Wunsch an Sammler mit 40—60 Prozent Rabatt unter allen Katalogen. **A. Weisz, Wien I,** Adlergasse 8.
Einkauf. — — Tausch.

Runkelsamen.



Spezialität!

angebaut seit 1871.

Gelbe Eckendorfer
Rote Eckendorfer
Weisse grünköpfige
Goldgelbe stumpfe
Riesen-Möhren.

Illustrierte Prospekte und Offerte gratis. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. Ziel auf Vereinbarung.

Amtsrat
Wiechmann,
Dom. Rehden Wpr.

Waagen

Waggonwaagen, Fuhrwerkswaagen, Dezimalwagen ꝛc., überhaupt alle Arten.
Waagenfabrik Böhmer, Gleiwitz 96.
Vertreter an allen Orten gesucht.

Gummischuhe

werden unter Garantie nach allerneuester Methode besohlt und repariert.
Schillerstr. 19, Laden.

Holzangebot.

2 m lange Zaunpfähle (auch Netzriegel)
hat billigst wegen baldiger Räumung der Forst, ab dortselbst, abzugeben. Auskunft bei Kaufmann **M. Meyer, Podgorz.**

Gesucht

stillen oder tätigen Teilhaber
mit 10—15 000 Mark Einlage zur Vergrößerung eines eingeführten Geschäfts mit elektrischen Betrieb.
Kapital wird sicher gestellt.
Gefl. Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Leute v. 14—35 J. sucht stets die **Breslauer Dienerschule** Inh. Heinr. Kupka, Breslau, jetzt Gabitzstr. 156, a. d. Kürassierkaserne. Antr. tägl. Prospekt kostenl.

Abbazia-Veilchen! von Hahn & Hasslebach, Dresden, herrlich, wie frisch gepfl. Veilchen duftd. à Fl. 0.50, 1.—, 1.50, 2.50; Seife à 50 Pf.
Alfred Franke, Drog. z. Neustadt.

Wer Stelle sucht, verlange den **Deutschen Stellennachweis.** Täglich bestellbar zu 1 M. für 4 Wochen in **München X Nr. 30.**

Voranzeige!

Da meine Geschäftsräume für das grosse Warenlager und den stets wachsenden Umsatz nicht mehr ausreichen, werde ich mein Geschäftshaus vollständig umbauen und meine Lokalitäten bedeutend vergrössern.

Infolgedessen will ich nicht unterlassen, schon heute bekannt zu geben, dass ich von

Mittwoch den 28. Februar
mein gesamtes Lager einem

Radikal-Räumungs-Verkauf

unterstelle. Die herabgesetzten Preise für alle Artikel werden überraschend sein. **Warten Sie daher mit Ihren Einkäufen in Ihrem eigenen Interesse.**

Leinenhaus M. Chlebowski

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher **bestanden,** meist mit grosser Zeitersparnis,

503 Prüflinge, dar. 56 Abiturienten.

Besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- und Abiturienten-Prüfung.**

Prospekt.



Tretbar's automatische Wagendächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikkatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfende extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kupeekoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: **Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Aelteste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.**

Unter die Leser dieser Zeitung

verteilen wir 3000 Paar



vorzügliche, hochelegante Chevr.-Lederschnürschuhe aus bestem dauerhaften Leder, laut Abbildung, zwecks Bekanntmachung unserer Fabrik.*) Nur der Arbeitslohn von 13.— M. für 3 Paar Schuhe ist zu bezahlen. Die Schuhe kosten sonst 36.— M. Wir liefern jedem ganz nach Wahl und zur vollsten Zufriedenheit 3 Paar Herren- oder Damenschuhe, jede gewünschte Nr. Umtausch gestattet, daher kein Risiko. Versand per Nachn. oder Vorauszahlung.
Schuhfabrik in Oswiecim Nr. 359, Preuß. Grenzst.

*) Erst aus Ihrer Empfehlung soll uns ein Nutzen erwachsen.

Begr. 1879. — Begr. 1879.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. ✿ Fernsprecher 604.

Hôtel Dylewski, Katharinenstr. 6.

Renoviert. — Fernsprecher 322. — Renoviert.
Meinen Saal stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

✚ Frauen ✚

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

✚ Frauen!

Dr. Schäffers Monatspulver ist tausendfach anerkannt und wirksam bei Störungen und Unregelmäßigkeiten. Keins der schlechten, teuren Nachahmungen hat so unzählige Erfolge aufzuweisen, wie Dr. Schäffers echtes Monatspulver. **Garantieschein liegt bei!** Preis nur 3 Mark. Bei Bestellung das berühmte Frauenbuch von Dr. Schäffer: „Die Störungen der Periode" **gratis.** Diskreter Versand direkt von
Dr. Schäffer & Co., Berlin 90, Friedrichstr. 9.

Nur noch kurze Zeit!

Ausverkauf

in Uhren, Gold- u. Silberwaren; enorme Preisermäßigung.
Niemand versäume billig einzukaufen.
R. Lesser, Katharinenstraße 12,
5 Minuten vom Stadtbahnhof.

Gegen üblen **Mundgeruch**

„Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde u. zwischen den Zähnen und bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrisch. schmeck. Zahncreme f. Erwachs. u. Kind., 4—6 Woch. ausreich., 1 ℳ, Probetube 50 ₰. In d. Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden allseits bewundert. Man verl. Prosp. u. Gratismuster direkt v. Laboratorium „Leo", Dresden 3 od. i. d. Apoth., Drog., Fris.- u. Parfümeriegeschäften.

Obst-, Allee- und Zierbäume

aller Arten und Formen, Coniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.
A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig).
Handelsgärtnerei. Baumschulen. Sämereien.
Kataloge frei.

Jede Plättanstalt

braucht eine Patentplättmaschine von der
Forster Wäscherei-Maschinenfabrik Rumsch & Hammer, Forst i. L. 49
7500 Stück im Betriebe. Offerte kostenlos.

Intelligente, redegewandte Herren

werden von einer bedeutenden, bestrenommierten, leistungsfähigen Fabrik für deren konkurrenzlosen, leicht verkäuflichen Spezialität „Haushalt-Seife" sowie landwirtschaftlichen und technischen Oelen und Fetten zum direkten Besuch an Konsumenten bei hoher Provision gesucht. Selbige können sich bei einigen ernstlichen Bemühungen ein Monatseinkommen von 3—400 Mark verschaffen.
Angebote unter **A. D. 100, Breslau 24, postlagernd.**

Paltrok-Mühle
mit 7 Morgen Land, sowie 20 PS
Heißdampf-Lokomobile
bei 9000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Tausche eventl. gegen 40—50 Morgen gutem Landgrundstück.
Carl Arendt, Strobandstr. 13.

Sichere, lohnende Existenz find. Wiederverkäufer, Händler, Hausierer ꝛc. Illustr. Preisliste gratis.
Friedrich Maack, Bremen 40.

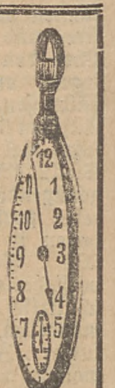
Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Sonnabend und Sonntag:

Salvator-Anstich.

Es ladet ergebenst ein
Carl Seidel,
Friedrichstraße 14, Ecke Bismarckstraße.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen Anhalt



Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtblatt, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für
neue gereinigte

Gänsefedern

von **G. Ernst & Sohn** in **Zechin**
im Oderbruch versendet gegen Nachnahme zu Engros-Preisen:
10 Pfund **ungerissene Gänseschlachtfedern** mit Daunen für 12.—, 15.50 und 17.50 M.
10 Pfund **Gänserupffedern m. Daunen** für 18.50, 21.—, 22.50 und 25.— M.
10 Pfund **Gänsehalbdaunen** für 24.—, 25.— und 27.50 M.
10 Pfund **gerissene Gänsefedern,** Handarbeit, für 22.50, 25.—, 30.—, 35.— und 40.— M.
Reine Gänsedaunen Pfund 3.50, 4.—, 4.75 bis 6.50 M.
Nichtgefallende Ware nehmen wir anstandslos zurück. Preisliste grat. u. fr. Wir besitzen die Silberne Medaille für vorzügliche Leistung. Ehrenpreis der Brandenburg. Landwirtschaftskammer Berlin 1909.

Technikum RIESA Elbe
Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik., Werkmeist. Kostenlos Programm u. Auskünfte.

Mauerlatten,

gut gearbeitet, 4/4", 5/5", 6/6", 7/7" u. 8/8", ca. 30' d. L. ab Uferbahn Thorn abzugeb.
L. Gasiorowski, Thorn.

Gute Pension

finden Schüler **Brückenstraße 16** bei Fräulein **Lambeck.**

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos. v. Sekretariat.

Zu verkaufen

Wohn- u. Geschäftshaus,

fast neu, an belebter Straße und elektr. Bahn, mit großem Hof, Obst- und Gemüsegarten, ist wegen Erbregulierung zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Mehrere Zinshäuser sowie Landwirtschaften
zu verkaufen auch zu vertauschen.
Carl Arendt, Güter-Agent, Strobandstraße 13.

Zirka 60 Zentner trockenen Kohlenschutt zu verkaufen.
Wollenberg, Neust. Markt 16.

Neustadt. Markt 16, I:
1 gut erhaltenes Repositorium, Tombank und 1 Geldspind
zu verkaufen. **A. Wollenberg. Thorn-Mocker.**

Zwei Grundstücke, 20 und 9 Morg., zusammen, auch geteilt, gute zweischattige Wiesen, mit vollem Inventar, verkauft **A. Liedtke, Groß Nessau bei Schirpitz.**

Ein seit mehreren Jahren bestehendes feines

Zigarren-Geschäft

bin ich willens sofort zu verkaufen.
Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.



1 kl. Grundstück mit ca. 5 Morgen Land, Garten und 2 Wohnungen, nicht weit vom Bahnhof Thorn, in Rudak zu verkaufen. Angebote unter **M. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Hochtragende Sterke,
anfangs März kalbend, hat zu verkaufen.
Franz Cieszynski,
Wygodda bei Zlotterie.

Nr. 47. Thorn, Sonntag den 25. Februar 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Aus der Franzosenzeit (1812).

Unter den Männern, die sich vor hundert Jahren um die Vertreibung des ins Land gefallenen Feindes besondere Verdienste erwarben, wird nur selten des einstigen Polizeipräsidenten von Berlin Erwähnung getan, und doch war gerade dieser ein Franzosenhasser, der vermöge seiner früheren Stellung Hervorragendes zu leisten vermochte und bis zur Selbstvernichtung zu tun bereit war. Gruner, so hieß dieser Tapfere, legte im Jahre 1811 sein Amt nieder. Die vielen Fäden jedoch, die sich während seiner Dienstzeit als Polizeipräsident in seinen Händen vereinigt hatten, gaben ihm auch später dank seiner ausgezeichneten Personalkenntnis die nötigen Beziehungen an die Hand, um höchst wirksam den Feind zu bekämpfen. Der tatkräftige Freiherr von dem Stein versicherte sich dieses Mitarbeiters noch, bevor er 1812 nach Rußland ging. Der Nachfolger Gruners in Berlin wurde zunächst Stadtgerichtsdirektor von Schlechtendahl, dann am 24. April 1812 Staatsrat Le Coq. Letzterer verstand es vortrefflich, sich mit dem französischen Kommandanten von Berlin zu stellen. Gruner ging nach Prag; von dort leitete er die Agitation gegen die Bedrücker, deren vorzüglich funktionierende Geheimpolizei leider sehr bald, durch einen Verräter gewarnt, die Tätigkeit des einstigen Berliner Polizeichefs aufdeckte. Übelwollend, vielleicht betört durch die damalige Bündnisgemeinschaft Preußens und Österreichs mit Frankreich, gab sich ein Preuße hoher Staatsstellung dazu her, den selbstlos für die Freiheit unserer Väter kämpfenden Gruner bei dem gefürchteten Metternich zu denunzieren. Der Namen des Elenden soll vergessen sein und daher hier nicht genannt werden. Gruner wurde mit einigen Getreuen verhaftet und aus den zahlreichen vorgefundenen Papieren erkannte man die weitverzweigte Organisation, wodurch nicht nur viele brave Männer in die Hände napoleonischer Schergen fielen, sondern der preußischen Regierung ebenfalls die größten Unannehmlichkeiten erwuchsen. Hauptsächlich wirkten Gruners Getreue durch Kundschafterdienste. Jede feindliche Unternehmung wurde von ihnen beobachtet und zu verhindern gesucht. Couriere wurden abgefangen, Flugblätter verbreitet, von denen besonders eine Neuauflage vom „Geist der Zeit“ Ernst Moritz Arndts in vielen Tausenden von Exemplaren zur Verteilung gelangten. Meist waren es frühere Offiziere, Beamte und auch Studenten, die sich Gruner zur Verfügung gestellt hatten, die aber fast alle unentgeltlich ihren höchst gefahrvollen Dienst versahen. Sonst hätten auch die zweitausend Taler, die Kaiser Alexander von Rußland monatlich für die Bewegung zahlte, nicht ausgereicht, um sie im Fluß zu erhalten. Nach Gruners Verhaftung fand sich keine geeignete Persönlichkeit mehr, die Agitation zu leiten: doch gingen die Samenkörner überall auf, die dieser Brave ausgestreut hatte, und Schleiermacher, Fichte, Jahn taten ihr Bestes dazu, die zarten Keime sich zum Halm entwickeln zu lassen. Bald wogte die Eisensaat! Gedenken wir daher jetzt der Männer aus jener großen Zeit, so möge man den einstigen Polizeipräsidenten von Berlin nicht vergessen, dessen seltenes Organisationstalent nicht zum wenigsten dazu beitrug, im Rücken des Feindes eine Armee zu schaffen, die schlagfertig bereitstand, als der König rief.

Eb. v. W.

Ein moderner Luxuszug.

Nur wenige der Hunderttausende von Leuten, die jetzt reisen, machen sich klar, daß die Beförderung durch Dampfkraft noch sehr jungen Datums ist und daß man noch vor hundert Jahren auf derselben Strecke, auf der jetzt der luxuriöseste der modernen Pullman-Züge, die „Southern Belle“, den Reisenden binnen 60 Minuten von Brighton nach London führt, mühselig und langsam mit der Stage Coach, der Postkutsche, reisen mußte. Im Jahre 1811 mußte der, welcher diese Strecke zurücklegen wollte, lange vor Tagesanbruch auf die Postkutsche klimmen und dort scharfen Winden, Regen und Schnee stundenlang standhalten, oder er blieb in dem engen, schlecht ventilierten, nach Kleidern und Gepäck der Mitreisenden duftenden Innern der Kutsche mit allen möglichen Fremden stundenlang zusammengepfercht. Man hört immer die gute alte Zeit preisen; aber hier hört nach unseren modernen Begriffen die Gemütlichkeit auf. Dazu kam noch die Unsicherheit auf den Landstraßen, die Charles Dickens in „Eine Geschichte von zwei Städten“ so anschaulich beschreibt. Danach waren selbst in der Hauptstadt nächtliche Überfälle und freche Räubereien nichts seltenes. Die Familien wurden öffentlich gewarnt, sich nicht von Hause weg zu begeben, ohne ihre Möbel in sicheren Gewahrsam überliefert zu haben. Die Räuber der Nacht waren am Tage ehrliche Händler und Handwerker, und wurde ein solcher bei seinem dunklen Gewerbe einmal erwischt und erkannt, so schoß er kaltblütig seine besten Bekannten über den Haufen. Die Post wurde einmal von sieben Wegelagerern überfallen; der tapfere Wächter schoß drei von ihnen tot, wurde dann aber selbst erschossen, als ihm die Munition ausging; und nun raubten die übrigen Wegelagerer in aller Ruhe und ungehindert die Post aus. So waren die Annehmlichkeiten beschaffen, die den Reisenden vor hundert Jahren erwarteten!

Und heute, da die „Southern Belle“ die Strecke befährt, besteht das Fahrzeug, das den Reisenden aufnimmt, aus einem über 18 Meter langen, fast 2,7 Meter breiten, aufs komfortabelste eingerichteten Plluman-Car, der mittels eines Heißwasser-Apparates geheizt und elektrisch erleuchtet und ventiliert ist und eine höchst vollkommene Einrichtung elektrischer Glockenzeichen besitzt. Solcher Wagen gehören zu dem Zuge sieben. Der Reisende kann in den Speisewagen gehen, um dort zu frühstücken, oder er kann, ganz nach Wunsch, nach dem Aufwärter schellen und sich alles in seinen Wagen bringen lassen. Er kann rauchen, lesen oder schreiben — alles mit genau der gleichen Bequemlichkeit, wie er sie in seinem Arbeitszimmer daheim hat.

Die sechs Salonwagen der „Belle“ sind alle verschieden, jeder in einem ganz genau durchgeführten Stil ausgestattet, und tragen auch eigene Namen. Reliefornamente sind vollkommen ausgeschaltet, ebenso auch alle unnötigen Vorsprünge an Karniesen oder dergleichen, wodurch es möglich wird, die Wagen staubfrei zu erhalten. Die gewölbten Decken sind mit Dekorationen aus dem plastischen Material, aus dem sie bestehen, verziert und weiß angestrichen. Von der üblichen Form der Beleuchtungskörper ist man abgegangen; die Deckenlichter sind in die Decke mit tellerförmigen Reflektoren eingelassen, wodurch die ganze Höhe des Wagens bewahrt bleibt.

Die Fußböden sind mit reichen Teppichen belegt, während die Gänge mit Inlaid-Linoleum in schwarz und weißen Tönen bedeckt sind. Sämtliche Wagen sind getäfelt, doch jeder anders. In dem „Prinzeß Helene“ benannten Wagen herrscht der Adamssche Stil; die Täfelung aus Mahagoni ist reich mit Satinholz und violettem Königsholz eingelegt und eingefaßt. Die Paneele sind von einander durch gerillte, eingelegte Pfeiler getrennt, und die Frise und Simse sind gleichfalls reich und geschmackvoll eingelegt. Die Lehnstühle und Sofas sind mit zartgrün- und graugestreiftem Moquette bezogen; die Vorhänge sind aus reichem Seidendamast, und der Teppich weist ein Fleur-de-Lys-Muster grün in grün auf.

Der Wagen „Cleopatra“ ist innen in feinstem ostindischen Satinholz ausgeführt, und die in Quadrate zerlegten Paneele sind mit grauem Sykomoren-, Buchsbaum- und Tulpenbaumholz eingelegt. Die Dekoration basiert auf den von Pergolesi am Ende des 18. Jahrhunderts ausgebildeten exquisiten Formen. Die Polstermöbel sind mit dichtgewebtem, feinem Mohairsamt mit Fleur-de-Lys-Muster bezogen, der in Blau und Gold gehalten ist. Die Fenstervorhänge sind von gleicher Farbe in reicher Damastseide, und die Teppiche sind in Altrosa gehalten.

Der Wagen „Alberta“ ist in Eiche in französischem Renaissancestil ausgestattet. Die Täfelungen sind aus feinstem Eichenholz und mit Steineiche eingelegt. Decke, Wandarme, Gepäcknetze und Türrahmen sind sämtlich besonders entworfen und modelliert, um den Stil in seiner Reinheit zu erhalten. Die Stuhl- und Sofabezüge sind aus feinem Mohairsamt von heller Kaffeefarbe, und die Teppiche und Vorhänge sind in grün gehalten.

Rs.

Nemesis.

Eine Hochlandsgeschichte von Heinrich Justinns.

(Nachdruck verboten.)

Es war auf der oberen Zeißalm, als dem Jäger Franz eine unsichtbare Faust einen Schlag auf die Brust versetzte, daß er kreideweiß wurde, sich vornüberneigte, und zu Boden sank. Auf der oberen Zeißalm, bei einer Treibjagd, um die zwölfte Stunde.

Der Schnee lag so hoch, daß das Krüppelholz ganz darin verschwunden war und die paar alten Zirbelkiefern, die sich durch Sturm und Wetter durchgefrettet hatten, aussahen wie kleine zehnjährige Bäume. Und die Sonne gleißte auf der hartgefrorenen Schneedecke, daß es eine Pracht war.

Der Jäger Franz war keiner von den Weichherzigen. Kaum lag er am Boden, als er sich wieder mühsam aufrichtete und auf die Beine zu kommen versuchte. Aber es wollte nicht gehen, kaum, daß er den Oberkörper so weit in die Höhe brachte, daß er sich gegen den Schneehügel lehnen konnte, der den nächsten Felsen zudeckte.

Und er wußte wohl, daß die unsichtbare Hand nur eine Kugel aus der Flinte des Jägers Seppl gewesen sein konnte, und daß es sich um keinen Zufall handelte.

„Kanallje, verfluchte,“ preßte er zwischen den Zähnen heraus und spuckte aus. Sein Speichel war rot von frischem Blut, und er fühlte, daß immer neue Ströme aus der Brust heraus in den Mund quollen.

„Hast mich schlecht getroffen, du Kanallje — — ein Blattschuß wäre besser gewesen . . . Wird auch so nit mehr lang dauern“, murmelte er nach einer Weile.

Dann lehnte er sich zurück, schloß die Augen und rührte sich nicht mehr. Denn wo nichts mehr zu ändern war, hatte es keinen Sinn, sich aufzulehnen. Dazu war der Jäger Franz viel zu sehr Stoiker. Hätt' ihm auch nichts mehr geholfen, das Auflehnen, denn aus den Beinen kroch langsam die Schwäche hinauf zum Herzen.

— — — — — — — — — — — — — —

Es dauerte an die zwei Stunden, bis sie ihn fanden. Erst als der Trieb aus war, und die Schützen sich am vereinbarten Platze getroffen hatten, fiel ihnen auf, daß der Jäger Franz nicht da war. Dann warteten sie noch eine Zeitlang, und erst nach einer weiteren halben Stunde schickten sie drei Treiber aus zum Suchen.

Der junge Girgl war der erste von den dreien, der dem Jäger Franz in die Nähe kam. Als er den Vermißten so ruhig gegen den Schneehügel gelehnt sah, glaubte er zuerst, er wäre eingeschlafen. Dann aber kam ihm die Geschichte doch etwas merkwürdig vor, und als er nähertrat und sah, wie aus dem Mund des Jägers Franz ein feiner, roter Faden über den grauen Bart und den grünen Rock in den Schnee sickerte, wußte er, daß die Sache nicht ganz in Ordnung war.

„Wird ihn doch nit am End' wer ang'schossen hab'n,“ brummte er, und war dabei ganz sicher, daß den Jäger Franz eine Kugel getroffen hatte. Aber es war so seine Art. Der Girgl war auch keiner von den Weichherzigen. Er trat auf den Jäger zu, schüttelte ihn ein paarmal tüchtig bei den Achseln und wartete auf ein Lebenszeichen. Es brauchte ziemlich lange, bis dieser die Augen aufschlug und ihn groß anschaute, als ob er einen Fremden vor sich hatte.

„Kennst mich nit? Ich bin der Girgl, der Holzknecht.“

Der Angeredete schwieg.

„Kennst mich nit? Ich bin der Girgl, der Holzknecht Girgl.“

Der Angeredete schwieg noch immer und beschränkte sich darauf, den Girgl ausdruckslos anzustieren.

Da wurde es dem Girgl doch etwas schwül zumute, und er rief mit lauter Stimme die andern herbei. Keuchend und schnaubend stampften die Treiber den verharrschten Schneeabhang hinauf und blieben, als sie zur Stelle waren, verdutzt stehen. Dann bereiteten sie, ohne viel zu reden, aus ihren Bergstöcken eine Tragbahre und brachten den Verwundeten langsam und vorsichtig zu Tal. Der sprach noch immer kein Wort; nur wenn die Männer einmal besonders unsanft mit ihm umgingen, stöhnte er leise auf.

— — — — — — — — — — — — — —

Der junge Doktor Schmidtaler, der als Jagdgast an dem Treiben teilgenommen hatte, untersuchte den Verwundeten und schüttelte den Kopf.

„Der lebt höchstens noch ein paar Stunden,“ war alles, was er sagen konnte.

Natürlich hatte sich gleich die Frage aufgedrängt, wer wohl das Unglück verschuldet haben mochte. Und alle, die um die Feindschaft, die zwischen den beiden Jägern Franz und Seppl bestand, wußten, schauten sich unwillkürlich nach dem Seppel um, der mit zusammengezogenen Augenbrauen und gleichgiltig finsterem Gesicht in der Nähe stand und wortlos zusah.

„Ist ein Glück, daß ich keinen Schuß abgegeben habe,“ meinte er schließlich, und das war die ganze Antwort, die er zugeben hatte.

Das Almtal ist ein banger, unbewohnter Graben, der bis auf die ins Kärntnische hinüberleitende Paßhöhe führt, im Winter eine schneebedeckte Einöde, in die sich selten jemand verirrt. Nur eine halbe Wegstunde abwärts steht ein einsames Forsthaus, Franzens Junggesellenheim und gleichzeitig Absteigequartier für die Jagdgäste. Bis zum nächsten Dorf sind es gute drei Gehstunden.

In dieses Forsthaus brachte man den Verwundeten.

Nachdem man ihn in sein Bett gelegt und entkleidet hatte, schlug er die Augen, die er all die Zeit her geschlossen gehabt hatte, wieder auf und blickte fast verwundert auf die umstehenden Menschen.

„Kennst mich, Franz?“ fragte der Forstmeister, der ihm am nächsten stand.

Franz nickte.

„Sollen wir vielleicht um den Herrn Pfarrer schicken?“

Franz antwortete nicht gleich, sondern schien zu überlegen.

Seine Augen hatten einen eigentümlichen gespannten Ausdruck genommen, als ob er etwas zuende denken wollte und mit einem Entschluß ränge.

Endlich nach langem Zögern antwortete er:

„Nein, ich brauch' den Pfarrer nit, er kann mir eh nit helfen. Mich hat das Schicksal geschlagen und dagegen gibt's nix.“

Die Anwesenden warfen sich verwunderte Blicke zu, sie wußten nicht recht, was der Franz meine. Oder fühlten sie, daß sie hier vor der Lösung eines Geheimnisses standen? Sie schwiegen.

Nur der Forstmeister, der den Jäger Franz schon seit Jahen kannte, drang nochmals in ihn, ob man nicht doch um den Geistlichen schicken sollte.

Der Verwundete schüttelte nur abwehrend den Kopf.

„Er möcht' eh nimmer zurecht kommen, ich mach's nimmer so lang' . . Mich hat das das Schicksal geschlagen,“ fuhr er fort, „und was vermag der Mensch gegen das Schicksal?“

„Was willst du damit sagen, mit dem Schicksal, ich versteh dich nit,“ fragte der Forstmeister, der merkte, daß den Jäger Franz sein Gewissen drückte.

Der Franz schenkte ihm keine Aufmerksamkeit, er schaute ins Leere. Seine rechte Hand fuhr krampfhaft tastend über die Bettdecke, als ob er etwas suchte, daran er sich festhalten könnte.

Der Forstmeister verstand, was er wollte, und reichte ihm die Hand. Franz faßte danach und preßte sie so fest zusammen, daß dem Forstmeister der Schweiß auf die Stirne trat. Aber der gespannte Ausdruck auf dem Gesicht vor ihm milderte sich.

„Ich druck halt wohl ein wenig fest, Herr Forstmeister,“ spöttelte der Kranke über sich selbst, „aber es ist halt so viel hart, zu sterben, wenn einem niemand die Hand geben will. Und es könnt' sein, daß der Herr Forstmeister die Hand wegziehen tät, wenn ich sie nit festhalt.

„Aber was fallt dir denn ein, Franz,“ protestierte der Forstmeister. „Du kannst meine Hand halten, so lang' du willst, wenn's dir so leichter ist.“

Wieder nahm das Gesicht des Jägers den eigentümlich gespannten Ausdruck an.

„Mir ist auch nit leicht ums Herz,“ entgegnete er. „Ich hab' mich mein Lebtag nit gefürchtet, aber jetzt ist mir nit leicht. Wie könnt' einem leicht sein, wenn man von seinem eigenen Schicksal gestraft wird. Und die Kugel, wo mich heut' getroffen hat, hab' ich — selbst — einmal abgeschossen — auf — einen — Menschen — und die — hat ihm das Herz auch — schwer gemacht. So schwer — — hat sie's ihm gemacht, — daß er daran — gestorben ist. Und so hat es kommen müssen — daß ich durch diese selbe — Kugel — mein End' find.“ Die letzten Worte hatte der Sterbende nur mit Aufgebot seiner ganzen Kraft über seine Lippen gebracht.

Der Forstmeister hatte noch nie in seinem Leben geweint, außer als Kind, aber jetzt fühlte er, daß ihm zwei heiße Tränen über die Wangen liefen. Er ahnte, von wem der Jäger Franz sprach.

Mit aller Kraft versuchte er, seine Hand aus der umklammernden Rechten des Jägers loszureißen, aber der hielt ihn so fest, daß das ganz unmöglich war.

„Der alte Herr Forstmeister hat nicht durch einen Wilderer sein Leben eingebüßt, fuhr der Jäger, der jetzt etwas gefaßter schien, fort. „Ich war dieser Wilderer! Ich habe Ihren Herrn Vater — erschossen, weil er mich einmal im Zorn geschlagen hat.“

Der Jäger hatte sich bei den letzten Worten mühsam aufgerichtet, sein Gesicht war weiß wie die Wand, seine Augen schienen aus ihren Höhlen herauszutreten. „Verlassen Sie mich nit, Herr Forstmeister, verlassen Sie mich nit!“

Der Forstmeister hatte seinen Kopf abgewendet, er konnte dem Mann nicht in die Augen sehen, der seinen Vater ermordet hatte.

„Damals haben die Leut geglaubt, es war ein Wilderer, aber es war kein Wilderer, ich war's!“ Der Verwundete sank völlig erschöpft auf das Kissen zurück, anstelle der Verzweiflung trat ein müder abwesender Zug. Um seine offen vor sich hinstierenden Augen legte sich der Schleier der Bewußtlosigkeit. Nur seine Rechte hielt noch immer die Hand des Forstmeisters krampfhaft umspannt.

Doktor Schmidtaler war unterdessen nähergetreten. Er beugte sich über den Sterbenden, sah ihm aufmerksam in die Augen und horchte die Brust ab. Dann wandte er sich zum Forstmeister und sagte: „Herr Forstmeister, es ist nicht mehr viel Zeit, es kann jeden Augenblick zuende sein mit ihm.“

Der Forstmeister kämpfte einen schweren Kampf.

„Er hat meinen Vater erschossen, bedenken Sie, was das heißt!“

„Der Mann stirbt, Herr Forstmeister, wollen Sie ihm das Ende noch schwerer machen? — Es ist keine Zeit mehr zum überlegen,“ drängte er, als er sah, wie der Forstmeister zögerte.

Endlich — es mußte ein furchtbar schwerer Entschluß gewesen sein — beugte sich dieser über den sterbenden Jäger, der das garnicht mehr zu bemerken schien.

„Franz!“

Der Angeredete gab kein Zeichen von sich.

Da legte der Forstmeister seinen Mund an das Ohr des Sterbenden und rief nochmals:

„Franz!“

Ein leises Zucken verriet, daß in dem Körper noch Leben war.

„Franz, du sollst das nicht als Last mitnehmen ins Jenseits! Ich verzeihe dir!"

Wieder verriet ein leises Zucken um die Mundwinkel, daß der Jäger noch lebte.

Dann öffnete sich seine Hand und glitt auf den Bettrand.

„Er hat Sie noch gehört, sehen Sie nur, wie sich der Ausdruck seines Gesichtes verändert hat! Er hat Sie noch verstanden!"

„Gott sei Dank," murmelte der Forstmeister und strich sich den Schweiß von der Stirn.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Den Seppl haben am andern Tag zwei Gendarmen geholt, aber man konnte ihm nichts nachweisen und mußte ihn wieder laufen lassen. Jetzt wartet e r auf s e i n Schicksal.

Mannigfaltiges.

(Unterschlagungen) bei der Borsigwalder Terrain-Aktiengesellschaft in Berlin sind jetzt nach dem plötzlichen Tode des Direktors Hempel festgestellt worden. Die Ge- Gesellschaft beziffert ihren Schaden auf 95 000 Mark.

(Bilderversteigerung.) Die Riesensumme von über 4,5 Millionen Mark ergab die in Berlin erfolgte Versteigerung der Bildersammlung des Hamburger Konsuls Weber. Ein Gemälde des Holländers Franz Hals „Männliches Bildnis" erbrachte 195 000 Mark. Für zwei Rembrandts wurden 225 000 Mark und 117 000 Mark gezahlt.

(Der Senior der deutschen Schalttagskinder) ist der frühere königlich hannoversche Hauptmann a. D. Magnus v. Löfecke in Celle. Er wurde am 29. Februar 1824 geboren, vollendet in wenigen Tagen sein 88. Lebensjahr, konnte aber, da 1900 als Schaltjahr bekanntlich ausfiel, während seines langen bewegten Lebens nur 21 mal seinen Geburtstag feiern. Der alte Herr ist noch außerordentlich rüstig.

(Eisernes Priesterjubiläum.) Der im 91. Lebensjahre stehende Schloßvikar Dr. Natcher ist jetzt 26 Jahre als Priester auf Schloß Loburg in der Diözese Münster tätig. Er ist der älteste Priester Münsters.

(Ein Geständnis des Spions Glauß.) Der noch nicht ausgelieferte frühere Wilhelmshavener Schutzmann Glauß richtete aus London an das „Jenaer Volksblatt" ein längeres Schreiben mit dem Eingeständnis seiner Ehrlosigkeit und der Versicherung der Unschuld seiner in Jena verhafteten Brüder.

(Der deutsche Erfindergeist) dringt überall hin und macht sich alles nutzbar. Um der Kohlennot in Ägypten abzuhelfen, will jetzt eine deutsch-englische Gesellschaft die Wasserpflanzen und das Unkraut des gewaltigen Nildeltas in brennende Preßsteine verwandeln und auf diese Weise ein Brennmaterial herstellen, das 3mal billiger als Kohle ist. Zunächst sollen jährlich 50 000 Tonnen Preßsteine hergestellt werden.

(Großes Aufsehen) erregt der Selbstmord der Tochter des früheren Ministers Chilkow, der 28jährigen Gattin eines Ingenieurs, die sich in Petersburg aus unbekannten Gründen erschoß, obwohl sie Mutter zweier Kinder war.

(Erdbebennachrichten.) Aus Costa Rica werden andauernde Erdstöße gemeldet. — Eine eigenartige Folge hat das letzte Erdbeben in Süddeutschland gehabt. Die Kirche von Dürrwangen ist so stark beschädigt worden, daß die dortige Kirchengemeinde sich auf den Rat der Techniker hin zum Abbruch der Kirche entschließen mußte. Der Neubau, der so bald als möglich in Angriff genommen werden soll, wird der Gemeinde einen Bauaufwand von etwa 85 000 Mark verursachen.

(Ein heftiger Sturm) wütet nach einer Meldung aus Newyork seit der Nacht vom 21. Februar an der atlantischen Küste. Eine Anzahl Personen wurde durch einstürzende Schornsteine verletzt oder von dem Sturm zu Boden geworfen. Bei Norfolk (Virginia) sind 5 Dampfer gestrandet, darunter ein englischer.

———

(Auch eine Folge des Karneval.) Eine nichtgewollte Folge hat das Karnevaltreiben in der Stadt Viersen gehabt, die unter Umständen von schwerwiegender Bedeutung hätte werden können. Während sich das Maskentreiben auf der Straße entfaltete, brach in einem großen Geschäftshause in der Bruchstraße Feuer aus. In dem Hause waren nur drei Kinder anwesend, deren Eltern sich beim Karneval amüsierten. Der Herd des Feuers befand sich im Untergeschoß, in dem sich ein Tabakladen befand. Die trockenen Vorräte an Tabak und Zigarren boten dem Feuer eine reichliche Nahrung, sodaß bald das ganze Haus in Flammen stand. Die Nachbarn merkten den Qualm und retteten die drei Kinder aus der Feuersgefahr. Als man auf der Straße das Feuer bemerkte, erschien ein maskierter Mensch, der auf einem Horn krampfhaft Feuersignale gab. In dem Karnevalstreiben nahm man das natürlich für einen Scherz. Der Mann wurde umringt und jedermann amüsierte sich köstlich über seine krampfhaften Versuche, dem Horn die Feuerwehrsignale zu entlocken. Schließlich merkte man aber doch, daß es sich nicht um einen Karnevalsscherz, sondern um blutige Wirklichkeit handelte. Es wurde sofort die Feuerwehr alarmiert, die dann auch anrückte. Leider Gottes war es aber zu spät, das Haus war mit seinem Inhalt vollständig ausgebrannt. Als Glück ist es zu betrachten, daß die umsichtigen Nachbarn die Kinder gerettet haben. Nur mit großer Not und mühe gelang es, die anliegenden Häuser vor dem Weitergreifen des Brandes zu schützen.

(Die letzten Launen der Mode.) Mit dem Beginn der milden Witterung verschwinden die großen Pelzmuffen des Winters. An ihre Stelle treten zierliche, aus Seide oder Atlas gearbeitete, mit schmalen Pelzstreifen oder Straußenfedern besetzte Frühlingsmuffen, die so winzig sind, daß nur eine Hand in ihnen Platz hat. — Die elegante Frau trägt jetzt zum Gesellschaftskleide eine breite Bandschärpe, wie ein Ordensband, quer über der Taille. Das eine Ende der Schärpe hängt zum Boden herab, während das andere sich wie ein Gürtel um den Taillenschluß legt, an der Seite befestigt wird und dann erst gleichfalls am Rock niederfällt. Diese Bandschärpen haben Ähnlichkeit mit den japanischen Schärpen, nur daß ihnen deren große, breite Schleife fehlt. — Rosa ist augenblicklich die Farbe der Mode für jene leichten, duftigen Gewänder, die unsere Frauen während der Morgenstunden anlegen. Frisiermäntel, Schlafröcke, Négligés, oder wie man diese Gewänder sonst nennen mag, werden vorzugsweise in rosafarbenen Stoffen angefertigt. Denn es gilt als erwiesen, daß keine andere Farbe den Frauen eines jeden Alters gerade zu solchen Zwecken besser zu Gesicht steht. — Mit dem Ende des Winters naht auch das Ende der breiten Pelzstola. Statt ihrer gehört zum Schneiderkleid, dessen Zeit nun wieder beginnt, eine flache Stola aus Straußenfedern, zwischen die man schmale Seidenbänder setzt. — Eine sehr chike, aber kostspielige Sitte besteht neuerdings darin, daß Freundinnen ihre goldenen Visitenkartentäschchen untereinander austauschen und daß jede ihr eigenes Monogramm, in Edelsteinen ausgeführt, auf das Täschchen der anderen setzen läßt, bis die Täschchen über und über mit Namenszügen in Brillanten, Rubinen oder anderen bunten Steinen dicht bedeckt sind. — Die Mode dieses Frühlings verlangt flache, breite Jabots. Sie werden unter dem Kinn getragen, reichen von Schulter zu Schulter und sind aus dünnem, netzartigem Stoff hergestellt und mit Spitzen besetzt. Zuweilen trägt man daneben noch ein zweites Jabot auf dem Rücken, das, zusammen mit dem ersten, die Form eines richtigen, viereckigen Kragens bildet. ngc.

(Ein Pariser Hundepensionat.) Man schreibt der „N. G. C." aus Paris: Ein feiner Kenner des Pariser Lebens hat soeben im Saint Honoré-Viertel zu Paris ein Hundepensionat gegründet. Es handelt sich hier nicht etwa um eine Bewahranstalt, in der die lieben Schoßhündchen „Toutous" genannt, nur schlafen und essen können, nein, es ist ein wirkliches Pensionat, das auch die geistigen Fähigkeiten der Pensionäre zu entwickeln sucht. Es gibt Vierfüßler, die ganze, und andere, die nur halbe Pension nehmen. Erstere werden gegen einen monatlichen Entgelt von 150 Franken aufgenommen, letztere haben 50 Franken zu bezahlen. Dafür lehrt man die Pensionäre, wie sie es anzufangen haben, wohlerzogene, manierliche Welthunde zu werden. Dank dieser Stunden wissen sich „Beppo" und „Charley" in Gesellschaft anständig zu benehmen, es wird ihnen das Bewußtsein ihrer gesellschaftlichen Stellung und die Verachtung für ihre vom Schicksal weniger begünstigten, auf der Straße umherirrenden Brüder beigebracht. Auch ihrer geistigen Veranlagung wird in jeder Beziehung Rechnung getragen: man lehrt die Vierfüßler, Kunststücke zu machen und ihren Herren und Herrinnen allerhand sonstige liebenswürdige Aufmerksamkeiten zu erweisen. Wer weiß, vielleicht findet die berühmte, immer mehr und mehr schwindende französische Höflichkeit eines Tages ihre letzte Zuflucht beim Hundegeschlecht?! . . . ngc.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 24. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	757,3	NO	bedeckt	4	6,4	nachts Nied.
Hamburg	756,6	NNW	Regen	6	12,4	anhalt. Nied.
Swinemünde	755 8	W	Dunst	7	12,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	755,5	—	Nebel	1	6,4	nachm. Nied.
Memel	759,0	SO	bedeckt	— 6	12,4	nachts Nied.
Hannover	756,5	WSW	bedeckt	10	12,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	756,8	SW	bedeckt	9	12,4	anhalt. Nied.
Dresden	758,2	WSW	Regen	11	6,4	anhalt. Nied.
Breslau	758,2	WNW	bedeckt	8	12,4	nachts Nied.
Bromberg	755,9	W	Nebel	5	12,4	anhalt. Nied.
Metz	761,3	SW	Regen	11	12,4	vorm. Nied.
Frankfurt, M	758,9	SW	Regen	10	20,4	anhalt. Nied.
Karlsruhe	761,9	SW	Regen	10	6,4	nachts Nied.
München	762 5	SW	wolkig	11	2,4	nachts Nied.
Paris	761,5	WSW	bedeckt	6	—	meist bewölkt
Vlissingen	757,9	NNW	Nebel	1	20,4	nachts Nied.
Kopenhagen	755 3	—	Nebel	— 5	12,4	meist bewölkt
Stockholm	761,5	SO	bedeckt	—28	—	vorm. heiter
Haparanda	769,7	NO	wolkenl.	—33	—	nachm. Nied.
Archangel	766,5	O	bedeckt	—29	—	nachm. Nied.
Petersburg	769,5	NO	wolkenl.	— 5	—	anhalt. Nied.
Warschau	755,9	W	Regen	10	12 4	zieml. heiter
Wien	760,4	W	bedeckt	6	6,4	vorm. heiter
Rom	770,5	N	bedeckt	—	—	—
Hermannstadt	766,4	SO	bedeckt	—	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	16	—	zieml. heiter
Biarritz	767,2	SO	wolkig	8	—	nachts Nied.
Nizza	767,8	W	heiter	—	—	zieml. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.

q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. — q_2 do. 1.2.5.8.11. — q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 23. Febr. 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85, — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr. 1,125. — 1 Rbl.: 2,16
1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Dol.: 4,20. — 1 Lstr.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3¾%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	100.10G
do. 1.7.12	d	4	100.20bG
do. 1.4.15	a	4	100.25G
Pr.Schatz12	a	4	100.10G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.00bG
do. do.	v	4	101.50bG
do. do.	v	3	82.10bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.00bG
do. do.	v	3	82.10B
do. do.	v	4	101.50bG
do. Staff.A.	d	4	98.40bG
Bayer.Anl18	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	101.60G
do do.	v	3½	89.80G
Brem.Anl.99	v	3½	89.20b
do. 96	d	3	78.50b
Cassel Ldkr.	c	3½	92.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	a	4	100.20B
do.am.1900	a	4	99.90bG
do.do.87/04	v	3½	90.10G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	81.80G

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	100.25b
do.	v	3½	89.80G
Kur-u.Neum.	d	4	100.40bG
do.	v	3½	89.80G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	89.80G
Posensche	d	4	100.25G
do.	v	3½	89.70b
Preussische	d	4	100.25G
do.	v	3½	89.70b
Rhein-Westf	d	4	100.50G
do.	v	3½	89.80G
Sächsische	d	4	100.10b
Schlesische	d	4	100.30G
do.	v	3½	90.50G
Schlsw Holst	d	4	100.25G
do.	v	3½	89.80G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00bG
do. do.	a	3½	88.90G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.25G
do. do.	a	3½	88.90G
do. do.	a	3	77.75G
Rhpr. XX XXI	v	4	100.00G
do.XXII XXIII	d	3½	95.80G
XXIV-XXIX	v	3½	89.90G
do. IX XI XIX	a	3	83.50G
WstfPr15 16	v	4	100.40b
do. IV	d	3½	96.00G
do. II III IV	d	3½	89.00G
do. II	d	3	82.00G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona	v	3½	91.50B
Barmen 01	c	3½	93.60B
do.1908-18	b	4	99.60G
Berlin 04 II	a	4	100.90B
do. 82/98	v	3½	94.00G
do. 1904 I	d	3½	94.00bG
do.St.-Syn. I	a	4	99.70B
do.do.1902	a	3½	88.75G
Breslau 91	v	3½	91 25B
Bromberg02	d	4	99.50B
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.00G
do.07 uk.17	d	4	100.30bG
do. 1908	a	4	100.00bG
do 95/99,02	v	3½	91.75bG
Düssd88/03	v	3½	90.10G
Elberf. 99	a	4	99.75G
Essen 1901	v	4	99.40G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	100.20G
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohensalz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.75G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.00bB
do. 06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	99.75G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.50G
do. 94. 03	a	3½	89.70G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	92.75G
do. 07	d	4	—.—
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.50bB
Teltow.Kreis	d	4	99.60b
do. do.	d	3½	91.75b
Thorn00u11	d	4	99.90G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.75G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.50G
do. do.	a	4	103.00G
do. do.	a	3½	99.00G
do. neue	a	4	99.90B
do. do.	a	3½	90.30G
do. do.	a	3	—.—
DtPfb.Posen	a	4	101.10G
Landsch.Ctr	a	3½	89.00G
Kur-u.Neum.	a	3½	97.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	88.90G
do. do.	d	4	100.00G
Ostpreuss.	a	4	99.80G
do.	a	3½	90.00G
do.	a	3	80.00bG
Pommersch.	a	3½	89.60G
do.	a	3	79.00bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102 20G
do. XI-XVII	a	3½	90.10G
do. Lit. D	a	4	99.40B
do. Lit. A	a	3	80 25G
do. Lit. E	a	4	99.40B
do. Lit. B	a	3	80.25G
do. Lit. C.	a	3½	90.00B
Sächsische	a	4	100.70B
do.	a	3½	89.80b
do.	a	3	81.10G
do. neue	a	4	99.75B
Schles. altld	a	3½	92.10G
do.ldsch.L.A	a	4	99.90B
do. do. do.	a	3½	91.10G
do. do. do.	a	3	81.25G
Schl.Hlst. LC	a	4	99 40B
do. do. do.	a	3½	90.25bG
Westf. Land	a	4	99.40B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	81.40B
do. III. Folge	a	4	99.40B
Westpr. rit. I	a	3½	—.—
do. I B	a	3½	90.25G
do. II	a	3½	89.80G
do. I	a	3	79.50G
do. I	a	3	79.50G
do. neuld.	a	4	99.10bG
do. do.	a	3½	89.60b
do. do.	a	3	79.50G
HessLdH I-XI	a	3½	90 20G
do. XXIII	a	4	100.90G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	35.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	201.00bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	136 80b
Hamb. 50T.L	3	3	184.00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.50b
Oldenb40TL	2	3	125.50bG
D.Ostaf Schv	a	3½	93.75G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.50bB
do 1000 P.	a	5	101.10G
Arg. 4000M.	c	4½	101.40G
do. 400 M.	c	4½	99.30G
do. ab 100L.	d	4½	99.60G
do.Gs.8.8.97	d	4	88.90bB
BuenAirPr08	d	5	100.60bG
Bulg St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	92.60G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	100.20b
do. Tients.-P	d	5	99.25b
do. v. 98	c	4½	96.00B
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	46.00bG
do. Monopol	a	1½	53.40bG
do.Pir.L.400	k	1,6	57.40bG
Jap A.10.1.7	—	4½	95.40bG
do.	—	4½	90.75B
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.25b
do. 4080M.	q_1	5	89.75b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	96.75bG
do. Kronenr.	c	4	91.10b
do. einh.kv.R	v	4	90.25b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	68 00G
Rumän. 03	f	5	101.20bG
do. 89	a	4	93 80G
do. 90	a	4	95.00bG
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	91.80b
do. kleine96	e	4	91.90B
do. 1905	d	4	91.80G
Russ.k.A. 80	e	4	92.10b
do.GoldA. 89	q_3	4	93 60bl
do. do. 94	q_1	4	93.75bG
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	80.50bG
do. do. 02	a	4	91.40B
do. do. 05	a	4½	100.60B
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do. konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	460.00bG
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113.90b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	86.40bl
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.40G
do. unifiz.03	c	4	92 40bG
do. do. 05	c	4	81.80bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	172.60b
Ung. Goldrt.	a	4	92.30G
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	90.20bG
do. do. 97	a	3½	78.80B
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.00G
do. Pes.	a	6	103.60bG
do. 1908	d	5	100.60G
do. 1909	a	5	100.40G
Lissab. St.A.	a	4	80.20bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	100.25B
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	92.70G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50bG
Poln.Pf3000	a	4½	93.80B
1000-100R	a	4½	93.90G
Schwed.H 78	a	4	98.00b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.40B
do. Sp.K.I. II	a	4	91.80G

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	85.00G
do. Genuss	—	frc.	80 00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135 70G
Bröltal.Eisb.	1	4½	97.10bG
Frkf.Güterb.	1	4	55.50b
Halb.-Blank.	1	3½	102.25G
Kgsb.Granz.	4	7	141.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	185.00b
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.30G
Niederlaus.	4	3½	36.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	77.70B
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅓	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	⅞	38.20b
Südöst.(Lb.)	1	0	18.40b
Warsch.-W.	1	11½	—.—
Anatol. voll	1	5	114.00bB
do. 60%	1	5	114.70b
Baltim. Ohio	1	6	104.75b
Canada Pac.	1	9½	230.00b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	155.90b
Schantung	1	6½	134.00b
West-Sizil.	1	3½	73.70b

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	8	150,50G
Braunschw.	1	6½	134.75G
Bresl. el.Str.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.75G
Elekt.Hochb.	1	5½	139.50G
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.25bG
do.Cass. do.	O	5	108 75G
Hambrg. do.	1	10	192.10G
Hann.St.V.A.	1	3½	88 00G
Magdeb.Str.	1	8½	181 75bG
Posener do.	1	9½	185.00b
Stettiner do.	1	8	170.50G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo,Dampf.	1	6	107.25G
Hmb.Am.Pck	1	9	141.60bG
Hansa Dmpf.	1	10	217.25bB
Nordd. Lloyd	1	3	105.10bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	68.00G

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	91.10G
do. Kr.-Pr.	a	3	75.00bG
Oest.U.St.85	c	3	77.60G
do. Gold	e	4	95.40b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.50G
do.Obl. Gold	a	5	100.00B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	89.60G
MoscSml. ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	91.25bG
Mosco-Kas.	a	4	89.70B
do.KiewWor.	d	4	88.90bB
do. Rjäsan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	88.80B
Podol.Eisnb.	e	4½	96.70b
Rybinsk gar.	f	4	88.70B
Rjäs. Uralsk	c	4	89.60b
Süd-Ost 98	e	4	88 80B
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.00b
Wladiks. 98	d	4	89.90b
An.Eis. 2040	d	4½	97.25G
do. kleine	d	4½	97.50b
do.Erg.-Netz	d	4½	97.10G
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	66.80bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	88.75G
do. do.	a	4	81 30b
do. S.West	e	4	1.90bG
Tehuant: GA.	a	5	100.25b

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.00bG
XIII XIV u.19	v	4	99 50G
Brl KOb.lu18	v	4	100.10G
Bayr Hyp.u W	v	3½	92.00bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	98.75G
do. XXV	d	4	99.40G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50G
do. do. kv.	d	4	98.40G
doVII X XI XII	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	v	4	100.20bG
do. XIII u. 13	v	3½	92.00G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.60G
do. III IV	a	3½	102.00bG
do. IX u. IXa	d	4	—.—
do. X u. XII	v	4	98.60bG
do. XIV u. 16	d	4	98.40G
do. XIX	d	4	99.60G
do. XI u. 13	d	3½	89.75G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.25bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.50G
do. IX X	d	4	99.00G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.10G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.30bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	137.50bB
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	98.10bG
do. XIX	d	4	98.10bG
do. XXI	d	4	98.50G
do. XXVIII	a	4	100.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	92.20bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.40G
do.99 01 03	a	4	98.25G
do.v.06uk16	a	4	98.70G
do.v.07uk17	a	4	98 60G
do. v.86, 89	v	3½	88.80G
do. v.94, 96	v	3½	88.80bG
do.v.04uk13	a	3½	89.10G
do.K.-O.v.01	a	4	99.80G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	108.00G
do. do.	v	3,2	94 50G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.00bG
do. uk. 1913	a	4	98.30bG
do. uk. 1914	v	4	98.30bG
do. uk. 1917	v	4	98.50bG
do. uk. 1919	v	4	99.30bG
do.Komm.Ob	a	4	100.10B
do. do. 1909	a	4	100.70G
do. do. 1921	c	4	100.00bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50bG
do. do.	v	3½	93 50bG
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.10bG
do. XXV (14)	d	4	98.50G
do XXVII(15)	d	4	99.00G
XXVIII(17)	d	4	99.25bG
do.XXIX (19)	a	4	99.50bG
do.XXX XXXI	v	4	100.00bG
do. XXIII	d	3½	92.00bG
do.XXVI (14)	d	3½	92.20G
do.XVII XVIII	v	3½	89.60bG
do. XXIV	v	3½	89.75bG
do.KlbOb.08	a	4	97.90G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.20G
do. IX uk. 20	a	4	100.20bG
do. X uk. 21	d	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3½	94.00G
do. I	a	3½	90.60G
do. III uk. 12	d	3½	90.75G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.70G
RhWstfIX IXA	v	4	98.10G
do. XI u. 18	d	4	99.20bG
do. XII u. 20	d	4	99.70b
do. XIII u. 22	d	4	100.10G

Obligat. indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	91.25G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.10b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	101.10G
Bismarckh.2	a	*4	93.75G
Bochum.Bgw	a	*4	93.50B
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.50b
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	100.00G
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	101.40b
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	95.00b
Germ.Schfl2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.00B
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.90G
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.90G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	99.60
Laurahütte	a	*4	96 05bG
do.	c	*3½	89.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.10G
Ldw Löwe&C	d	4	98.50bG
Mannesmr.5	a	4½	103.75bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.70G
ObschlEisb3	a	*4	96.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.25B
Patzenh.Br3	v	*4	100 00G
Schalk.Gr99	a	*4	94.25G
Schulth.Br.5	a	*4	100.60G
Siem. El.B. 3	d	4½	102.25G
Siem.Halsk3	d	4	98.25G
SiemSchck3	a	4½	102.75bB
ThielWnckl2	a	*4½	101.90
SteauaRm. 5	e	5	104.80G

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	122.00B
Berg.Märk.B	1	8½	151.00bG
Blr.Hand.Gs.	1	9	173.50b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	121 00bG
BraunschwB	1	5½	114.00b
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00bB
Bresl.Disk.B	1	6	108.75G
Com.uDisc.B	1	6	116.00G
Danz. Priv.B.	1	7½	128 60G
Darmst. Mk.	1	6½	125.80b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	141.00G
Dt. Ansiedlb.	1	8	136.75b
Deutsche Bk.	1	12½	264.60b
do. Effekt.Bk	1	5½	119.25G
do.Hypoth.B.	1	8	155.00bG
do. Nation.B.	1	6	118.00bG
do. Uebers.	1	9	164 75G
Disc. Comm.	1	10	190.90b
DresdnerBk.	1	8½	158.60b
Gotha Grdkr.	1	9	171.50G
do. Privatbk.	1	7	128.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	179.75b
Hannov Bank	1	7½	146.50G
Hildesh.Bnk.	1	9	170.25G
Königsb.VrB	1	7	130.40G
Landbank	1	6½	104.75G
Leipz.Crd.A.	1	9	165.00bG
MärkischeB.	1	6	102.50G
Magdeb.B V.	1	5½	116.70bG
Mecklb.B.40	1	8	124.00B
Meining. Bk.	1	7	140.10G
Mitteld.Crdb	1	6½	121.50
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	126.00bG
Nordd KredA	1	7	120.50bG
do.GrundkrB	1	6	120.00G
Osnabrück.B	1	4	128.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	125.75b
Preuss.BdKr	1	8	159.70b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	192.50bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	120.00G
do. Pfdbr.-B.	1	8	158.50bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	137.60b
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00bG
Russ.B.f.a H.	1	10	160 50bG
Sächs. Bank	1	8	154.00bG
SchaaffhBkv	1	7½	133.00bG

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	248.50bB
Brl.Kindl StP	O	16	268.00G
Brl.Unionsb.	O	3	92.50G
Bock, kv.u.n.	O	6	113.25bG
Böhm. Brauh	O	5	144.75bG
Friedrichsh.	O	4	91.75G
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein.	O	0	54.00bG
Königstadt	O	4½	96.00bG
LandréWssb	O	5	125.00G
MünchBrauh	O	7	122.00G
Patzenhofer	O	14	242.00G
Pfefferberg	O	10	196.75bG
SchönebSch	O	11	226.25bG
Schultheiss	9	15	258.00bG
Spandauer B	O	5	129.00bG
Victoria	O	6	108.75bG

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	117.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	104.25G
Dortmunder	O	20	367.50G
do. Unionsbr	O	20	406.25bG
do.Victoriab	O	6	107.60G
Dssld Höfelb	O	10	157.60G
Germn. Drtm	O	9	141.75B
Glückauf	O	8	131.25G
Herkul Cass.	O	9	172 25G
Holsten	O	13	188.25G
Hugger Pos.	O	8½	140.50G
Kiel.Schloss	O	8	137.00B
KönigB.Beck	O	9	158.60G
LeipzRiebek	O	10	185.50G
Lindbr.Unna	O	5	74.00bG
Lindener	O	12	223.25G
LöwenbrDtm	O	10	174.50G
Oberschles.	1	4½	93 00G
Oppelner	O	3½	67.50G
Paulshöhe	O	4	92.50B
Schlegel	O	10	159.00G
Schwaben Br	O	10	152.00bG
Sinner	1	12	231.50bG
vTuchersch.	7	14	259.80G
Wickl. Küpp.	N		139.60G
Accum.Fab	1	15	342.50bG
do.BoeseVA.	1	0	4.10bG
A.G.f.Anilinf	1	20	393.50bG
do.f Bauausf	1	5	103.75bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	47.75
AdlerCem.kv	1	0	141.9
Adlerwerke	N	30	473.25
AlfeldGron.P	1	4	118.80bG
AllgBerlOmn	1	6	163.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	116.60b
Allg Elekt.Gs	7	14	261.90b
Anhalt. Kohl.	1	7	159.00bG
do. V.-A.	1	6	116.75B
Annen. Guss	7	4	
Aplerb. Bgb.	1	7	139.25bG
Archimedes	7	3	134.60G
Arenbrg.Bgb	1	16½	402.75
ArnsdorfPap	O	9	139.00bB
Baer&St. M	1	27	435.25b
Bk.f.Spr.u.Pr	O	24	391.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	157. 0G
Baug BNeust	—	frc.	44.00G
do.KaisWStr	O	1½	52.50G
BendixHolzb	5	3½	81.75G
Berg.Märk.I.	1	0	72.00bG
Bergm. Elkt.	1	10	194.50b
Brl.AnhMsch	1	10	176.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	192.20b
do. do.	7	4½	103.00b
do.Eispalast	1	5	53 00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	224.00bB
do.Hlz-Cmpt	1	4½	95.75bG
do.Masch.	7	13½	239.75bG
do.SpedV.kv	1	9½	168.00G
do. do. V.A.	1	8½	152.00G
do. Terr.u.B.	1	0	44.00bG
Berthold Sch	1	15	269.50b
Berzelius Bw	1	3	125.75
Bismarckhtt	7	0	147.40b
Bochum.Bgw	1	0	120.30bG
do. Gussst.	7	12½	225 90b
BdgSchönhA	—	frc.	80.00bG
Böhler & Co.	1	12	213.00G
Bösperd.Ww	7	2	105.75b
Brnschw.Khl	1	11	218.00G
do. Jute	7	12	209 50G
BredowZckf.	7	6	98 00bG
Breitenb. Zm	1	7	108.00G
Brem. Wollk.	1	16	250.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	401.00B
do.WgfLinke	1	25	673.00bG
Buderus Eis.	1	5½	110 00G
Butzke Met.	1	6½	111.75G
CartLoschw	7	25	442 75B
do. do.	7	15	255 00bG
CasselFedst	1	15	254.10bG
Charl.Wass.	O	12	259.50G
Chem. Fab. Buckau	1	12	191.75B
Griesh.El.	1	14	254.50G
MilchPos.	N	15	287.25bG
Oranienb.	1	5	136.50G
Cöln. Bergw.	1	30	460.00B
Cöln-Müsen	7	0	72.25G
ConcordBgb	1	11	291.25bG
do. Spinner.	1	7½	139.00B
Cont. Wassw	1	8	151.00G
Delmnh.Lin	1	24	321 00b
Dessau. Gas	1	9	196 25
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127.80b
do.Lux.Bw.V.	7	11	186.00G
do. Nied.Tel.	1	6½	116.75B
do. Oest.Bgw	1	11	246 00G
do.Uebs.El G	1	10	182 50bG
do.Asph.Ges	1	10	129.10bG
do. Gasglühl	7	50	671.00bG
do. Kabelwk.	1	8	130.00b
do.Spiegelgl	1	25	358.00bB
do. Waffenfb	1	24	416.00bG
do.Wasserw.	1	4½	112.00B
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.25bG
Dinnendahl	7	0	30.75G
Donnersmkh	1	16	301.75bG
Dör.&Lehrm	1	10	164.00b
Düsseld Wgg	7	13	256.25G
do. Eisen	O	8	151.50bG
do. Maschin.	1	8	120 00B
Dynam Trust	5	10	185.50b
Eckert M.F.	O	10	149.10bG
Egest.Saline	1	13	199.50bG
EintrachtBrk	1	27	483.00G
Eisenw.Kraft	1	12	205.50bG
Elberf. Farb.	1	25	500.00bG
do.Papierfb.	7	0	105.75bG
Elekt. Dresd.	4	5½	123.00B
Engl. Wollw.	1	5	75.50bG
C. Ernst&Co.	1	0	30.50G
Eschw.Brgw.	7	8	172 00bG
Essen.StnkB	1	10	170.10G
Faç Eis.Mst	7	8	146.50bG
Fein-Jute Sp	1	11	171 00G
Flnsb. Schiff	7	4	146.25bG
Fraust. Zuck	9	18	225.00G
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	92.10bG
Geisw. Eis.	7	11	199 50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	2 1.90b
do. Gusstahl	8	0	91.50bG
Gg. Marienh.	7	4	107.00bB
do. Vorz.-A.	7	6	115.10bG
Germania PZ	7	0	84 00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	183.25b
Gladb. Spinn	1	0	118.25G
GlasSchalke	1	16	222.00B
Görl. Eisenb.	7	13	308.00bG
do. Maschin.	7	5	131.25G
Greppin.Wk.	1	11	231.50B
Guttsm Msch	1	5	77.25G
Haberm.&G	1	10	142.50bG
Hagen.Guss.	7	0	70.10bG
Hallesche M.	1	30	410 25b
Hdlsg.f Grdb	1	8	163.50bG
Hst. Bellealt.	1	6	109 25G
Hannov. Bau	1	0	45 00G
do. Masch.	7	16	282.90b
Harb. WienG.	7	0	146.75bG
Harkort Brck	1	8½	124.75bG
do.Bw.St.-Pr	7	9	205.00bG
Harpen.Bgb.	7	8	196.40b
Hartm.Msch.	7	5	158.75b
HaspEisen	7	10	175 00b
HeinLehm.a.	1	7	172 00bG
HemmoorCm	1	5	136 50bB
Herbrand W.	O	7	163.00B
Hermannm.	1	8	167.50b
Höchst. Fbw.	1	27	546.50b
HofmannWg.	1	35	680.00b
Hohenlohe W	4	11	200.75
HöschE.u.St.	1	20	320.25bG
HumboldMa.	7	8	132.10bG
Ilse Bergb.	1	24	442.50G
JeserichVA.	1	8	101.25G
do. abg.	1	8½	142.00B
Jessenitz K.	1	6	112 60
Kahla Porz.	1	18	328 00bG
Kali Aschrsl.	1	10	168.50G
KaplerMsch.	1	0	71.00b
Kattowitz.Bg	4	14	248.00
Kng.Wilh.kv.	1	15	257.00bG
do.do.Pr.-A.	1	20	337.00G
Kön.Marienh	1	6	82.75G
Königsborn.	1	12	228.10bB
KönigszeltP.	7	7½	161.50bB
Gbr. Körting	1	8	133.25bG
Kruschw. Z.	7	24	298.00G
Kyffhäuserh	1	12	224.,5b
Lahmeyer E	4	4	125.60bG
Lapp. Tiefb.	1	0	23.50b
Lauchhamm.	7	10	188 50bG
Laurahütte	7	4	177.40
Leonh. Brnk.	7	9	158 40G
Leykam Jos.	1	5	136 25G
L.Löwe&Co.	1	16	271.75G
Lothr.E.dp.a	7	0	27.00bG
do.do. St.Pr.	7	0	73.20G
Lüneb. Wchs	7	9	142.05G
Luth. Brschw	7	6	102.00bG
Mannesmr.	7	12½	214.00bG
MärkWstfBg	7	6	134.50bG
Magdeb.Gas	1	6	108.50G
do. Bergw.	1	32	513.50G
Marie ks.Bg.	7	4	88.00B
MarienhKotz	4	8	129.20bG
M.-F.Kappel	7	28	427.75bG
MArm Strube	1	0	33.00G
Massen. Bgw	1	6	—.—
MchWbLind.	1	12	278.00bG
Mix&Genest	1	3	85.00bG
MhleRüning.	7	24	333.00G
Mühlh.Brgw.	1	11	181.50bG
NeptunSch.	1	0	88.90b
NeueBd.A.-G	1	10	134.75b
do.Phot.Ges.	1	0	—.—
Niederl. Khl.	4	11	203.00G
Nitritfabrik	4	16	252 00bG
Nordd. Eisw.	1	2	57.25G
do. Gummi	1	0	91.40b
do. Jute L. B.	1	5	92 00G
do.Wollkäm.	1	10	145.10B
Obschl Eisb	1	2½	103 60bG
do.Eisenind.	1	0	89 50bG
do. Kokswrk.	1	10	188 00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	178.00G
Oppeln. Zm.	1	5	159.10bG
Orenst.&Kop	1	14	210.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	100.00bG
Ottens.Eisen	1	5	95 50G
Panz. Geld.	7	6	132.25b
Pauksch M.	N	0	44.00bB
Petersb.El.B	1	7	134.50B
do. V.-A.	1	10	171.90G
Petrolw. V.A.	1	0	19.00G
Phönix Lit.L.	7	15	256.10bG
Ravensb Sp	1	2½	115 90b
ReicheltMet	1	14	213.75G
Rhein. Brnk,	4	9	185.00bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	309.50b
do.Stahlwrk.	7	8	168.10bG
do.Wstf. Ind.	1	6	150.25G
do. do. Klkw.	7	[illegible]	[illegible]
RiebeckMtw.	4	12	197.70bB
J. D. Riedel	1	12	387.00bG
Rombch Hütt	7	9	177.60bG
Rosenth.Prz.	1	18	309.50b
Rositz. Brnk.	7	5	127 50b
do. Zucker	O	10	146.60G
Rothe Erde	7	0	31.00b
Rütgers Wk.	1	11	191.50bG
SachsBöh Z	1	3	171.10G
Sangerh. M.	O	8	188.75G
Sarotti	7	12	190.00bG
Schering	1	12	277 25G
Schl.el.uGas	1	10	191.80G
Schl.Prtl.Zm	1	1	154.00
H.Schneider	1	10	172.50bB
Schomburg.	O	7	145.75G
Schoening	5	8	130.75bG
Schuckert El	8	7½	161.10bG
Seebeck Sch	7	0	62 50bG
Siemens Gl.I	1	14	235 25bG
Siem.&Hlsk.	8	12	238 10G
SiemensEl.B	O	6½	129.80bG
Simonius Cll	1	6	110.00G
Spnn Renner	1	6	115.75G
Stadtberg. H	7	1	88.50bB
Stahl&Nölke	7	0	150 00G
Stassf. Ch.F.	7	9	159 50bG
Stett. Vulkan	1	11	215 50b
StollwrckVA.	1	6	120.50B
Stolb. Zink-A	1	5	137 25bG
StralsSpielk	7	7½	146 00bG
Tecklenbrg	1	0	136.00bG
Tel. Berliner	7	8	186 00bB
Teltow-Kan.	—	frc.	44.50B
Terra A.-G.	6	10	122.50G
Tr. Grossch.	7	0	97.50G
do.N.Schönh	1	0	96 25b
do.N BotGart	—	frc.	106.00G
do BrlNrdost	1	0	237.00B
do.do. Südw.	—	frc.	129.50G
Teuton. Misb	1	5	184.00bG
ThaleEis StP	1	12	286 00bG
Fr. Thomée	7	6	113 30b
Trachenb. Z.	7	8	145 80G
UnionBaug.	1	7	110.50bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	179.50bG
Varzin. Pap	1	12	182.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	141.50G
do.CölnRw.P	1	18	304.70bG
do.Mörtel-W	1	8	130.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	166.25bG
do. Nickelw.	4	18	295.00bG
do.Zypen&W	7	10	177.25bG
VictoriaFahr	O	6	102.90b
VogelTel.Dr.	O	11	180.25bG
Vogtl.Masch	7	30	597.00bG
Vorwohl.P.C.	1	12	249.25b
WandererF	O	27	382.50bG
Westeregln.	1	10	191.50G
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	6	161.75G
Westf.Dr.Ind	7	7	160.00B
do. Kupfer	7	5	—.—
do. Stahlw.	7	0	63.25G
do. Bd.A.G.	—	frc.	600.00bG
Wicking P.C.	1	4	116.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	120 25b
WilkeGasom	4	6	100.10G
Witt. Gussst.	7	9	193 10bG
do. Stahlrhr.	7	6	255.00b
Wrede Mälz.	9	3	70.75G
ZechauKrb.	1	0	103 00bB
ZeitzerMsch	7	18	305.00bG
Zellst Waldh	1	15	247.50bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.30bG
Brüss.u.A	8 T.	4½	80.75bG
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3½	20 495bB
do.	8 T.	3½	—.—
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista		4.20B
Paris	8 T.	3½	81.10G
Wien	8 T.	5	84.925bG
Schweiz	8 T.	4	80.85G
Stockhlm	10 T.	4½	—.—
Ital.Plätze	10 T.	5½	80.45b
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.445b
20-Franks-Stücke	16.285b
N.Russ.Gold p100R.	216.20G
Amerikan. Noten	4.1975b
Engl. Banknoten 1L.	20.475bG
Franz.Bankn. 100fr.	81.15b
Oest. Noten 100 Kr.	85.05b
Russ. Noten 100 R.	216.40b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern

schont auch das Gewebe!

Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. **Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten,** daher kein Zerstören der Gewebefaser! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Ein geübter, älterer

Kassengehilfe

zur aushilfsweisen Beschäftigung wird sofort gesucht.

Schriftliche Meldungen: Rathaus, Zimmer Nr. 31.

Thorn den 24. Februar 1912.

Der Magistrat,

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werden wir auf dem Hofe des Hauses **Culmerstr. 15** Nachlaßsachen meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 24. Februar 1912.

Die Armen-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß des nächsten Wohnungswechsels bringen wir nachstehende Vorschrift der Bau-Polizei-Verordnung vom 24. Februar 1902 über **das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken** in Erinnerung:

§ 11 c.

1. 2c.
2. Die Benutzung von Gebäuden und Gebäudeteilen zum dauernden Aufenthalt von Menschen darf bei Massivbauten frühestens 4 Monate, bei Fachwerk- und Holzbauten frühestens 2 Monate nach Ausstellung des Rohbauabnahmescheines erfolgen. Bei Massivbauten kann die Frist ausnahmweise auf 3 Monate ermäßigt werden.

Denjenigen Personen, welche in **neuerbauten Häusern** bezw. Stockwerken Wohnungen zu mieten beabsichtigen, wird empfohlen, sich durch **Nachfrage in unserem Sekretariat, Zimmer Nr. 49/50,** Gewißheit zu verschaffen, von wann ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn den 22. Februar 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Schwarzbruch** belegene, im Grundbuche von Schwarzbruch, Blatt 62, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Besitzer August und Emma geb. Bloemke-Ott'schen** Eheleute eingetragene Grundstück am

15. April 1912,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das in der Gemarkung Schwarzbruch auf der Hütung belegene Grundstück ist mit 4,11,60 ha und 3,75 Taler Grundsteuerreinertrag in der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Schwarzbruch unter Nr. 57 und mit 24 Mk. Gebäudesteuernutzungswert in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 52 eingetragen. Es besteht aus Wiese, Acker, Holzung und Hofraum mit Wohnhaus, Stall, Scheune und Hausgarten.

Der Jahresbetrag der Grundsteuer ist auf 1,06 Mk., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer auf 80 Pfennig festgesetzt.

Thorn den 20. Februar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Holztermin am 2. März d. Js., von vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Kroffen im Griesbach'schen Lokale:** Schutzbezirk **Kroffen:** Total. Jagen 4/6, 10, 11, 16, 20, 22, 27, 55, 57, 58 gleich 227 Stück Kiefern-Bauholz 2./4. Kl., 50 rm Kloben, 40 rm Knüppel, 148 rm Reiser 2. Klasse. Durchforst. Jagen 52 gleich 50 rm Knüppel, 1000 rm Stangenreiser 2. Kl. Jagen 2 gleich 360 Stück Dachstöcke, 250 rm Reiser 3. Kl. **Kabott** Jag. 50 gleich 58 rm Knüppel.

Herrenwäsche

wird sauber und billig gewaschen und geplättet.

Culmer Chaussee 53, 1 Tr.

Viel Geld,

auch als Nebenerwerb, verdienen Sie als **Vertreter der Holz-Rouleaux- und Jalousienfabrik**

Carl Niesel, Neurode-Eulengeb.

Durch seine phänomenale Macht vollbringt dieser Mann Wunder.

Die Blinden sehen, die Gelähmten gehen, die von den Aerzten aufgegebenen Kranken werden durch ihn gesund. Es gibt keine Krankheit, der er nicht entgegentritt.

Er stillt Schmerzen, heilt Wunden, heilt Krebs, Schwindsucht und Geschwülste und übt Wunder aus, die die moderne Medizin in Staunen versetzen.

Bemerkenswertes Anerbieten einer kostenlosen Konsultation für Kranke und Entmutigte. Er hilft ihnen in ihrem eigenen Heim, ohne sie zu sehen, so leicht als ob er bei ihnen wäre.

Paris, Frankreich, Spezialbericht.

Die an Wunder grenzenden Erfolge, die durch Professor Mann erzielt wurden, sind so seltsam, daß sie hier lebhafte Neugierde, ungeheures Erstaunen und ebenso große Bewunderung hervorgerufen haben. Oft hat er von den Aerzten aufgegebene Kranke behandelt und hat sie auf eine ganz unverständliche Art und Weise gesund gemacht. Seine Methode ist von einem tiefen Geheimnis umgeben, denn man sagt, daß er sich keiner Medizin, wie sie von den Aerzten verordnet wird, bedient. Er behauptet, ein Naturgesetz entdeckt zu haben, mit ganz besonderen, bis jetzt unbekannten Eigenschaften. Durch Anwendung dieser Eigenschaften ist keine Krankheit mehr unheilbar. Durch unanfechtbare Beweise ist festgestellt worden, daß die geheimnisvolle Macht, die er durch diese Entdeckung erlangt hat, es ihm ermöglicht, den Blinden die Sehkraft wiederzugeben; ebenso den Gelähmten den Gebrauch ihrer Glieder. Durch diese Macht belebt er den fast erlöschten Lebensfunken bei Leuten, die am Rande des Grabes stehen, und gibt sogar den Leuten die Gesundheit wieder, welche von ärztlichen Autoritäten aufgegeben wurden. Er scheint eine unbeschränkte Macht zu besitzen über die Krankheiten, die an der Menschheit nagen, und er scheint dem Tode selbst seinen Willen aufzwingen zu können.

Seine Ratschläge gibt er vollständig kostenfrei, und obgleich sein Wissen ihm ermöglicht, seine Kundschaft nur bei den Reichen zu suchen, und er sich so ein großes Vermögen hätte verschaffen können, zieht er es vor, seine Ratschläge an alle gratis zu geben, ohne Unterschied des Ranges. Er sagt: „Meine Entdeckung gehört mir, und ich bediene mich ihrer nach Belieben. Ich kann ebenso leicht Tuberkulose, Krebs, Paralysis, Eiweiß, Neurasthenie oder irgend welche andere sogenannte unheilbare Krankheit heilen, wie ich Katarrhe, Blutvergiftungen, Magenkrankheiten, Rheumatismus und viele andere organische Erkrankungen heile. Ich wünsche ebenso sehr, den Armen meine Ratschläge zu geben wie den Reichen. Wenn es sich um Leben und Gesundheit handelt, hört das Geld auf, bei mir ein wichtiger Faktor zu sein.

Ich kann den Fürsten nicht besser wie den Bettler pflegen. Vor mir, wie vor dem Gesetz sind alle gleich. Bei meinen Kranken hören die sozialen Unterschiede auf, und nichts kann mich von meinem Vorhaben abhalten. Ich gehe noch weiter, und solange ich dessen fähig bin, werde ich fortfahren, die Kranken nach diesen Prinzipien zu heilen. Was andere tun oder unterlassen, kann mich nicht beeinflussen. Ich fühle, daß es meine Pflicht ist, denjenigen zu helfen, welche leiden, ich kann meine Nebenmenschen nicht den erfolglosen Kampf gegen schwere Krankheiten kämpfen sehen, wo es in meiner Macht steht, ihnen zu helfen, denn ich behaupte wiederum, es gibt keine Krankheit, der ich nicht entgegentreten könne. Scheint Ihnen diese Behauptung gewagt? Vielleicht ist sie es, aber sie ist es nicht mehr, als es gewagt ist, die Wahrheit selbst zu behaupten. Ich kenne die wunderbare Macht, die ich besitze, denn ich habe sie oft genug auf die Probe gestellt. Sie wissen sicher, daß man die Lungenschwindsucht für unheilbar hält? Nun, vor einiger Zeit wurde einem jungen Mädchen, Fräulein H. L. Kelly de Sal Cove, von ihren Aerzten mitgeteilt, daß sie Lungenschwindsucht hätte, und daß ihre Tage gezählt seien. Für die Aerzte war ihre Krankheit unheilbar. Das junge Mädchen verzweifelte, und trotz des Urteils der Aerzte habe ich sie geheilt. Ich habe ihre Lunge geheilt und habe ihrem abgezehrten Körper die verlorene Fülle wiedergegeben. Eine Dame aus Mont Ceillare, die angenblicklich in meiner Behandlung ist, schreibt mir, daß sie fast geheilt sei, und bald werde ich einen neuen Sieg über den Tod zu verzeichnen haben. Niemand wird die Freude, die ich fühle, verstehen können, wenn ich dem Tode seine Opfer entreißen kann, niemand wird die Freude nachfühlen können, die die absolute Beherrschung des Todes verursacht, die ich ausübe.

Die moderne Therapeutik hat noch nie einen Krebs geheilt. Die Chirurgen operieren den Krebs, aber er kommt stets wieder und verursacht langsam, aber sicher den Tod. Ich heile den Krebs und zwar ohne Hilfe des Messers. Ich brauche nicht das menschliche Fleisch zu zerschneiden oder Knochen zu zersägen, meine Behandlung ist leicht, angenehm und verursacht keine Schmerzen. Eine meiner Patientinnen, Frau Melen von Covington, war von diesem schrecklichen Uebel befallen, sie sah einen schrecklichen Tod vor sich, aber sie begab sich in meine Pflege und wurde vollkommen und gründlich geheilt.

Die Paralyse ist eine andere, als unheilbar geltende Krankheit. Herr A. Tournant aus Vincennes, Seine, litt an dieser schrecklichen Krankheit. Einige Tage nach Beginn meiner Behandlung konnte er seinen kleinen Krankenwagen verlassen, den er fast 8 Jahre benutzt hatte.

Herr Etienne Ducret, Rue Viret-la-Musse, Nantes, wurde in acht Tagen von einer Neurasthenie geheilt, an welcher er elf Jahre litt. Herr Ducret erzählt überall, daß ich ein Wunder an ihm vollbracht habe. Herr René Larcher aus Champ par Celles, litt seit mehr als 30 Jahren an Gelenkrheumatismus. Er konnte nicht mehr gehen, er aß nichts mehr, aber wurde stetig dicker, jede Arbeit wurde ihm unmöglich. 14 Tage meiner Behandlung haben ihn geheilt. Herr Christobald Garica de Matamaros (Mexiko) war seit 6 Jahren blind infolge eines grauen Stares an beiden Augen, in 5 Tagen habe ich ihn geheilt ohne jeglichen operativen Eingriff.

Genannte Heilungen sind aufs Geradewohl aus den Urkunden entnommen worden, die Hunderte von gleichlautenden Attesten enthalten. Ich veröffentlichte diese Atteste nur, um zu zeigen, daß es keine unheilbaren Krankheiten gibt. Diese Krankheiten waren vielleicht vor meiner Entdeckung unheilbar, aber jetzt sind sie es nicht mehr.

Aber wie erzielten Sie diese wunderbaren Heilungen? Warum besitzen Sie diese wunderbare Macht? — Ich würde zuviel Zeit brauchen, um das alles hier zu erklären, aber ich habe ein Buch, dessen Verfassrr ich bin, in welchem ich meine Entdeckung beschreibe, auch die Art und Weise meiner Heilmethode. Ich verkaufe dieses Buch nicht, ich verteile es an all die Leute, die sich für meine Entdeckung interessieren, ich schicke es kostenlos zu jedem, der es verlangt, und jedem Kranken, der mir sein Geschlecht und seine Krankheitssymptome angibt. Ich übersende ihm die Diagnose seiner Krankheit und mein Buch: „Die geheimen Kräfte der Natur". Ich werde ihm die Ursachen seiner Krankheit und Art und Weise, wie er durch die Radiopathie geheilt werden kann, mitteilen. Ein Bureau ist in Paris für den Briefwechsel eröffnet worden. Es genügt, um jede weitere Auskunft zu erhalten, einen Brief mit 20 Pf. frankiert an Herrn

G. A. Mann, Abt. 666 F, rue du Louvre 48, Paris

zu adressieren, und Sie werden einen Beweis von der Macht erhalten, die ich besitze. Bemerken Sie wohl, daß jedermann, ohne Ausnahme, von diesem hochherzigen Anerbieten Gebrauch machen kann.

Ich sage nur, was ich denke, und werde genau tun, was ich sage. Jeder, der mir schreibt, wird ein Buch, eine Diagnose seiner Krankheit und den Beweis meiner Macht vollständig kostenfrei zugeschickt erhalten.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 7 des Ortsstatuts, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn vom 1./7. Juni 1893 werden die Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, im sicherheitspolizeilichen Interesse **die Regenrohrkästen** schleunigst **zu reinigen,** da die meisten Kästen verstopft sind und infolgedessen das Regenwasser der Abfallröhren nicht aufnehmen können, sodaß das von den Dächern herabströmende Wasser über die Bürgersteige fließen muß.

Im Nichtbeachtungsfalle müßte Bestrafung und Ausführung der Arbeit auf Kosten des säumigen Hausbesitzers erfolgen.

Thorn den 23. Februar 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Verschiedene gebr. Möbel: Schränke, Bettstelle mit Matratzen, Sofas, Spiegel, Tische, Stühle, Kinderbettstelle, darunter elegante 2-Zimmer- und Küchen-Einrichtung, großer Teppich zu verkaufen. Nehme alte unmoderne Möbel in Zahlung.

Bachestraße 16.

Die **Herstellung eines 12 Familienhauses nebst Stallgebäuden** auf dem Hauptbahnhof **Thorn** soll ausschl. der Lieferung von Maurermaterial in 8 Losen vergeben werden. Los 1, Erd-, Maurer-, Asphalt- und Steinmetzarbeiten. Los 2, Zimmer- und Stakerarbeiten. Los 3, Schmiede- und Eisenarbeiten. Los 4, Dachdecker- und Klempnerarbeiten. Los 5, Tischler- und Schlosserarbeiten. Los 6, Glaser- und Anstreicherarbeiten. Los 7, Ofenarbeiten. Los 8, schlüsselfertige Ausführung von 2 Stallgebäuden. Die Verdingungsunterlagen — ohne Zeichnungen — können, soweit der Vorrat reicht, vom unterzeichneten Amt gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mark für Los 1 und von je 0,50 Mk. für die Lose 2—8 bezogen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Einzelangebote müssen bis zum Eröffnungstage, **Montag den 11. März,** vormittags 10 Uhr, hier vorliegen. Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Thorn den 22. Februar 1912.

Kgl. Eisenbahnbetriebsamt.

6 Mark. Anker-Remontoir



3 Jahre schriftliche Garantie

Prachtvolle **Gloria-Silber** Herrenuhr m. 3 herrl. gravierten Kapseln u. **Sprungdeckel** feinste Prägung. Früher 18 Mark, jetzt nur 6 Mark Nachnahme zollfrei. Uhrenf. **Jak. König** Wien, III/77 Löwengasse 51.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Zim. mit auch ohne Pens v. sof. zu vm. Baderstr. 20, 2, r.

Möbl. Offizierwohn. nebst Burschengelaß v 1. 3. z. verm. Junkerstr. 6, 1.

Möblierles Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben. **Schillerstraße 20.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Windstraße 5, 2. r., Eing. Bäckerstr.

Bäckerei

mit **Unterzugofen im Betriebe** per 1. 4. 1912 anderweitig zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1, l.

Wohnung,

2 u. 3 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22/24.**
F. Jablonski.

Eine Vierzimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Mellienstraße 72.

3-Zimmer-Wohnungen

zu vermieten. Nähe Zentralbahnhof Mocker.
E. Heinrich, Waldauerstr. 12.

Modern ausgebaute

große Geschäftsräume

für **Warenhaus, Kino,** auch **Konditorei** zum 1. April 1912 zu vermieten. Lager- bezw. Kellerräume sind vorhanden. Erforderlichenfalls könnte die 1. Etage auch für Geschäftszwecke umgebaut werden. Gefällige Anfragen an **Postschließfach 75, Thorn.**

1 Balkon-Wohnung,

3 Zimmer mit Zubehör, von gleich zu vermieten **Mocker, Lindenstr. 46.**
Näheres **Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör zu vermieten.
Poek, Thorn-Mocker, Bergstraße 8.

Kleine Wohnung von sogleich oder 1. 4. zu vermieten. **Ulanenstraße 6 bei Zühlke.**

Gut möbl. Vorderzimmer v. 1. März oder später zu vermieten, eventl. mit Pension. **Parkstraße 18, 3, links.**

2 Zimmer-Balkonwohnung

nebst Zubehör sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, pt., l.

Gut möbliertes Zimmer vom 1. März zu vermieten **Gerstenstraße 8, 2.**

Mellienstraße 112,

Balkonwohnung, 4—5 Zimmer, Bad und sonst. Zubehör, sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, part., l.

Eine gut möblierte Offiziers-Wohnung

sofort zu vermieten.
Strobandstraße 15, 1 Tr.

Wohnungen:

Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1., 2. und 3. Stock,
Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock,
Waldstr. 49, 3 Zimmer, 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock,
Mellienstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim., Preis 400—650 Mark,
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

3-Zimmer-Wohnung,

Kabinett, Küche und Zubehör, im Gartenhause, sowie

eine kleine Wohnung,

1 Zimmer und Küche, vom 1. 4. z. verm.
Th. Maciejewski, Mellienstraße 64.

Fortzugshalber

4-Zimmer-Wohnung sofort billig zu vermieten. **Pick, Parkstr. 25, 1.**

Gut heizb. Wohnungen,

4 Zimmer und 5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, mit und ohne Vorgarten, vermietet von sofort oder später **R. Uebrick,**
Brombergerstraße 41.

Kellerwohnung vom 1. 4. 12 zu vermieten Strobandstr. 6.

Möbl. Wohnung,

neu renoviert, sofort zu vermieten.
P. Begdon, Neustädt. Markt 20, Eing. Tuchmacherstr., 1 Tr.

Wilhelmstadt,

3-, 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen, Albrechtstraße 4, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier Albrechtstraße 6.
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

Freundliche Wohnung von 3 Zim., Vorgarten, versetzungshalber sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Frau **Kather, Mocker, Rayonstraße 6.**

2-Zimmer-Wohnungen

mit Entree und Gas billig von sofort zu vermieten. **Neubau Mocker,** Bornstraße 7. **B. Mrozowski.**

Wohnung

von 3 und 5 Zimmern vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Schulstr. 16, Lipinski.**

Brombergerstraße 60,

5-Zimmer-Wohnung, 2. Etage, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier. **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.**

4 Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Gas und reichlichem Zubehör, fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten
Floßmannstraße 18 (Eingang Talstr.).

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett, auf Wunsch Burschengelaß, zu vermieten. **Strobandstr. 12, Laden.**